

I. Das antisozialistische Wesen der maoistischen Gesellschaftskonzeption

Der Maoismus versucht gegenwärtig hartnäckig, eine Legende zu verbreiten: die Legende vom proletarischen Charakter seiner Politik und Ideologie. Die maoistische Propaganda läßt keine Gelegenheit aus, die „Festigung der Diktatur des Proletariats“ zu fordern. Die Dokumente des X. Parteitag der Kräfte um Mao Tse-tung bezeichnen die maoistische Partei als „Vorhut des Proletariats“. Bereits seit einigen Jahren wird von den Pekinger Führern die Devise verbreitet: „Die Arbeiterklasse muß alles führen“. Das alles paßt in das Bild einer verfeinerten, raffinierteren Taktik der Maoisten gegenüber der revolutionären Weltbewegung wie auch gegenüber der Arbeiterklasse des eigenen Landes. Es handelt sich hierbei um ein wichtiges Element der pseudomarxistischen Maskierung des Maoismus, um einen Ausdruck seines demagogischen Charakters. Dieses Element ist der Absicht unterworfen, der maoistischen Politik und Ideologie ein sozialistisches Dekor zu geben, um gezielt im eigenen Lande und im internationalen Rahmen Illusionen über deren eigentliches großmachtchauvinistisches, antikommunistisches und antileninistisches Wesen zu verbreiten. Hierbei existiert ein eklatanter Widerspruch zwischen Schein und Wirklichkeit. Dieser Widerspruch muß entlarvt werden, um dem von den Maoisten erhobenen Anspruch, in der Tradition von Marx, Engels und Lenin zu stehen, wirksam entgegenzutreten. Das Verhältnis zur historischen Mission der Arbeiterklasse ist eine der Grundfragen, an denen der konkrete Nachweis geführt werden muß, daß der Maoismus eine dem Marxismus-Leninismus prinzipiell feindlich gegenüberstehende politisch-ideologische Strömung ist.

Der Marxismus-Leninismus ist Ausdruck der objektiven historischen Rolle, der Grundinteressen und Grundbedürfnisse der Arbeiterklasse. Er wurde von Marx und Engels als wissenschaftliche Theorie der Befreiungsbewegung dieser Klasse begründet. So ist die Begründung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse sein wesentlichster Inhalt, „Das wichtigste an der Marx’schen Lehre“, so formulierte es Lenin, „ist die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft.“¹

Der Maoismus unterscheidet sich vom Marxismus-Leninismus bereits hinsichtlich seines sozialen Nährbodens. Er ist entstanden, indem er die sozialökonomische und politisch-ideologische Situation der kleinbürgerlichen Schichten im China der zwanziger und dreißiger Jahre widerspiegelte. Damit hängt zusammen, daß Marxismus-Leninismus und „Ideen Mao Tse-tungs“ einen grundsätzlich unterschiedlichen ideologischen Ausgangspunkt haben. Das ist der erste Einwand gegen die maoistische These von der angeblichen Kontinuität einer ideologischen Entwicklung von Marx bis Mao Tse-tung. Er ist durch den Hinweis zu ergänzen, daß zwischen dem sozialen Nährboden des Maoismus und seinem Verhältnis zur historischen Mission des Proletariats eine enge Verbindung besteht.

Die soziale Basis des Maoismus bildete sich auf der Grundlage des Zerfalls der traditionellen feudalen Gesellschaft in China heraus. Dieser Prozeß vollzog sich unter kolonialen Bedingungen, wobei sich die Abhängigkeit Chinas vom Imperialismus vertiefte. Die zahlenmäßig starken kleinbürgerlichen Zwischenschichten in den Städten waren ein typisches Produkt des Zerfalls der feudalen Gesellschaft unter kolonialen Bedingungen. Sie standen in einer engen sozialen Beziehung sowohl zum Dorf als auch zu den städtischen Paupers, zum städtischen Lumpenproletariat. Der Maoismus bildete sich heraus, indem von den sozialen Positionen dieser Schichten die gesellschaftlichen Bedingungen in China und die Stellung Chinas in der Welt – verzerrt – widergespiegelt wurden. Es genügt nicht, darauf hinzuweisen, daß der Maoismus die Ideologie des chinesischen Kleinbürgertums sei. Das genügt schon deshalb nicht, weil der Maoismus insgesamt nachweisbar nicht den Interessen dieser Schichten entspricht. Der Maoismus widerspiegelt ihre sozialökonomische und politisch-ideologische Situation *unter bestimmten inneren und äußeren Bedingungen*. Dabei sind vor allem zu nennen: die historisch noch unreife, unentwickelte [11] klassenmäßige Polarisierung, der niedrige Entwicklungsstand der Produktivkräfte im Gesamtmaßstab des Landes, die Ausmaße der Armut des chinesischen Volkes,

¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, Berlin 1969, S. 576.

das Vorherrschen naturalwirtschaftlicher Verhältnisse in der Gesamtwirtschaft des Landes. Es sind aber auch solche Faktoren zu berücksichtigen wie die zunehmende Abhängigkeit Chinas vom Imperialismus, die nationale Zersplitterung des Landes; andererseits gibt es große politische und kulturell-ideologische Traditionslinien, besonders die Traditionen der Machtausübung in einem feudalen Großreich und die traditionelle Idee von China als dem „Zentrum der Welt“. Es bestand eine jahrhundertelange relative Abkapselung vom Ausland. Unbedingt anzuführen sind in diesem Zusammenhang die äußeren Bedingungen: die siegreiche Oktoberrevolution, die Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, die Entwicklung des revolutionären Weltprozesses, seine zunehmende Internationalisierung, die Einbeziehung neuer Klassen und Schichten in diesen Prozeß.

Diese Bedingungen müssen mitgedacht werden, wenn wir vom Maoismus als einer kleinbürgerlichen politisch-ideologischen Strömung sprechen. Die historisch unentwickelte, unreife klassenmäßige Polarisierung drückte sich vor allem in der quantitativen und qualitativen Schwäche des chinesischen Proletariats aus (zu Beginn der 20er Jahre betrug die Zahl der modernen Industriearbeiter kaum mehr als 3 Millionen). Sie zeigte sich auch in der Schwäche der nationalen Bourgeoisie. Es war ein wesentliches Merkmal der sozialökonomischen Rückständigkeit Chinas, daß sich in den 20er und 30er Jahren in China moderne Klassen erst herauszubilden begannen. In der kleinbürgerlichen Widerspiegelung erscheinen sie als Heraushebungen aus der „Masse“, als Abweichungen vom Normalen. Der Maoismus entspringt dabei einem Reifegrad der sozialen Beziehungen, bei dem die Bourgeoisie die Funktion einer Hauptklasse der Gesellschaft historisch nicht mehr und die Arbeiterklasse diese Funktion noch nicht wahrnehmen kann. Das erklärt sich aus einem spezifisch gesellschaftlichen Durchgangs- bzw. Übergangsstadium, dem geschichtlichen Übergang von der halbfeudalen, halbkolonialen Gesellschaft zum Sozialismus in China.

Der Maoismus bildete sich auf der Grundlage sozialer [12] Kräfte heraus, die weder die Triebkräfte der alten Gesellschaft noch die der neuen sind.² Die große Rolle, die der Widerspruch in den maoistischen Konzeptionen spielt, widerspiegelt die widersprüchliche gesellschaftliche Zwischenstellung des Kleinbürgers: „Ein solcher Kleinbürger vergöttlicht den Widerspruch, weil der Widerspruch der Kern seines Wesens ist. Er selber ist bloß der soziale Widerspruch in Aktion. Er muß durch die Theorie rechtfertigen, was er in der Praxis ist ...“³

Der Übergang von einer halbfeudalen, halbkolonialen Gesellschaft zum Sozialismus steht in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Charakter unserer Epoche, dem weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. In diesem Zusammenhang wiederum liegt die Ursache dafür, daß

- sich der maoistische Großmachtchauvinismus im Streben nach Hegemonie gegenüber der revolutionären Weltbewegung äußert (Hegemoniestreben als Instrument und Erscheinungsform des maoistischen Großmachtchauvinismus);
- der Maoismus Elemente des Marxismus-Leninismus, vor allem marxistisch-leninistische Termini, in Isolierung von der Grundidee der wissenschaftlichen Weltanschauung, der Idee von der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse, aufgenommen hat und seine Strategie und Taktik sozialistisch und marxistisch-leninistisch verbrämt ist (daß der Maoismus ein parasitäres Verhältnis zum Marxismus-Leninismus hat);
- sich der Maoismus innerhalb der politischen Organisation der Kommunistischen Partei Chinas entfaltet hat.

Die relativ gering entwickelte klassenmäßige Polarisierung bildet im Zusammenhang mit den anderen bereits genannten Faktoren einen objektiven Ansatz dafür, daß im Maoismus das Verhältnis des Nationalen, Eigenen zum Fremden ein entscheidendes Problem wird. Dieses Verhältnis wird als ein politischer, ökonomischer, militärischer und kultureller Widerspruch aufgefaßt, der – unter eindeutig nationalistisch-chauvinistischen Vorzeichen – von China her gelöst werden soll. So erklärte Mao Tse-

² Lenin sagte im Bericht des ZK an den VIII. Parteitag der KPR(B) am 18. März 1919: „Die kleinbürgerlichen Elemente schwanken zwischen der alten und der neuen Gesellschaft. Sie können weder die Triebkräfte der alten Gesellschaft noch die der neuen sein.“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, Berlin 1970, S. 133)

³ K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 27, Berlin 1963, S. 462.

tung auf einer Konferenz zu außenpolitischen Fragen am 11.9.1959: „Wir müssen den ganzen Erdball unterwerfen. Der gesamte Erdball muß das Objekt unserer Bemühungen sein.“⁴ Bereits 1956 hatte er gefordert: „Wir müssen zum ersten Land in der Welt hinsichtlich der Entwicklung von Kultur, Wissenschaft, Technik und Industrie werden.“⁵

[13] Hier wird eine dem Marxismus-Leninismus als der wissenschaftlichen Weltanschauung der *internationalen Arbeiterklasse* fremde, ihrem Inhalt nach klassenindifferente und auf das rein Machtmäßige ausgerichtete Konzeption sichtbar. Damit offenbart sich aber zugleich der prinzipielle Gegensatz des Maoismus zu einem der grundlegenden Leitsätze des „Kommunistischen Manifests“. Dort heißt es, daß sich Kommunisten dadurch auszeichnen, daß sie „in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier *die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats* hervorheben und zur Geltung bringen, ...“ (Hervorhebung – R. M.)⁶

Den Maoisten geht es demgegenüber um Macht und Einfluß eines maoistisch beherrschten Chinas in der Welt, nicht um die historische Mission des internationalen Proletariats und damit auch nicht um die historische Mission der chinesischen Arbeiterklasse als einer nationalen Abteilung des internationalen Proletariats.

Wir sehen, wie der soziale Nährboden des Maoismus zu einem dem Marxismus-Leninismus wesensfremden ideologischen Ausgangspunkt und auch zu inneren Triebkräften dieser Strömung geführt hat, die dem wissenschaftlichen Sozialismus grundsätzlich widersprechen. Diesen chauvinistischen Triebkräften ist das Verhältnis des Maoismus zu den verschiedenen Klassen und Schichten der Gesellschaft unterworfen.

Ein entscheidender politischer und ideologischer Ausgangspunkt der maoistischen Gesellschaftspolitik ist das Bestreben, in Ausnutzung des in China vorhandenen gewaltigen Arbeitskräftepotentials die subjektiven Bedingungen für die Verwirklichung der großmachtchauvinistischen Ziele zu schaffen. Es besteht hier ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem subjektivistisch-voluntaristischen Charakter des Maoismus, mit der Betrachtung subjektiver, letztlich ideeller Momente als dem primären Faktor im Geschichtsprozeß. Das ist der Sinn einer Aussage wie „Die Revolution des Überbaus ist die Kraft zur Entwicklung der Produktion“.⁷ Mit dieser Aussage verbindet der Maoismus die Forderung nach einer permanenten „Revolutionierung“ von Bewußtsein und Handeln, die Vorstellung von der angeblichen Notwendigkeit fortwährender politisch-ideologischer Kampagnen nach dem Muster der maoistischen „Kulturrevolution“ und der gegenwärtigen „Kritik an Lin Biao [14] und Konfuzius“ sowie entsprechend gesteuerter „Massenbewegungen“. (Hier liegt auch der tiefere Sinn von Mao Tse-tungs „Hinweis“: „Bei jeder Arbeit ist eine Massenbewegung notwendig. Ohne Massenbewegung geht es nicht.“⁸)

Zur Verwirklichung der politischen Zielsetzungen Mao Tse-tungs und seiner Umgebung soll die maximale Zusammenfassung aller Kräfte bei maximaler Reglementierung der Menschen, bei möglichst weitgehender Negierung ihrer Interessen und Bedürfnisse verwirklicht werden, um auf diese Weise zusätzliche Produktivkräfte freisetzen zu können. So ist nach wie vor die Losung Mao Tse-tungs maßgebend: „Damit unser Land reich und mächtig wird, sind einige Jahrzehnte harten Kampfes notwendig; dazu gehört, daß man den Kurs einhält, fleißig und genügsam das Land aufzubauen ...“⁹ Die Menschen sollen für „die langfristigen Interessen der revolutionären Sache des Proletariats und für die Befreiung der unterdrückten Völker auf der ganzen Welt“ (das heißt für die Verwirklichung der maoistischen Ziele) „hart arbeiten“.¹⁰ Darum wird – zum Beispiel unter der Losung „Büffel des

⁴ Zit. nach W. A. Kriwzow, Der Maoismus und der Groß-Han-Chauvinismus der chinesischen Bourgeoisie, in: Problemy darnego wostoka, 1974, Heft 4, S. 84 (russ.)

⁵ Ebenda.

⁶ K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1974, S. 474.

⁷ Renmin Ribao 29.12.1973.

⁸ Zit. nach Peking Rundschau 1973, Heft 31, S. 16.

⁹ Hongqi 1973, Heft 10, S. 91.

¹⁰ Peking Rundschau 1972, Heft 34, S. 6.

Volkes sein“ – Bedürfnislosigkeit gefordert. Büffel werden als Vorbild menschlichen Verhaltens propagiert, denn sie „arbeiten mit größter Energie, genießen aber die geringste Bequemlichkeit“. ¹¹

Es soll eine Art „kompakter Subjektivität“, eine in sozialer und ideologischer Hinsicht möglichst undifferenzierte Masse als beliebig lenkbares und nutzbares Instrument der großmachtchauvinistischen Politik geschaffen werden. Die Menschen sollen dabei wie Schraubchen sein. So wird die maoistische Losung propagiert: „Ich möchte ewig ein Schraubchen sein“. ¹²

In der gesellschaftspolitischen Konzeption des Maoismus ist dabei das Ziel der künstlichen sozialen Nivellierung und Uniformierung sowie einer primitiven Gleichmacherei fixiert. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang Mao Tse-tungs Ideal von der „neuen Demokratie“ aus dem Jahre 1940, das von grundlegender Bedeutung für die gesamte maoistische Gesellschaftskonzeption ist und dessen politische und soziale Auswirkungen bis in die gegenwärtige militärisch-bürokratische Diktatur der Kräfte um Mao Tse-tung reichen. In diesem Ideal taucht Mao Tse-tungs Gedanke von der „großen Einheit“ der Volksmassen aus dem Jahre 1919 wieder auf. Er wird jedoch präzisiert, stärker mit Inhalt ausgefüllt und mit einer dem Mar-[15]xismus-Leninismus entlehnten Terminologie präsentiert. Mao Tse-tung definierte „neue Demokratie“ als einen Staatstyp, der weder eine Diktatur der Bourgeoisie noch eine Diktatur des Proletariats, sondern eine „Diktatur aller revolutionären Klassen“ bzw. „gemeinsame Diktatur mehrerer antiimperialistischer Klassen“ sein sollte. ¹³

Die nationale Bourgeoisie wird dabei in die Ausübung der Diktatur einbezogen.

Im Konzept von der „neuen Demokratie“ verschwimmen die objektiv bestehenden Unterschiede zwischen den Klassen und Schichten. Zumindest in der Tendenz wird die maoistische Orientierung auf Schaffung einer relativ undifferenzierten, sozial und ideologisch uniformen Masse als beliebig lenkbares und nutzbares Instrument der chauvinistischen Politik sichtbar. Zugleich erklärte Mao Tse-tung: „Die politische Ordnung der neuen Demokratie ist dem Wesen der Sache nach die Übergabe der Macht an die Bauernschaft.“ ¹⁴ Mao Tse-tung begründete diese These damit, daß die Bauernschaft die große Masse der Bevölkerung ausmache. Es wird hier faktisch bestätigt, daß der Maoismus die anderen Klassen und Schichten als Heraushebungen aus der Masse, als Abweichungen vom Normalen, betrachtet.

Die Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ (1958) ist der erste große Versuch der Maoisten, nach der Gründung der Volksrepublik China ihre gesellschaftspolitischen Vorstellungen in der Praxis zu verwirklichen. Um sich an die Spitze der revolutionären Weltbewegung zu schieben und ein von ihnen beherrschtes China zum Modell und Vorbild für alle revolutionären Kräfte in der Welt zu erheben, begannen Mao Tse-tung und seine Anhänger in der chinesischen Führung das Ziel zu verfolgen, unter Ausnutzung der in China bis dahin geschaffenen Grundlagen des Sozialismus die sozialökonomische Entwicklung abzukürzen und objektiv notwendige Etappen zu überspringen.

Mit einer solchen utopisch-idealistischen Orientierung sollte China durch eine maximale Addition von traditionell-primitiven technischen Mitteln und von Arbeitskräften in kurzer Zeit in einem „großen Sprung“ einen der vordersten Plätze in der Welt bei der Produktion von Kohle, Erzen, Roheisen und Stahl erreichen. Um diese maximale Addition von primitiver [16] Technik und Arbeitskräften zu ermöglichen, gingen die maoistischen Kräfte dazu über, ökonomische und soziale Verhältnisse künstlich-administrativ – außerhalb ihrer prinzipiellen Abhängigkeit von den Produktivkräften und ohne Berücksichtigung deren Entwicklungsstandes – zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde mit der Bildung

¹¹ Peking Rundschau 1971, Heft 47, S. 14.

¹² Das Bild vom „Schraubchen“ schließt bereits die Vorstellung von Nivellierung und Uniformierung ein. Es drückt aus, daß der Mensch hier nur in einer Funktion für die maoistische Politik von Bedeutung ist; es zeigt zumindest die Tendenz, den Menschen mit einer Funktion in dieser Politik zu identifizieren. Das ist eine konzeptionelle Grundlage für den Antihumanismus der Kräfte um Mao Tse-tung, für die Behandlung Andersdenkender als „Nicht-Menschen“, als „Ungeheuer“ und „Dämonen“, als „fiu-gui she-shen“ („Ochsengeister und Schlangengespenster“). Dafür gibt es in der jüngsten Geschichte der VR China tausendfach Beispiele.

¹³ Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften, Bd. 2, Peking 1963, S. 669 (chin.).

¹⁴ Ebenda, S. 685.

von „Volkskommunen“ begonnen. Im Zusammenhang damit wurde dazu aufgerufen, von der Dimension einer Bevölkerung von „600 Millionen“ auszugehen.¹⁵ Mit den „Volkskommunen“ sollten große „Produktionsarmeen“ geschaffen und eine militärische „Disziplinierung der Arbeit“ vorgenommen werden. Dabei wurde die Organisation der Produktion mit der militärischen Organisation ausdrücklich gleichgesetzt: „... jede Fabrik gleicht einem Militärlager. Die Disziplin der Arbeiter, die an der Maschine stehen, ist ebenso streng wie in der Armee“; „... die Arbeitsorganisation in den Volkskommunen muß so durchgeführt und diszipliniert sein wie in einer Fabrik oder in der Armee.“¹⁶

Das maoistische Konzept von den Volkskommunen wurde vorwiegend auf dem Lande praktiziert, wenngleich auch. Versuche unternommen wurden, „Volkskommunen“ in der Stadt zu schaffen. Dieses Konzept schloß im Zusammenhang mit der militärischen Organisation der Arbeit, der Schaffung militarisierter Einheiten von Arbeitskräften und der breiten Anwendung außerökonomischen Zwanges auch die Orientierung auf eine künstliche soziale Nivellierung der Gesellschaft ein. Sie zeigte sich vor allem

1. in dem Versuch, die klassenmäßige Organisation der Gesellschaft durch eine militärische Zwangsorganisation („Kasernenkommunismus“) zu ersetzen und die für den Sozialismus charakteristischen Klassen und Schichten zu deformieren und letztlich zu liquidieren.¹⁷ Damit sollten objektive Gesetze der Entwicklung der Sozialstruktur umgangen werden. Der Staat sollte als eine große „Kommune“ organisiert werden, die aus vielen kleinen autarken „Kommunen“ besteht.
2. in dem Ziel, die Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit auf einem niedrigen Entwicklungsniveau der Produktivkräfte faktisch künstlich aufzuheben. Unter dieser Zielsetzung wurde ein obligatorisches Minimum an körperlicher Arbeit für die Geistesschaffenden eingeführt. [17]
3. bei dem Bestreben, eine primitive Gleichmacherei in der Verteilung durchzusetzen. Die Verteilung sollte auf dem niedrigen Niveau des Lebensnotwendigen vereinheitlicht werden. Die Maoisten wollten nicht nur durch eine ungeheure Intensivierung der Arbeit aller Werktätigen, sondern auch durch eine Minimierung des individuellen und gesellschaftlichen Konsums die materielle Basis für die Verwirklichung ihrer ehrgeizigen politischen Pläne entwickeln.
4. im Zusammenhang mit den bereits genannten Momenten auch in der Orientierung auf Schaffung eines „neuen“ Menschen, der sich in sozialer und ideologischer Hinsicht als „Schräubchen“ in eine nach den Grundsätzen des Maoismus organisierte Gesellschaft einordnen soll.

Diese Ziele standen in Zusammenhang mit den nationalistisch-hegemonistischen Plänen der Mao-Gruppe, wonach China als erstes Land in den Kommunismus eintreten sollte. Die Maoisten orientierten darauf, bei dem vorhandenen Entwicklungsstand der Produktivkräfte und der sozialen Beziehungen und bei Negierung der tatsächlichen Möglichkeiten und Erfordernisse bestimmte Elemente der sozialen Struktur des Kommunismus zu schaffen. Diese Elemente wurden damit nicht organisch aus der Entwicklung der materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft abgeleitet, sie sollten vielmehr künstlich mit dem *bestehenden* niedrigen Entwicklungsniveau der Ökonomie und der noch unreifen sozialen Struktur des Landes verbunden werden. Das war eine utopische Zielstellung, die tatsächlich dem Lande große Verluste an ökonomischem und sozialem Fortschritt zugefügt hat.

Das maoistische Konzept vom „großen Sprung nach vorn“ und von den „Volkskommunen“ war Ausdruck eines idealistischen Verhältnisses zu den Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung. Dieses Konzept ging von der Vorstellung aus, daß durch eine einseitig vom Menschen als gesellschaftlichem Subjekt bestimmte Praxis willkürlich die gesellschaftliche Wirklichkeit verändert werden

¹⁵ In einem Beschluß des 6. Plenums des VIII. ZK der KPCh im Dezember 1958 wurde die „Volkskommune“ als „die Grundeinheit der sozialistischen Gesellschaftsstruktur unseres Landes, die Industrie, Landwirtschaft, Handel, Erziehungs- und Militärwesen in sich vereinigt“, bezeichnet. „Man kann auch voraussagen“, so hieß es weiter, „daß in der künftigen kommunistischen Gesellschaft die Volkskommune die Grundeinheit in der Gesellschaftsstruktur bleiben wird.“ Durch die „Volkskommune“ sollte der Übergang vom Kollektiveigentum zum Volkseigentum auf dem Lande und der Übergang von der sozialistischen zur kommunistischen Gesellschaft vollzogen werden.

¹⁶ Dokumente der 6. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, Peking 1959, S. 46.

¹⁷ Siehe G. V. Astafjev, Die „Theorien“ und die Politik Mao Tse-tungs auf ökonomischem Gebiet, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, Deutsche Außenpolitik, Sonderheft 1973. bes. S. 13 ff.

könne. Damit wurde der subjektive Faktor verabsolutiert und aus der Einheit von Subjekt und Objekt im Geschichtsprozeß herausgelöst sowie den objektiven materiellen Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens und seiner Entwicklung gegenübergestellt. Die Verabsolutierung des [18] subjektiven Faktors war damit verbunden, daß im Konzept vom „großen Sprung nach vorn“ und den „Volkskommunen“ auch solche allgemeinen gesellschaftliche Gesetze wie das Gesetz von der bestimmenden Rolle der ökonomischen Basis gegenüber dem gesellschaftlichen Überbau und der bestimmenden Rolle des gesellschaftlichen Seins im Verhältnis zum gesellschaftlichen Bewußtsein negiert wurden.

Die Evolution des Maoismus hatte in der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ eine Stufe erreicht, bei der die gesellschaftspolitische Grundorientierung dieser Strömung so klar wie noch nie zuvor sichtbar wurde. Das Konzept, das dieser Politik zugrunde lag, ist für die nachfolgende Entwicklung der maoistischen Innen- und Gesellschaftspolitik wie auch für die Entlarvung ihres antisozialistischen Wesens von grundsätzlicher Bedeutung. So zeigt sich die Orientierung auf eine künstlich-administrative soziale Nivellierung in der seit 1964 propagierten Konzeption „Von Daqing lernen“. Das Erdölfeld Daqing (in Nordost-China, in der Nähe von Harbin) wird für den gesamten Bereich der Industrie als „Musterbeispiel“ für die Überwindung der Unterschiede von geistiger und körperlicher Arbeit, von Stadt und Land und damit auch der sozialen Unterschiede von Arbeiterklasse und Bauernschaft propagiert.

Daqing stellt einerseits ein modernes Industriesystem mit sehr komplexem Charakter dar. Andererseits hat die chinesische Presse berichtet, daß sich die Wohnungen der Einwohner von Daqing nicht von den umliegenden Dörfern unterscheiden, daß die Lebensform der Einwohner von Daqing der Lebensform in den Dörfern der Umgebung entspricht. Hier wird künstlich ein bäuerlicher Lebensstil konserviert. Die soziale Konsequenz wäre – auf die Gesellschaft insgesamt übertragen – die Auflösung der Stadt. Das Konzept „Von Daqing lernen“ bildete einen wesentlichen Inhalt der gesellschaftspolitischen Orientierung der maoistischen „Kulturrevolution“. Sie wurde besonders in der Direktive Mao Tse-tungs vom 7. Mai 1966 verdeutlicht, die eines der wichtigsten Dokumente der maoistischen Gesellschaftspolitik darstellt. In dieser Direktive heißt es, daß die Arbeiter zwar hauptsächlich in der Industrie tätig sind. „Dort, wo die Bedingungen vorhanden sind, müssen sie sich auch mit landwirtschaftlicher Produktion und Nebenbeschäfti-[19]gungen befassen, wie beispielsweise die Arbeiter des Erdölfeldes von Daqing“. Ferner heißt es, daß die Kommunebauern zwar hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig sind. „Wenn die Bedingungen vorhanden sind, müssen sie auch kollektiv einige kleine Fabriken errichten.“¹⁸

„Yi gong – yi nong“, „sowohl Arbeiter als auch Bauer sein“, also der „Arbeiter-Bauer“ wird hier von Mao Tse-tung zu einer allgemeinen gesellschaftspolitischen Zielvorstellung erklärt. Auf diesen sozialen Status soll möglichst die gesamte Gesellschaft einschließlich der Intelligenz orientiert werden. Das ist die sozialökonomische Konsequenz des maoistischen Zieles von einer relativ undifferenzierten „Masse“ als beliebig lenkbaren Instruments der großmachtchauvinistischen Politik. Zugleich orientiert die Direktive Mao Tse-tungs vom 7. Mai 1966 auf die Rolle der Armee als politisches Instrument zur Erreichung dieses Zieles sowie als ideologisches Vorbild für Disziplinierung und Uniformierung des Volkes. Bereits in den Jahren vor der „Kulturrevolution“ wurden solche Losungen propagiert wie „Das ganze Volk ist Soldat“ und „Das ganze Volk lernt von der Armee“. Eine solche Rolle der Armee in Zusammenhang mit der Orientierung auf den „Arbeiter-Bauern“ ist die gesellschaftspolitische Komponente der maoistischen Losung „gong, nong, bing“, Einheit von „Arbeitern, Bauern und Soldaten“.

Die militärisch-bürokratische Diktatur, die im Gefolge der „Kulturrevolution“ geschaffen wurde, ist dabei die Entsprechung der maoistischen Vorstellung von einer primitiven sozialen Gleichheit der Menschen im Bereich des institutionellen Überbaus. Hinsichtlich der ideologischen Grundsubstanz der maoistischen Gesellschaftspolitik läßt sich somit eindeutig die Beziehung zwischen dem Konzept von der „neuen Demokratie“ aus dem Jahre 1940, der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ des Jahres 1958, dem gesellschaftspolitischen Programm der maoistischen

¹⁸ Aus einem Brief Mao Tse-tungs an Lin Biao vom 7. Mai 1966.

„Kulturrevolution“ und der gegenwärtig bestehenden militärisch-bürokratischen Diktatur nachweisen.

Ein wichtiger Bestandteil der charakterisierten gesellschaftspolitischen Grundorientierung des Maoismus ist die Propagierung einer scheinbaren Gemeinschaft, einer imaginären Kollektivität und persönlichkeitslosen „Gemeinschaftlichkeit“. In [20] einem solchen Sinne sind die folgenden Worte Mao Tse-tungs zu verstehen: „... jeder Genosse soll, wohin auch immer er geht, mit den Volksmassen an dem betreffenden Ort verschmelzen, sich nicht über sie stellen, sondern in ihnen untertauchen ...“¹⁹ „Bei jeder Arbeit, die für die Massen geleistet wird, muß man von den Bedürfnissen der Massen ausgehen und nicht von irgendwelchen persönlichen Wünschen, und seien diese noch so wohlmeinend.“²⁰

Die Forderung nach einer persönlichkeitslosen „Gemeinschaftlichkeit“ entspricht dem künstlich-administrativen, den realen Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkräfte mißachtenden und auch damit zugleich utopischen Charakter dieser gesellschaftspolitischen Grundorientierung und ist auf die Verarmung der tatsächlichen Beziehungen zwischen den Menschen und damit auch auf die Deformierung der Persönlichkeit ausgerichtet.²¹ Sie steht im prinzipiellen Gegensatz zur persönlichkeitsgerichteten Gemeinschaft des Sozialismus. Deren Merkmal ist: „Freie Individualität, gegründet auf die universelle Entwicklung der Individuen und die Unterordnung ihrer gemeinschaftlichen, gesellschaftlichen Produktivität, als ihres gesellschaftlichen Vermögens ...“²² Insofern bedeutet sozialistische Gemeinschaft nicht – wie es der Maoismus fordert – Aufgehen der Persönlichkeit in der Gemeinschaft. Vielmehr wird hier verwirklicht und bestätigt, daß erst „in der Gemeinschaft (mit andern ... jedes) Individuum die Mittel (hat), seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden; erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich.“²³ Damit ist die sozialistische Gesellschaft persönlichkeitsgerichtete Gemeinschaft und zugleich gemeinschaftsgerichtetes Persönlichkeitssein.²⁴

Das maoistische Gesellschaftsideal läßt nicht nur darauf verzichten, diese Einheit zu verwirklichen, sondern es ist darüber hinaus – wie die ideologischen Kampagnen in der Volksrepublik China beweisen – mit einem aggressiven Kampf gegen sie verbunden. Dabei dienen sowohl die objektiv vorhandene Armut als auch deren Glorifizierung durch den Maoismus als Mittel zur Propagierung einer scheinbaren Gemeinschaft.²⁵

Aus der ideologischen Grundsubstanz der maoistischen Gesellschaftspolitik folgt, daß der Maoismus ein parasitär-pragmatisches Verhältnis zu den verschiedenen Klassen und Schich-[21]ten der Gesellschaft hat. Es entspricht dieser Tatsache, daß der Maoismus versucht, eine politische Macht ohne feste Klassenbindungen zu schaffen. Damit wiederum ist ein Lavieren zwischen den Klassen und Schichten und die Art der bonapartistischen Machtausübung verbunden. Das Lavieren zwischen den Klassen und das pragmatische Verhältnis des Maoismus zu ihnen führt dazu, daß diese Strömung gezwungen ist, bestehende soziale Widersprüche auszunutzen bzw. künstlich neue soziale Widersprüche zu schaffen. Das Spiel mit den gesellschaftlichen Widersprüchen, das wechselseitige Ausspielen der verschiedenen Klassen und Schichten gehört zu den Grundelementen der maoistischen Gesellschaftspraxis. Wir können es sogar als eine Existenzbedingung der maoistischen Herrschaft bezeichnen. Gegenwärtig zeigt es sich vor allem im Ausspielen der Arbeiter gegen Funktionäre in Zusammenhang mit der demagogischen Losung von der „Massenkontrolle“, jüngerer Arbeiter gegen ältere, jüngerer Funktionäre gegen ältere, der in die Dörfer deportierten Jugendlichen gegen die Bauern. Die Armee dient als die erforderliche machtmäßige Absicherung dafür, diese Widersprüche unter

¹⁹ Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung, Peking 1968, S. 149.

²⁰ Ebenda, S. 147 f.

²¹ Siehe die Ausführungen von A. M. Rumjanzew, Quellen und Entwicklung der „Ideen Mao Tse-tungs“, Berlin 1973, S. 150 ff.

²² K. Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 75. [MEW Bd. 42, S. 91]

²³ K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 3, Berlin 1962, S. 74.

²⁴ Nach P. M. Egides, Die Persönlichkeit als soziologische Kategorie, in: Die Persönlichkeit im Sozialismus, Berlin 1972, S. 81.

²⁵ S. Grundmann, Der Maoismus – Abkehr vom marxistisch-leninistischen Klassenbegriff und Klassenbewußtsein, Berlin 1974, S. 17 (unveröffentlicht).

Kontrolle halten zu können. Die besondere Hervorhebung der Armee, ihre besondere Machtstellung, ist das erforderliche Gegengewicht zum maoistischen Spiel mit den gesellschaftlichen Widersprüchen. Dabei sehen wir, wie die Art der bonapartistischen Machtausübung und das pragmatische Verhältnis zu den verschiedenen Klassen und Schichten der Gesellschaft unmittelbare Auswirkungen haben auf die Rolle der Armee in der maoistischen Gesellschaftsdoktrin und -praxis. Es besteht das Ziel, daß „alle Klassen gleich machtlos und gleich lautlos vor dem Kolben niederknien“²⁶.

Die Armee hat zwar im Maoismus auf Grund der ihr zgedachten Rolle als eines Instruments zur Durchsetzung der maoistischen Gesellschaftspolitik und als Vorbild für Uniformierung und Disziplinierung des Volkes eine zentrale Bedeutung. So bezeichnete Mao Tse-tung bereits 1938 die Armee als „die Hauptkomponente der Staatsmacht“²⁷. Er sagte ferner: „Hat man (aber) Gewehre, dann kann man wirklich auch eine Partei schaffen ..., man kann auch Kader heranbilden, Schulen, Kultur, auch eine Massenbewegung schaffen.“ „... die ganze Welt kann man nur mit Hilfe der Gewehrläufe umgestalten.“²⁸ Die Armee ist aber – vom politisch-ideologischen Wesen dieser [22] Strömung her gesehen – nicht gesellschaftspolitischer Selbstzweck, sondern ebenfalls *Instrument* der Politik. In *diesem* Sinne sagte Mao Tse-tung interessanterweise in der gleichen Rede am 6. November 1938, in der er von der Armee als „Hauptkomponente der Staatsmacht“ sprach: „Unser Prinzip lautet: Die Partei kommandiert die Gewehre, und niemals darf zugelassen werden, daß die Gewehre die Partei kommandieren.“²⁹

Diese Bemerkungen treffen insgesamt dem Prinzip nach auch auf die gegenwärtige militärisch-bürokratische Diktatur zu. Dabei ist die Armee die Hauptstütze des militärisch-bürokratischen Systems und das wichtigste Element des maoistischen Zwangsapparates. Die Armee tritt als im gesamtnationalen Maßstab am besten organisierte politische und militärische Macht auf, die den Ausgang des politischen Kampfes entscheidend zu beeinflussen vermag. Dieser Sachverhalt hat auch einen bestimmten objektiven Ausgangspunkt, der in der gering entwickelten sozialen Polarisierung, in der allgemeinen Rückständigkeit der Sozialstruktur und der qualitativen und quantitativen Schwäche der chinesischen Arbeiterklasse besteht.

Der objektive Hintergrund wird auch in diesem Falle von den Maoisten im Sinne ihrer gesellschaftspolitischen Zielsetzungen nutzbar gemacht. Die zentrale Rolle der Armee bildet unter den gegebenen Bedingungen die permanente Gefahr ihrer machtmäßigen Vonselbständigung. Das ist ein Herd zusätzlicher Unsicherheit, Labilität und Krisenhaftigkeit in der maoistischen Politik. Besonders deutlich wurde dieser Umstand in Zusammenhang mit dem Fall des einst als Mao-Nachfolger designierten Lin Biao, was – von heute aus gesehen – auch eine Folge der Funktion der Armee während der maoistischen „Kulturrevolution“, bei der Etablierung der militärisch-bürokratischen Diktatur und innerhalb dieser Diktatur war. Bei Lin Biao gab es offenbar die Tendenz, die maoistische Partei zu einer Art Massenorganisation der Armee zu machen. Hier liegt *eine* der Ursachen für seinen Sturz im Jahre 1971.

Auch gegenwärtig ist gerade angesichts dessen, daß die Armee Hauptstütze des maoistischen Regimes und die Mao-Diktatur eine militärisch-bürokratische Diktatur darstellt, die Kontrolle der Armee und die Sicherung ihrer Rolle als *Instrument* der maoistischen Politik ein wichtiges Problem der politischen [23] Führung in Peking. Das wird unter anderem durch die Ende 1973 vorgenommene Umsetzung der Kommandeure in 8 von 11 Militärregionen bestätigt, durch welche die Kontrolle der politischen Zentrale über die Armee verstärkt werden sollte.

Zwischen der Rolle der Armee in der maoistischen Gesellschaftsdoktrin und -praxis und der Apologie der Gewalt, durch die der Maoismus charakterisiert ist, besteht ein unmittelbarer Zusammenhang. Er liegt darin begründet, daß – ausgehend von den großmachtchauvinistischen Grundzielen dieser Strömung – auf künstlich-administrative Weise eine Gesellschaftspolitik durchgesetzt, eine gesellschaftliche Ordnung geschaffen und ein Menschenbild verwirklicht werden sollen, die der gesellschaftlichen Wirklichkeit, ihren Gesetzmäßigkeiten, dem historischen Fortschritt in China und in der Welt

²⁶ K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 8, Berlin 1960, S. 196.

²⁷ Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften, Bd. 2, Peking 1963, S. 535 (chin.).

²⁸ Ebenda.

²⁹ Ebenda.

sowie den Interessen des chinesischen Volkes und der gesamten revolutionären Weltbewegung widersprechen. Die Apologie der Gewalt ist in gewisser Weise auch eine Widerspiegelung dieser Tatsache. Sie ist Ausdruck der Distanz und Feindschaft gegenüber dem historischen Fortschritt und seinen politischen und sozialen Hauptkräften. Die Armee wiederum ist das entscheidende Mittel zur Realisierung dieser Gewalt. *Willkürliche* Gewaltanwendung gegenüber einzelnen sozialen Gruppen oder der gesamten Gesellschaft sowie in der internationalen Politik wird – als „revolutionär“ etikettiert – als Haupttriebkraft der Geschichte verstanden. Dabei wird die objektive Klassensituation in China und in der Welt ignoriert.

Diese kleinbürgerliche, maoistische Gewalt steht dem sozialen Inhalt der revolutionären Gewalt entgegen, mit der – wie jede andere Art der Revolution – auch die sozialistische Revolution unvermeidlich verbunden ist. In der sozialistischen Revolution wird im Gegensatz zur Politik und Ideologie des Maoismus die revolutionäre Gewalt der Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen werktätigen Schichten gegen die Ausbeuterklassen und zur Lösung der objektiv im Prozeß des geschichtlichen Fortschritts herangereiften gesellschaftlichen Widersprüche angewandt.

Eine für den Maoismus wesentliche Tendenz ist die Orientierung auf das Dorf und auf die arme Bauernschaft. Dabei sucht er nicht nur deren konservative Züge, sondern auch bestimmte revolutionäre Züge an ihr auszunutzen. Es wurde in [24] diesem Zusammenhang bereits darauf aufmerksam gemacht, daß der Maoismus namentlich an das Streben der armen Bauern nach sozialer Gerechtigkeit anknüpft. Die Hinwendung des Maoismus zum Dorf ist maßgeblich darin begründet, daß die arme Bauernschaft die große Mehrheit der chinesischen Bevölkerung darstellt und bereits aus diesem Grunde den Ansatz für die maoistische Orientierung auf soziale „Einebnung“ und Nivellierung bildet. Die arme Bauernschaft ist zugleich die ärmste Gesellschaftsschicht in China. Die Hervorhebung ihrer gesellschaftlichen Rolle steht in direktem Zusammenhang mit der maoistischen Glorifizierung der Armut als selbständiger revolutionärer Potenz und der auf Konservierung eines niedrigen Lebensstandards orientierten Politik.

Zu erwähnen ist hierbei auch die psychologische Bindung des Maoismus an rückständige ökonomische Formen der Arbeit, an eine entsprechende Verteilung, an eine rückständige soziale Struktur und an traditionelle Bewußtseinsstrukturen in China. Sie wird ergänzt durch eine auch psychologisch bestimmte Aversion und soziale Antipathie gegenüber der Entwicklung der Warenproduktion und gegenüber modernen Klassen, dabei vor allem gegenüber der Arbeiterklasse, sowie gegen wissenschaftliches Denken und gegen die Entwicklung des Lebensstandards. Diese psychologische Haltung wird politisch wirksam. Sie fließt unmittelbar in die vom maoistischen Großmachtchauvinismus bestimmte Gesellschaftspolitik ein, untermauert und verfestigt sie. So hat die Politik der Schaffung weitgehend autarker Wirtschaftseinheiten auch eine sozialpsychologische Komponente.

Der Maoismus versucht, „die landwirtschaftliche Kleinproduktion, den patriarchalischen Geist und die Krähwinkelei, die den am meisten verwurzelten kleinbürgerlichen Vorurteilen des nationalen Egoismus und der nationalen Beschränktheit unvermeidlich zu besonderer Kraft und Dauerhaftigkeit verhelfen“³⁰, für seine chauvinistischen Zwecke *auszunutzen*. Die Orientierung auf die arme Bauernschaft kommt in unterschiedlichen Perioden mit unterschiedlicher Intensität zum Ausdruck und kann auch durch andere Tendenzen innerhalb des Maoismus teilweise überlagert oder verdeckt werden. Sie zeigte sich sehr deutlich, als die Kräfte um Mao Tse-tung während der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volks-[25]kommunen“ im Jahre 1958 nicht die Stadt, nicht die Arbeiterklasse in den Städten, sondern das Dorf als ihre „revolutionäre“ Ausgangsbasis für den „Sprung“ in den „Kommunismus“ betrachteten. Eine solche Erscheinung besteht auch gegenwärtig, obgleich sie heute in starkem Maße von der Orientierung der chinesischen Führer auf die chinesische Arbeiterklasse als Produktivkraft und von dem Versuch, in dieser Klasse eine soziale Stütze zu finden, verdeckt wird. Sie kommt zum Beispiel in der Bestimmung des Dorfes als des „Schmelzofens“ der Gesellschaft zum Ausdruck („Das Dorf ist eine große Schule und ein revolutionärer Schmelzofen zur Umformung des Menschen“)³¹, ebenso

³⁰ W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 139 f.

³¹ Renmin Ribao 23.3.1974.

in der Aufforderung an die auf das Land geschickten Jugendlichen, von den armen Bauern „proletarisches Klassenbewußtsein“ aufzunehmen. Es wird vom „tiefen proletarischen Gefühl“ der armen Bauern und der unteren Schicht der Mittelbauern gesprochen. „Ein solch klarer Klassenstandpunkt, eine solche klare Trennung zwischen alter und neuer Gesellschaft – das ist es, was die Jugend braucht.“³² Die armen Bauern werden damit als politisch-moralisches Vorbild aufgebaut.

Die chinesische Jugend wird zur „Integration mit den armen Bauern und unteren Mittelbauern“ aufgefordert.³³ Die auf das Land verschickten Jugendlichen sollen „junge Bauern vom neuen Typ“ werden.³⁴

Dabei wird die folgende Bemerkung Mao Tse-tungs zitiert: „Es ist sehr notwendig, daß Jugendliche, die eine Schulbildung haben, aufs Land gehen und eine Neuerziehung durch die armen Bauern und unteren Mittelbauern erhalten.“³⁵

Es muß unbedingt herausgestellt werden, daß – obwohl sich Mao Tse-tung immer wieder auf die arme Bauernschaft beruft – die praktische Politik der Pekinger Führer auch in Widerspruch zu den Interessen der chinesischen Bauernschaft steht. Diese Tatsache zeigt sich vor allem darin, daß

- sie die führende Rolle der Arbeiterklasse als des wahren Interessenvertreters auch der werktätigen Bauernschaft nicht anerkennt;
- die Industrialisierung und Technisierung der Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Entwicklung auf Grund der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Konzeption der Kräfte um Mao Tse-tung vernachlässigt wird³⁶; [26]
- die landwirtschaftliche Produktion der Losung „Vorbereitung auf den Kriegsfall“ unterworfen ist und maximal der Entwicklung der materiell-technischen Basis des maoistischen Chauvinismus dienen soll;
- die Pekinger Führung nicht auf die Notwendigkeit der Entwicklung der *Klasse* der Genossenschaftsbauern orientiert, sondern vielmehr eine soziale Differenzierung auf dem Lande betont und soziale Widersprüche im Dorf konserviert.

Außerordentlich bedeutsam ist der bereits von China-Wissenschaftlern diskutierte Gedanke, wonach die maoistische Politik – entsprechend dem gesellschaftspolitischen Ziel der weitgehend sozialen Uniformierung und Nivellierung – auch auf eine gewaltsame Liquidierung der Bauern als Klasse, auf die Verwandlung der Bauern in Zwangsverpflichtete, gerichtet ist. Das steht in direktem Zusammenhang mit dem Ziel der *künstlichen* sozialen Vereinheitlichung der Gesellschaft auf den Status des „Arbeiter-Bauern“ und damit auch in Verbindung mit dem ideologischen Konzept des Maoismus, die Arbeiterklasse als Klasse aufzulösen. Im gesellschaftspolitischen Konzept des Maoismus ergänzen sich die Ziele der künstlichen sozialen Vereinheitlichung, der Auflösung der Arbeiterklasse und der Liquidierung der Bauern als Klasse. Dabei sollen „Werkstätige neuen Typs“ entstehen: „Sie sind sowohl Arbeiter als auch Bauern. Greifen sie zum Hammer, werden sie zu Arbeitern, greifen sie zur Hacke – kultivieren sie die Felder, greifen sie zur Feder – kritisieren sie die Bourgeoisie.“^{36a}

Eine solche „Disponibilität“ korrespondiert mit der bereits genannten maoistischen Orientierung, eine politische Macht ohne feste Klassenbindungen zu etablieren.

³² Renmin Ribao 25.3.1974.

³³ Peking Rundschau 1974, Heft 30, S. 12.

³⁴ Peking Rundschau 1974, Heft 31, S. 16.

³⁵ Zit. nach Peking Rundschau 1974, Heft 30, S. 13.

³⁶ Zwischen 1949 und 1957 wurde im Durchschnitt pro Jahr ein 6,9-prozentiger Zuwachs bei der Getreideproduktion erreicht (von 108 Mill. t auf 185 Mill. t, also um 77 Mill. t). Von 1957-72 wuchs die Produktion von Getreide um 55 Mill. t auf 240 Mill. t. Das bedeutet einen durchschnittlichen jährlichen, Zuwachs von 1,75%.

Chinas Anbaufläche hat seit 1957 nur sehr wenig zugenommen. Sie beträgt 110-112 Mill. ha. 31% des bestellten Bodens gilt als fruchtbar, 40 0/0 als mittelmäßig. Die in den 50er Jahren begonnenen großangelegten Flurbereinigungsarbeiten sind beinahe ganz eingestellt worden. (Angaben nach A. Pamor/W. Trifonow, Maoistische Losungen und die Wirklichkeit, in: Neue Zeit 1974, Heft 2, S. 22–26)

^{36a} Aus einer Sendung von Radio Peking am 5. Februar 1969. Zit. nach E. A. Sirokova, „Sowohl Arbeiter als auch Bauer“ – ein System der Organisation der Arbeit in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 195.

Die Orientierung auf das Dorf findet in der internationalen Politik der Maoisten ihre Entsprechung in der Orientierung auf die vielen Millionen bäuerlicher Massen, welche in den Regionen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas leben. Sie kam besonders deutlich in dem von Lin Biao im Jahre 1965 propagierten Konzept des Kampfes von „Weltdorf“ (Asien, Afrika, Lateinamerika) gegen „Weltstadt“ (Europa, Nordamerika) zum Ausdruck.

Die gleiche inhaltliche Verbindung von nationalem und internationalem Aspekt brachte in diesem Zusammenhang auch Kang Sheng, gegenwärtig einer der stellvertretenden Vorsitzen-[27]den der maoistischen Partei, zum Ausdruck, indem er Mitte 1966 erklärte: „Das Dorf kreist die Stadt ein – das ist von allgemeiner Bedeutung für die ganze Welt.“³⁷ Es ist bezeichnend, daß Kang Sheng diese Bemerkung machte, als die Mao-Gruppe ihren Staatsstreich als „große proletarische Kulturrevolution“ zu bezeichnen begann. Das ist nicht nur ein zusätzlicher Beleg für die innere Widersprüchlichkeit der maoistischen Gesellschaftskonzeption, sondern vor allem bereits ein deutlicher Hinweis darauf, wie wenig die maoistische Vorstellung von der „großen proletarischen Kulturrevolution“ mit der tatsächlichen Machtausübung des Proletariats zu tun hat.

Mit der Eskalation des maoistischen Großmachtchauvinismus und der damit verbundenen Entfaltung des geopolitischen Elements im Maoismus trat zu Beginn der 70er Jahre die Orientierung auf die Bauernmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zurück. Das geopolitische Element trat in immer stärkere Konkurrenz zu dieser Orientierung und setzte sich immer mehr durch. Parallel dazu wurde der soziale Inhalt immer stärker aus der Auffassung des Maoismus vom Charakter der Epoche und von ihrem Grundwiderspruch eliminiert. Es besteht so ein innerer Zusammenhang mit der maoistischen „Supermächte“-Konzeption, wenn heute die Regionen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas insgesamt – unabhängig vom sozialen Charakter der Macht in den verschiedenen Ländern dieser Regionen – vom Maoismus als eine entscheidende politische Reserve betrachtet werden. Nichtsdestoweniger bleibt es eine Tendenz im Maoismus, sich im internationalen Maßstab in Asien, Afrika und Lateinamerika eine soziale Basis zu schaffen und sie vor allem in der Hauptmasse der Bevölkerung dieser Kontinente – in den Bauern – zu suchen. Dabei spielt auch im internationalen Rahmen die Glorifizierung der Armut durch den Maoismus eine Rolle.

II. Der Klassenbegriff des Maoismus

Die Orientierung auf Schaffung einer sozial weitgehend undifferenzierten Masse und auf die künstliche, administrative Aufhebung der objektiv bestehenden Unterschiede zwischen den Klassen beeinflusst auch den maoistischen Klassenbegriff. [28] Er wiederum ist durch den idealistisch-subjektivistischen Gesamtzusammenhang der gesellschaftspolitischen Konzeption des Maoismus geprägt und ordnet sich in die antisozialistische, antileninistische Stoßrichtung dieser Strömung ein. Entsprechend der gesellschaftspolitischen Zielsetzung werden dabei auch in der maoistischen Ideologie die *objektiv* zwischen den Klassen bestehenden Unterschiede verwischt.³⁸

Diese Erscheinung äußert sich nicht nur in innenpolitischer Hinsicht, sondern auch in der internationalen Orientierung der maoistischen Führung: „Eine Kenntnis der Geschichte ermöglicht uns, in aller Tiefe zu verstehen, daß das chinesische Volk und die unterdrückten Nationen und Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas Klassenbrüder und Kampfgefährten sind.“³⁹

„Klasse“ und „Volk“ bzw. „Nation“ sind hier faktisch zu austauschbaren Größen geworden. In Zusammenhang mit dem maoistischen Konzept von der gesellschaftlichen Rolle der Armut betrifft dies aber nur die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, da sie die ärmeren sind. Daß es *in* diesen Völkern Klassengegensätze bzw. -unterschiede gibt, bleibt hierbei völlig unberücksichtigt. An die Stelle des realen internationalen Klassenkampfes tritt „Klassenkampf“ als Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, der letztlich dem Konzept vom Kampf gegen die „Supermächte“ untergeordnet ist.

³⁷ Nach Xinghuo Liaoyuan 25.12.1967.

³⁸ Rumjanzew spricht davon, daß im Maoismus der Begriff „Klasse“ durch den Begriff „Volk“ ersetzt wird. A. M. Rumjanzew, Quellen und Entwicklung der „Ideen Mao Tse-tungs“, S. 291.

³⁹ Hongqi 1972, Heft 4, S. 19.

Hinsichtlich der ideologischen Motive, des Denkansatzes, der Denkmethode und des ideologischen Wesens gibt es im Maoismus eine Übereinstimmung zwischen der Orientierung auf eine möglichst undifferenzierte Masse im Inneren bei künstlich-administrativer Aufhebung der Klassenunterschiede und dem geopolitischen, inhaltlich klassenindifferenten, Konzept vom Kampf gegen die „Supermächte“ in der internationalen Politik der Maoisten.

Es besteht eine grundsätzliche Differenz und ein weltanschaulicher Gegensatz zwischen der maoistischen Auffassung von den Klassen und dem wissenschaftlichen, Leninschen Klassenbegriff. Für die maoistische Auffassung von den Klassen ist nicht deren Platz „in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion“ maßgebend, auch nicht die *qualitativen* Unterschiede der Menschen im Hinblick auf die [29] Art der Erlangung und die Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen.⁴⁰

Für die maoistische Auffassung von den Klassen ist zunächst die Höhe des Einkommens wesentlich, was in einer direkten Beziehung steht zur Glorifizierung der Armut durch den Maoismus. Das zeigte sich bereits in Mao Tse-tungs Aufsatz „Analyse der Klassen der chinesischen Gesellschaft“ aus dem Jahre 1926, wo er verschiedene soziale Gruppen, die eine ganz verschiedene Stellung zum Eigentum von Produktionsmitteln verkörpern, zu *einer* Klasse zusammenfaßt. Zur Großbourgeoisie zählt er neben den Kompradoren auch Großgrundbesitzer, Militärdespoten, ferner die höchsten Beamten bzw. Angestellten des Staatsapparates, der Banken sowie der Industrie- und Handelsunternehmen und höhere Schichten der Intelligenz. Zur mittleren Bourgeoisie werden von Mao Tse-tung außer den Unternehmern kleine Gutsbesitzer sowie ebenfalls Angestellte von Industrie- und Handelsunternehmen sowie ein Teil der Intelligenz gerechnet. Daraus folgt, daß der Großbourgeoisie und der mittleren Bourgeoisie alle wohlhabenden Schichten überhaupt zugeordnet werden.⁴¹ Dabei besteht eine innere logische Verbindung zu der unhaltbaren Einbeziehung der Grundbesitzer in die Klasse der Bourgeoisie in China. Zur Kleinbourgeoisie zählt Mao Tse-tung in dem genannten Aufsatz die werktätige Bauernschaft, Kleinhändler, Inhaber von Handwerksbetrieben und untere Schichten der Intelligenz. Er unterteilt die Kleinbourgeoisie nach der Eigentumshöhe in drei Gruppen. Zur ersten Gruppe zählen diejenigen, die „Überfluß an Reis und Geld haben“, zur zweiten jene, bei denen „die jährlichen Einkommen gerade ein Auskommen ermöglichen“, und zur dritten solche, „deren Lebensbedingungen sich von Jahr zu Jahr verschlechtern“. ⁴² Zum Proletariat werden von Mao Tse-tung außer den Fabrikarbeitern, Bergleuten, Eisenbahnern, Seeleuten und Hafentarbeitern auch alle deklassierten pauperistischen Elemente (Kulis, Banditen, Söldner, Prostituierte usw.) gerechnet. Die revolutionäre Aktivität des Proletariats erklärt er damit, daß „seine ökonomische Lage schlecht ist“, daß es keine Hoffnung habe, reich zu werden.⁴³

Aus dem für den Maoismus typischen Konzept von der gesellschaftlichen Rolle der Armut folgt, daß die Reduzierung der Klassenunterschiede auf Einkommensunterschiede (auf den [30] „Längenunterschied des Geldbeutels“⁴⁴) bei weitgehender Ignorierung der Eigentumsverhältnisse *eine* Tendenz darstellt, die in der gesellschaftspolitischen Konzeption der Kräfte um Mao Tse-tung permanent eine Rolle spielt, wenngleich sie nicht allein den Schlüssel für das Verständnis der maoistischen Auffassung von den Klassen bildet.⁴⁵

Diese Tendenz wurde wieder während der „Kulturrevolution“ in Zusammenhang mit der politischen und moralischen Diffamierung der einkommensmäßig besser gestellten Schichten der chinesischen Werktätigen sehr deutlich.⁴⁶ Sie kommt auch gegenwärtig in der maoistischen Version von der

⁴⁰ W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, Berlin 1961, S. 410.

⁴¹ Auf diesen Sachverhalt wurde bereits hingewiesen in: Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs, Berlin 1973, S. 224.

⁴² Zhongguo Nongmin 1926, Heft 2, S. 3. Nach: Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs, S. 224.

⁴³ Ebenda. Nach: Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs, S. 225.

⁴⁴ K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1964, S. 349.

⁴⁵ Siehe hierzu die bemerkenswerten Ausführungen von A. M. Rumjanzew, Quellen und Entwicklung der „Ideen Mao Tse-tungs“, S. 290 f.

⁴⁶ Die Widersprüchlichkeit der maoistischen Gesellschaftspolitik wird auch hierbei deutlich, da gerade die nationale Bourgeoisie, die eine parasitäre Gesellschaftsschicht in der VR China ist und deren Vertreter im allgemeinen ein weit höheres Einkommen als die Masse der Arbeiter und Bauern beziehen, von den Exzessen der „Kulturrevolution“ weitgehend

Existenz von Klassengegensätzen und Klassenkämpfen auf dem chinesischen Dorf sowie in der Art der besonderen Hervorhebung der „armen Bauern und unteren Mittelbauern“, aber auch in der seit einiger Zeit erneut verstärkt zu beobachtenden Verurteilung materieller Stimuli bei der Entlohnung der Werkstätigen zum Ausdruck.

Die verabsolutierende Betrachtung von Einkommen bei Mißachtung der bestehenden Produktions- bzw. Eigentumsverhältnisse, aber auch der bestehenden Machtverhältnisse, bildet auch *eine* ideologische Komponente bei der absurden, verleumderischen und jeder Grundlage entbehrenden Behauptung, wonach sich in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern eine „neue Bourgeoisie“ herausbilde.

Die enge Beziehung zwischen der maoistischen Auffassung von der gesellschaftlichen Rolle der Armut und dem maoistischen Klassenbegriff zeigt sich auch in Mao Tse-tungs Vorwort zu einer Materialsammlung über die Kollektivierung der Landwirtschaft in China. Hier spricht er von einem hohen Enthusiasmus, einer Diszipliniertheit und einer starken Produktionsaktivität der armen Bauern, die er als Vorbild und Beispiel für die Arbeiterklasse und andere städtische Schichten heraushebt.⁴⁷ In diesem Zusammenhang ist auch ein interner Organisationsbericht aus dem Jahre 1949 von Interesse, der die maoistische Position verdeutlicht. Dort wurden Bauernkader direkt als der beste Teil des Proletariats bezeichnet.⁴⁸ Hinter dieser durch und durch unwissenschaftlichen Formulierung steht das Bemühen, einen äußeren Schein der Übereinstimmung zwischen der marxistisch-leninistischen Grundthese von der historischen Mission des Proletariats und der maoistischen Glorifi-[31]zierung der Armut zu erzeugen. Dieses Bemühen führt dazu, daß in der maoistischen Ideologie der Begriff „Proletariat“ die Armen, die Eigentumslosen schlechthin meint. Dieser Begriff ist an der unmittelbaren Bedeutung des chinesischen Zeichens für Proletariat (wuchan jieji) orientiert, was in direkter Übertragung „Klasse der Eigentumslosen“ bedeutet. Da die armen Bauern die ärmste Gesellschaftsschicht in China bilden, ist es nach dieser völlig unmarxistischen Auffassung möglich, sie dem Proletariat zuzuordnen. Durch die Art und Weise, in der Maoisten den Zusammenhang von Proletariat und Armut herstellen, verschwimmt in der maoistischen Ideologie der soziale Unterschied zwischen dem Proletariat und der relativ undifferenzierten kleinbürgerlich-bäuerlichen Masse. Hier wird nicht das Nichtbesitzen von Produktionsmitteln, sondern Besitzlosigkeit im Sinne von Armut schlechthin angesprochen. Auch dabei wird das entscheidende Merkmal für die Einteilung der Menschen in Klassen, ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln, unberücksichtigt gelassen. Eine solche Auffassung widerspricht dem objektiven Wesen der Klassenbeziehungen. Nicht Armut schlechthin, sondern der Nichtbesitz an Produktionsmitteln ist in Zusammenhang mit der unauflösbaren Beziehung der Arbeiterklasse zur modernen Industrie, mit ihrem internationalistischen Charakter, mit ihrer objektiven Rolle bei der Befreiung der Menschheit von allen Formen der Ausbeutung und Unterdrückung und als Schöpfer der neuen, sozialistischen Welt ausschlaggebend für die Bestimmung des Wesens dieser Klasse.⁴⁹

Dabei interessieren sich die Kräfte um Mao Tse-tung nicht in erster Linie für die Armut als eine ökonomische Erscheinung, die zu überwinden ist. Vielmehr leiten sie aus der Armut bestimmte ideologische Merkmale und Verhaltensweisen ab, wie Genügsamkeit, Bereitschaft zur totalen Unterordnung, äußerste Opferbereitschaft und Selbstverleugnung usw. Solche Einstellungen und Verhaltensweisen will der Maoismus für seine politischen Ziele nutzen.

verschont blieb. Damit wird bestätigt, daß die Reduzierung der Klassenunterschiede auf Einkommensunterschiede nicht allein der Schlüssel zum Verständnis der maoistischen Auffassung von den Klassen ist.

⁴⁷ Der sozialistische Aufschwung auf dem chinesischen Dorf, Bd. 1, Peking 1956, S. 4 f. (chin.)

⁴⁸ Vgl. L. Pfeffer/W. Schöbe/J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 46.

⁴⁹ Die Art und Weise, wie Mao Tse-tung eine unmittelbare Beziehung zwischen der revolutionären geschichtlichen Rolle des Proletariats und zu erleidender Armut bzw. Unterdrückung herstellt, zeigt sich auch in seiner Schrift „Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas“ aus dem Jahre 1939. Hier heißt es: Das chinesische Proletariat ist „einer dreifachen Unterdrückung (durch den Imperialismus, die Bourgeoisie und die feudalen Kräfte) ausgesetzt, deren Härte und Grausamkeit man bei anderen Nationen in der Welt selten findet. Infolgedessen ist es im revolutionären Kampf entschlossener und konsequenter als irgendeine andere Klasse.“ (Mao Tse-tung, Ausgewählte Schriften, Bd. 2, Peking 1963, S. 639, chin.)

Die Entwicklung seit Mitte der 60er Jahre macht deutlich, daß der Begriff der Klasse im Maoismus immer mehr vor allem ein ideologisches Instrument zur Etikettierung bestimmter politisch-ideologischer Verhaltensweisen geworden ist, wobei die subjektivistischen politischen Zielsetzungen der Mao-[32]Gruppe als Bezugspunkt dienen. Der Maoismus teilt heute die Menschen in verschiedene Klassen ein, vor allem unter dem Gesichtspunkt, welches Verhältnis sie zu seiner eigenen Politik und Ideologie haben. Auf diese Weise werden persönliche Gegner zu „Klassengegnern“.⁵⁰ Im Endeffekt wird jene marxistisch-leninistische Grundwahrheit gelehrt, wonach die Beziehungen zwischen den Klassen vor allem ökonomische Beziehungen sind. Die ökonomische Basis der Klassen und Klassenbeziehungen wird ignoriert.

Dieses aus dem idealistisch-subjektivistischen Grundcharakter des Maoismus folgende ideologische Element ist in der maoistischen Konzeption von den Klassen verquickt mit der bereits angesprochenen Reduzierung von Klassenunterschieden auf Einkommensunterschiede, der Glorifizierung der Armut und der der Armut zugeordneten politisch-ideologischen Funktion.

Alle jene, die von der jeweiligen „Linie Mao Tse-tungs“ abweichen, werden als Vertreter der „Bourgeoisie“; als „Konterrevolutionäre“ und „Reaktionäre“ bezeichnet. Die Praxis beweist, daß es sich hierbei um eine diffamierende Etikettierung handelt, die sich vor allem gegen Parteimitglieder und -funktionäre sowie gegen Vertreter der gesellschaftswissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz richtet. Sie zielt vor allem in das Innere der Partei. Andererseits ist es eine bekannte Tatsache, daß die eigentliche nationale Bourgeoisie als einzige Gesellschaftsschicht in der Volksrepublik China von den Ereignissen der „Kulturrevolution“ so gut wie unberührt blieb. Die Vertreter der nationalen Bourgeoisie in der VR China erhalten heute nach wie vor ihre Dividenden, obgleich diese Zahlungen nicht mehr der Tilgung des Wertes der nationalisierten privatkapitalistischen Produktionsmittel dienen, denn dieser Wert ist bereits vollständig ersetzt.⁵¹

Die Identifizierung mit den Zielen der maoistischen Politik wird hingegen demagogisch als „proletarisch“ bezeichnet. Ein schlagender Beweis dafür ist die Formel von der „großen proletarischen Kulturrevolution“. Diese „proletarische Kulturrevolution“ richtete sich in Wirklichkeit gegen die historische Mission der Arbeiterklasse, gegen die Machtausübung, Rechte und Interessen dieser Klasse und diente der Sicherung von Bedingungen für die Eskalation des antisozialistischen, chau-[33]vinistischen Kurses der Maoisten. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das folgende Zitat: „Warum entwickeln sich die Techniker, die aus den Arbeitern kommen, rascher ...? Der wichtigste Grund ist ihr tiefes *proletarisches* Gefühl für den Vorsitzenden Mao ...“ (Hervorhebung – der Verfasser)⁵².

Während der „Kulturrevolution“ wurden sogar die Mao-Truppler (Hongweibing) indirekt mit dem Proletariat verglichen. In einem Brief Mao Tse-tungs an die Hongweibing heißt es: „Wir unterstützen euch und fordern euch auf, euch mit all denen zu verbinden, mit denen ihr euch verbinden könnt ... Marx lehrt uns: Das Proletariat muß nicht nur sich selbst, sondern die gesamte Menschheit befreien. Versagt es in der Aufgabe, die Menschheit zu befreien, dann wird es sich auch nicht selbst befreien können.“⁵³ Mit dem Hinweis auf das Proletariat sollten die Hongweibing auf ihre Rolle als Instrument der maoistischen Politik, als Instrument zur Zerstörung der kommunistischen Partei und der verfassungsmäßigen Ordnung hingewiesen werden. Mao Tse-tung verbindet so den von ihm gebrauchten Begriff „Proletariat“ mit der Orientierung auf ein bestimmtes, von ihm und seiner Umgebung gefordertes, Verhalten in einer konkreten politischen Frage.

⁵⁰ In diesem Zusammenhang sind die folgenden Bemerkungen von S. Grundmann interessant: „Mao Tse-tung macht seine persönlichen Gegner zu ‚Klassengegnern‘. Und er braucht ‚Klassengegnern‘. Denn das chinesische Volk hat den Klassengegner in Jahrzehnten opferreichen Kampfes kennengelernt, seine Heimtücke und Gefährlichkeit. Dieser Kampf war siegreich – geführt von der KP Chinas. Dabei wurde der Name Mao Tse-tung für Millionen Chinesen zum Inbegriff revolutionären Kampfes. Solange das Ansehen Mao Tse-tungs nicht verblichen ist, werden Millionen Chinesen in den Gegnern Mao Tse-tungs den ‚Klassenfeind‘ erblicken.“ (S. Grundmann, *Der Maoismus – Abkehr vom marxistisch-leninistischen Klassenbegriff und Klassenbewußtsein*, Berlin 1974, S. 10, unveröffentlicht.)

⁵¹ Siehe V. N. Makarov, *Der Platz der nationalen Bourgeoisie in der gegenwärtigen Sozialstruktur der Volksrepublik China*, in: *Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China*, S. 236 ff.

⁵² *Renmin Ribao* 22.7.1968.

⁵³ *Renmin Ribao* 29.6.1967.

Wenn wir bereits darauf hingewiesen haben, daß der maoistische Begriff „Proletariat“ die Armen, die Eigentumslosen schlechthin meint, so müssen wir jetzt hinzufügen, daß die maoistische Ideologie diesen Begriff mit jenen – bereits genannten – Eigenschaften und Verhaltensweisen verbindet, die sie aus der Armut ableitet. Auf diese Weise wird der maoistische Begriff „Proletariat“ zu einem Synonym für maoistische Verhaltensnormen bzw. Verhaltensweisen. Es handelt sich dabei zugleich um Verhaltensnormen, die der Verwirklichung der maoistischen Strategie zur Verwandlung des Volkes in eine möglichst undifferenzierte Masse dienen sollen. Insofern ist auch der maoistische Begriff „Proletariat“ von dieser Strategie geprägt.

Dieses Konzept hat noch eine weitere Konsequenz. Sie besteht darin, daß „Arbeiterklasse“ und „Proletariat“ faktisch identifiziert werden. Es gibt hier zwei Termini für ein und denselben maoistischen Begriff. Der Terminus „Proletariat“ wird oft in gleicher Weise für die Bezeichnung der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des Kapitalismus und unter den [34] Bedingungen des Sozialismus verwendet. Auch in dieser terminologischen Frage drückt sich die negative Haltung der Maoisten zur neuen Qualität der Arbeiterklasse im Sozialismus, als produktiv tätige *und* machtausübende Klasse, aus.

In seiner Auffassung vom „Proletariat“ zeigt sich, *wie* der Maoismus die Leninsche Klassenanalyse, die anhand objektiver Kriterien wie der Stellung in der Produktion, des Verhältnisses zu den Produktionsmitteln, der Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit vorgenommen wird, durch ein subjektivistisch-voluntaristisches Herangehen an die Bestimmung der Klassen und Schichten ersetzt.

Im Zusammenhang damit, daß der Maoismus subjektive Faktoren zum entscheidenden Inhalt seines Klassenbegriffs macht, stehen Äußerungen, in denen die Verbindung zwischen Arbeiterklasse und modernen Produktivkräften ideologisch aufgelöst wird: „Pseudomarxistische politische Betrüger vom Schlage eines Liu Shao-qi predigen die Theorie der Produktivkräfte und behaupten, daß das Proletariat ohne volle Entwicklung der Produktivkräfte nicht wachsen und reifen könne, womit sie die historische Rolle des Proletariats auf jede Weise negieren.“⁵⁴ Die ideologische Trennung von Arbeiterklasse und Produktivkräften entspricht der Negierung der historischen Rolle der Arbeiterklasse durch den Maoismus.

Mit der Analyse des maoistischen Begriffs „Proletariat“ wird auch deutlich, daß sich die von der Mao-Gruppe oft gebrauchte Formel von der „Diktatur des Proletariats“ grundsätzlich vom wissenschaftlichen, marxistisch-leninistischen Begriff der Diktatur des Proletariats unterscheidet. Aus dem Wesen des maoistischen Begriffs „Proletariat“ als Synonym für maoistische Verhaltensweisen folgt, daß diese Formel nichts anderes ist als ein pseudomarxistischer Tarnmantel für die militärisch-bürokratische Diktatur der Kräfte um Mao Tse-tung. Die gegenwärtige politische Wirklichkeit in der Volksrepublik China bestätigt diese Aussage.

Für den Maoismus ist „Diktatur des Proletariats“ die persönliche Macht des Führers und die seiner Umgebung. „Diktatur des Proletariats“ ist damit nichts anderes als Diktatur der Kräfte um Mao Tse-tung. In diesem Sinne heißt es: „Vereinheitlichte Führung der Partei – das ist vor allem Führung durch den Vorsitzenden Mao.“⁵⁵ Noch bezeichnender ist folgende For-[35]mulierung: „Führung durch die Arbeiterklasse bedeutet Vereinheitlichung des Denkens, der Politik und unserer Schritte und Handlungen in Übereinstimmung mit der Lehre Mao Tse-tungs.“⁵⁶ Auf diese Weise wird das Prinzip der Diktatur des Proletariats ideologisch und praktisch seines Klasseninhaltes beraubt.

In der maoistischen Auffassung von der Diktatur des Proletariats fehlt die Hauptsache – nämlich das Proletariat selbst als die führende Kraft der Gesellschaft in der Periode der sozialistischen Revolution, des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus. Das zeigt sich auch darin, daß der Maoismus „Diktatur des Proletariats“ mit „Diktatur der Massen“ gleichsetzt: „Die Diktatur des Proletariats ist eine Diktatur, die von den Massen verwirklicht wird.“⁵⁷ Oder: „Die demokratische Diktatur des Proletariats ist eine demokratische Diktatur des Volkes.“⁵⁸ Mit der Betonung der „Diktatur des Volkes“

⁵⁴ Renmin Ribao 5.6.1971.

⁵⁵ Hongqi 1973, Heft 9.

⁵⁶ Renmin Ribao 1.10.1968.

⁵⁷ Renmin Ribao 19.7.1968.

⁵⁸ Renmin Ribao 1.10.1969.

werden die „Massen“ als eine abstrakte Größe hervorgehoben. Mit einer Herrschaft des Volkes, mit Volksmacht hat das freilich nichts zu tun. Der maoistische Begriff der „Massen“ wird getrennt von den konkreten Lebens- und Existenzbedingungen der Werktätigen. „Masse“ wird damit zu einer fremden, den Werktätigen übergeordneten Macht. „Volk“ wird so zu einem Fetisch. Der einzelne Mensch wird aufgefordert, sich in bedingungslosem Gehorsam einer anonymen „Masse“ zu unterwerfen. Damit handelt es sich in Wirklichkeit um die Forderung nach Unterwerfung unter die Diktatur der maoistischen Führung, also um ein politisch-ideologisches Instrument zur Aufrechterhaltung der Macht der Gruppe um Mao Tse-tung.

Den idealistisch-subjektivistischen Grundzug in der ideologischen Bestimmung der Arbeiterklasse, wie er für den Maoismus charakteristisch ist, finden wir auch bei solchen „linken“ Ideologen wie Bettelheim, E. Masi, E. C. Pischel und anderen. Der Ausgangspunkt im Verhältnis dieser Ideologen zur Arbeiterklasse ist das Unverständnis des historischen Wesens des Sozialismus. Indem der objektiv real existierende Sozialismus als staatlich organisierte Arbeiterklasse gegenwärtig höchste Form der Verwirklichung der welthistorischen Mission dieser Klasse ist, hat das feindliche Verhältnis zu ihm zugleich auch die Abwertung der tatsächlichen, sozialökonomisch bestimmten Arbeiterklasse insgesamt als materieller Kraft zufolge.

[36] Die Konsequenz ist die Bestimmung der Arbeiterklasse als einer primär ideologischen Kraft, die Bestimmung des ideologischen Klassenkampfes als Faktor von „primärer Wichtigkeit“. ⁵⁹ Bettelheim formuliert als Schlußfolgerung: „Der proletarische Charakter einer Revolution wird vor allem durch die dominierende Rolle der proletarischen Ideologie und der Partei, die Träger dieser Ideologie ist, ... bestimmt.“ ⁶⁰ Diese Position hat mit historischem Materialismus, mit der Auffassung der Klassiker des Marxismus-Leninismus, wonach die ökonomischen Verhältnisse „das in letzter Instanz die geschichtliche Entwicklung Bedingende“ ⁶¹ sind, nicht das geringste zu tun.

Von diesem Standpunkt aus rechtfertigen solche „linken“ Ideologen die maoistische These, wonach der Klassenkampf zum Wesen des Sozialismus gehöre, und damit auch die maoistische „Kulturrevolution“, die ihrem Wesen nach ein Frontalangriff gegen die Interessen und Positionen der chinesischen Arbeiterklasse auf politischem, ökonomischem und ideologischem Gebiet darstellt. Es wird deutlich, wie hier die gemeinsame Feindschaft gegenüber dem real existierenden Sozialismus auch eine entsprechende ideologische Übereinstimmung produziert.

Im Zeichen dieser Übereinstimmung unterstützen Bettelheim, Pischel und andere die soziale Demagogie des Maoismus, die sich gegen die politisch-ideologische Entwicklung der chinesischen Arbeiterklasse richtet.

Gelangen „linke“ Revisionisten dadurch zu einer faktischen Abwertung der geschichtsschöpferischen Rolle der real existierenden chinesischen Arbeiterklasse, indem sie „Arbeiterklasse“ als ein primär ideologisches Phänomen bestimmen, so greifen rechtsrevisionistische und imperialistische Ideologen auf anderem Wege, quasi von der „anderen Seite“, die objektive historische Bedeutung der chinesischen Arbeiterklasse für die chinesische Revolution an. Der Ausgangspunkt besteht darin, daß sie infolge ihres negativen und feindlichen Verhältnisses zur Wirkung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, die den Charakter unserer Epoche und damit den historischen Fortschritt in unserer Zeit bestimmen, die wichtigen Beziehungen von inneren und äußeren Faktoren, den Zusammenhang zwischen den internationalen Bedingungen und dem Wachstum der inneren, nationalen Faktoren, leugnen. Das kommt zum Beispiel in der [37] folgenden Argumentation W. Leonhards zum Ausdruck: „In China waren weder die Bedingungen für eine soziale Revolution im Sinne von Marx und Engels, noch selbst für eine sozialistische Revolution im Sinne Lenins vorhanden.“ ⁶² (Leonhard stellt hier Marx und Engels einerseits und Lenin andererseits gegenüber. Die Etappen der Entwicklung der einheitlichen marxistisch-leninistischen Weltanschauung werden auseinandergerissen und verselbständigt, was letztlich auch ein Ausdruck der Negierung des internationalen Aspekts ist.)

⁵⁹ C. Bettelheim, Massenlinie und revolutionäre Partei, München 1971, S. 23.

⁶⁰ Ebenda, S. 21.

⁶¹ K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 39, Berlin 1968, S. 206.

⁶² W. Leonhard, Die Dreispaltung des Marxismus, Düsseldorf/Wien 1970, S. 277.

Von diesem Denkansatz her behauptet Leonhard: „Nicht die Arbeiterklasse, sondern die Bauernschaft konnte und mußte in diesem Fall die Hauptkraft der Revolution darstellen ...“⁶³ Die Unreife der sozialökonomischen Bedingungen im Inneren wird hier aus der nationalen und internationalen Entwicklung metaphysisch herausgelöst und für sich zu einer Konzeption verarbeitet. In Verbindung damit werden in dieser Konzeption auch die objektiven Bedingungen aus der Dialektik von Objekt und Subjekt im revolutionären Prozeß herausgenommen und undialektisch verselbständigt. Das ist wieder der Ausgangspunkt dafür, daß aus der Unreife der sozialökonomischen Verhältnisse faktisch ein Wirkungsfatalismus abgeleitet wird. Es handelt sich hier um ein für imperialistische und revisionistische Ideologen typisches Verhältnis zur chinesischen Revolutionsgeschichte. Dabei wird die Möglichkeit einer proletarischen Revolution für China bestritten.

Das gleiche Denkschema kommt auch bei I. Deutscher zum Ausdruck: „Vom theoretischen marxistischen Standpunkt aus besteht die zentrale Frage, die durch alle diese Ereignisse gestellt wird, darin, wie eine Partei, die sich so lange nur auf die Bauernschaft stützte und ohne die Industriearbeiterschaft hinter sich zu haben handelte, trotz allem in der Lage war, über die bürgerlich-bäuerliche Erhebung hinauszugehen und die sozialistische Phase der Revolution ins Leben zu rufen.“⁶⁴ Auch hier bleibt die Komplexität der nationalen und internationalen Bedingungen einfach unbeachtet. Statt der konkreten wissenschaftlichen Untersuchung des subjektiven Faktors – vor allem des Kampfes der „zwei Linien“, der marxistisch-internationalistischen und der nationalistischen Linie, in der KP Chinas – wird eine Frage in den Raum gestellt, die durchaus nicht, wie Deutscher behauptet, für die Marxisten „unbequem“ ist. Eine [38] Analyse des subjektiven Faktors führt zu dem Schluß: Trotz der bestehenden Schwierigkeiten nach 1927 gab es Möglichkeiten, die Beziehung der Kommunistischen Partei Chinas zur chinesischen Arbeiterklasse wieder zu festigen. Daß dies nicht geschah und daß sich in der Zeit bis 1945 die Partei weitgehend von der Arbeiterklasse Chinas isoliert hatte, ist im entscheidenden Maße auf die maoistischen Kräfte zurückzuführen.

Diese Kräfte sind es auch, die der kontinuierlichen Entwicklung des Landes zum Sozialismus im Wege stehen, deren Politik zu einer Deformierung des Sozialismus in China geführt hat und die die chinesische Arbeiterklasse – was die „Kulturrevolution“ und ihre politischen Ergebnisse am deutlichsten zeigen – an der Erfüllung ihrer historischen Mission zu hindern suchen.

Die Mißachtung der zunehmenden Internationalisierung des revolutionären Prozesses durch imperialistische und revisionistische Ideologen führt bereits zu methodischen Parallelen mit dem maoistischen Nationalismus. Von hier aus erfolgt dann auch eine inhaltliche Rechtfertigung solcher maoistischer Thesen wie der These von der angeblichen Notwendigkeit einer „Sinisierung“ des Marxismus, von der Notwendigkeit einer führenden Rolle der Bauernschaft in der chinesischen Revolution usw. Die Übereinstimmung zwischen solchen Ideologen wie W. Leonhard, A. Künzli, R. Garaudy und dem Maoismus kulminiert in der gemeinsam vertretenen These, wonach eine Herrschaft des Maoismus über China angeblich gesetzmäßig sei. Imperialistische und revisionistische Ideologen stimmen dabei mit der maoistischen Ideologie überein, daß sie die maoistische Herrschaft als „Sozialismus“ ausgeben. Diese These führt hin zur Auffassung von der Existenz vieler „Modelle des Sozialismus“ und der „sozialistischen Revolution“, von der „Pluralität der Entwicklungsmerkmale“. Garaudy, Marek und andere lösen auf diese Weise das Allgemeine im Besonderen, das Internationale im Nationalen auf. Das bedeutet die Leugnung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus und der sozialistischen Revolution. Sie liegt der Behauptung von einer angeblichen „pluralen Existenz des Sozialismus“, von einer „Spaltung des Marxismus“ usw. zugrunde. Die politische Absicht ist dabei, den Maoismus gezielt als Mittel der ideologischen Diversion gegen den real existierenden Sozialismus zu nutzen. Die [39] Übereinstimmung in der Stoßrichtung gegen die Einheit des Sozialismus und der internationalen kommunistischen Bewegung, gegen die avantgardistische Rolle der Sowjetunion und der KPdSU, die zwischen den imperialistisch-revisionistischen Ideologen und dem Maoismus besteht, ist die entscheidende Grundlage für die bestehende inhaltliche Übereinstimmung.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ I. Deutscher, *Ironies of History*, London 1966, S. 105.

Der Verlauf der chinesischen Revolution wird in diesem Zusammenhang als Mittel benutzt, die gesetzmäßige Verbindung von Arbeiterklasse und Sozialismus zu bestreiten und die Möglichkeit einer „sozialistischen Revolution“ ohne führende Rolle der Arbeiterklasse zu konstruieren. Deutscher sagt in diesem Sinn: „Das Phänomen einer modernen sozialistischen ... Revolution, in der die Arbeiterklasse nicht die Haupttriebkraft ist, ist wirklich einmalig in der Geschichte.“⁶⁵ Solche Schlußfolgerungen widersprechen den tatsächlichen historischen Zusammenhängen.

Die Geschichte der Volksrepublik China beweist:

Erstens: Die positive gesellschaftliche Entwicklung des Landes zum Sozialismus in der Periode bis 1957 ist mit der Herausbildung und Entwicklung der Diktatur des Proletariats und mit der Entwicklung des sozialökonomischen und politisch-ideologischen Reifegrades der chinesischen Arbeiterklasse verbunden.

Zweitens: Demgegenüber ist die 1958 einsetzende Deformierung des Sozialismus in China zugleich mit einem Prozeß der politisch-ideologischen Deformierung der Arbeiterklasse, der Vertiefung ihrer inneren sozialökonomischen Heterogenität, verbunden. Der Deformierungsprozeß des Sozialismus führte schließlich zur Liquidierung der Diktatur des Proletariats sowie der politisch-ideologischen und organisatorischen Vorhut dieser Klasse.

Drittens: Die gleichen Kräfte, deren Politik die Deformierung des Sozialismus in China verursachte (die kleinbürgerlich-maoistische Linie in der Volksrepublik China), versuchen auch, die chinesische Arbeiterklasse an der Verwirklichung ihrer historischen Mission zu hindern.

Viertens: Die Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas weist uns darauf hin, daß große Schwierigkeiten und Gefahren für die Sache des Sozialismus dann entstehen, wenn nichtproletarische, kleinbürgerliche Kräfte in der Partei Einfluß [40] gewinnen, wenn sich die Beziehungen zwischen Partei und Arbeiterklasse lockern und die Partei nicht konsequent und zielstrebig die Organisiertheit und Bewußtheit der Arbeiterklasse entwickelt.

Fünftens: Es besteht eine enge Verbindung zwischen der sozialökonomischen und politisch-ideologischen Reifung der Arbeiterklasse des Landes und der Entwicklung seiner Beziehungen zum sozialistischen Weltsystem sowie der Festigung der Beziehungen der Kommunistischen Partei Chinas zur internationalen kommunistischen Bewegung. Umgekehrt hat jeder Versuch der Isolierung des Landes vom sozialistischen Weltsystem oder der Isolierung seiner Arbeiterklasse von der internationalen Arbeiterbewegung negative Folgen auf die Entwicklung dieser Klasse.

Die Geschichte der Volksrepublik China zeigt am positiven wie am negativen Beispiel den untrennbaren Zusammenhang von Arbeiterklasse und Sozialismus.

Die Ausführungen über die gesellschaftspolitische Grundstrategie des Maoismus und deren Auswirkungen auf den maoistischen Klassenbegriff sollten unter anderem verdeutlichen, daß wir nicht bei den Erklärungen der Maoisten stehenbleiben dürfen, wenn wir das eigentliche Wesen in der Beziehung dieser Strömung zur Arbeiterklasse aufdecken wollen. Wesentlich ist das praktisch-politische Verhältnis des Maoismus zur Arbeiterklasse. Dieses Verhältnis ist das entscheidende Kriterium für die Einschätzung der maoistischen Positionen.

III. Die Entwicklung der chinesischen Arbeiterklasse zur politischen und sozialen Hauptkraft der Gesellschaft – das soziale Kernproblem

Mit der Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949 eröffnete sich diesem Land die Perspektive des Sozialismus. Der chinesischen Arbeiterklasse stellte sich objektiv die Aufgabe, mit ihren Verbündeten die antiimperialistisch-antifeudale, demokratische Revolution zu vollenden und von den Bedingungen einer halbfeudalen und halbkolonialen Gesellschaft aus den revolutionären Prozeß des Übergangs zum Sozialismus zu [41] führen. Bereits 1918 sprach Lenin davon, daß in einem rückständigen Land die Revolution leichter beginnen könne, „weil sein Feind zersetzt, weil seine Bourgeoisie

⁶⁵ Ebenda, S. 106.

unorganisiert ist“, daß es aber doch unermesslich schwieriger ist, die Revolution fortzuführen; dazu „braucht man hunderttausendmal mehr Umsicht, Vorsicht und Ausdauer“. ⁶⁶ Ursache dafür ist in erster Linie die relative Unreife der materiellen Voraussetzungen für den Sozialismus und die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse, insbesondere der niedrige Entwicklungsstand der Produktivkräfte und die damit historisch verbundene unreife, rückständige Sozialstruktur.

Die Entwicklung der Volksrepublik China zeigt, daß sich auf dem Weg zum Sozialismus bei Umgehung des Stadiums der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft besonders komplizierte gesellschaftliche Probleme und Aufgaben aus der quantitativen und qualitativen Schwäche der Arbeiterklasse ergeben. Sie wird vor allem in folgender Hinsicht deutlich:

1. Die chinesische Arbeiterklasse hat einen geringen Anteil an der werktätigen Bevölkerung des Landes. Die offizielle Statistik gibt für das Jahr 1949 rd. 8 Millionen Arbeiter und Angestellte an, darunter waren etwa 3 Millionen Produktionsarbeiter. Das bedeutete 2,4 Prozent bzw. 0,9 Prozent der Gesamtzahl der Beschäftigten. ⁶⁷ (1971 betrug die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten – nach einer chinesischen Angabe – das 6-fache ihrer Zahl von 1949. Das sind ca. 50 Millionen, etwa 10 bis 11 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung. ⁶⁸ Nach Gelbras sind – bei einer Bevölkerung von etwa 800 Millionen – ca. 15 bis 18 Millionen Arbeiter im zentralen Wirtschaftssystem beschäftigt. ⁶⁹ Die Zahl der Arbeiter im örtlich geleiteten Wirtschaftssystem beträgt nach Gelbras 12 bis 15 Millionen. ⁷⁰ Diese 12 bis 15 Millionen bilden in erster Linie die aus stark differenzierten Gruppen von Arbeitern bestehenden Randzonen der Arbeiterklasse. Schätzungsweise 5 bis 8 Millionen der Arbeitskräfte der örtlich geleiteten – vor allem der kreisgeleiteten – Kleinindustrie sind zeitweilig Beschäftigte.)

2. Die chinesische Arbeiterklasse ist verhältnismäßig jung und stammt zu einem wesentlichen Teil in erster Generation aus der Bauernschaft und nichtproletarischen städtischen Zwischen- bzw. Übergangsschichten. (Die Zahl der Arbeiter in der zweiten Generation betrug 1970 kaum mehr als 10 Prozent. ⁷¹ [42] Der größte Teil der chinesischen Arbeiter hat gegenwärtig ein Alter von weniger als 30 Jahren.) ⁷²

3. Entsprechend der rückständigen industriellen Struktur war zur Zeit der Gründung der Volksrepublik China ein relativ großer Teil der Produktionsarbeiter in der Textil- und Nahrungsmittelindustrie konzentriert. Einen großen Teil des Proletariats machten die Transportarbeiter aus. Es gab viele zeitweilig Beschäftigte namentlich für unqualifizierte und saisongebundene Arbeiten. Ein großer Teil des Industrieproletariats arbeitete in kleinen und mittleren Betrieben mit rückständiger Ausrüstung. Ein weiteres Kennzeichen des chinesischen Proletariats war seine relativ starke Konzentration in wenigen Gebieten. ⁷³

4. Das kulturelle Niveau des chinesischen Proletariats war niedrig. 1949 waren – als Ergebnis der halbkolonialen und halbfeudalen Unterdrückung und Ausbeutung – etwa drei Viertel aller Arbeiter und Angestellten Analphabeten. ⁷⁴ (Lenin unterstreicht, daß man dort, wo Analphabetentum herrscht, schwerlich von politischer Aufklärung sprechen könne. „Das ist keine politische Aufgabe, das ist eine

⁶⁶ W. I. Lenin, Werke, Bd. 27, Berlin 1960, S. 281.

⁶⁷ Dabei müssen wir berücksichtigen, daß in der Zahl von 8 Millionen bestimmte Schichten von Angestellten enthalten sind, die nicht zur Arbeiterklasse gehörten. Nach L. Pfeffer/W. Schöbe/J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, a. a. O., S. 43.

⁶⁸ Ebenda, S. 78 f.

⁶⁹ V. G. Gelbras, Fragen der Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 108.

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ A. Anisimow, K voprosu o rasčotje dinamiki čislennosti rabočich i služaišich v KNR, in: Problemy izučenijsa rabočego klasa v Kitaje, Moskau 1972, Teil III, S. 118 ff.

⁷² Anisimow schätzt, daß Anfang 1972 nur 5 Millionen Arbeiter und Angestellte älter als 39 Jahre waren. Sie waren im wesentlichen bereits vor 1953 in der Industrie. Über 10 Millionen Arbeiter und Angestellte sind nach Anisimow zwischen 21 und 26 Jahre alt und in den Jahren 1969 und 1970 eingestellt worden. (A. Anisimow, a. a. O.)

⁷³ Nach L. Pfeffer/W. Schöbe/J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 43 f.

⁷⁴ Ebenda, S. 44.

Vorbedingung, ohne die man von Politik gar nicht reden kann. Der Analphabet steht außerhalb der Politik, man muß ihm zuerst das ABC beibringen. Ohne das kann es keine Politik geben.“⁷⁵)

5. 1949 war die große Mehrheit der chinesischen Arbeiterklasse politisch nicht organisiert. 1948/49 waren fast 90 Prozent der 3 bis 4 Millionen Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas bäuerlicher Herkunft.⁷⁶ Wie die Zeitschrift „Renmin Jiaoyu“ 1950 feststellte, war das chinesische Proletariat durch seine Vorhut, die KP Chinas, ungenügend erzogen worden.⁷⁷ Lediglich in Nordost-China – hier hatte sich die Verbindung der KP Chinas mit der Arbeiterklasse nach der Befreiung durch die Sowjetarmee mit Unterstützung der KPdSU wieder zu festigen begonnen – wuchs der Anteil der Arbeiter unter den Parteimitgliedern bis Ende 1949 auf 7,2 Prozent an. Wir können aber davon ausgehen, daß der Arbeiteranteil im Gesamtmaßstab des Landes zu dieser Zeit bedeutend niedriger war.⁷⁸

6. Das Bewußtsein der Arbeiter in China bewegt sich noch in starkem Maße in traditionellen Denkformen. Große Teile dieser Klasse sind eng an die traditionelle Ideologie gebunden. Dies äußert sich nicht nur darin, daß im rationalen Denken [43] dieser Teile der chinesischen Arbeiterklasse starke Elemente nichtproletarischer, traditioneller Ideologie enthalten sind, sondern auch im Charakter der Gefühlswelt, der psychischen Haltung, in den Verhaltensweisen und Reaktionen auf soziale Erscheinungen, in der Art und dem Ausmaß sozialer Anpassung.⁷⁹

Infolge der Unreife der Klassenstruktur wird die Einsicht in den Klassencharakter der Gesellschaft und der Macht erschwert. Diese Einsicht ist aber unumgängliche Voraussetzung für die Entwicklung des Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse als eines wesentlichen Elements ihres Klassenbewußtseins.

7. Die starke innere soziale und ideologische Differenziertheit und Heterogenität der chinesischen Arbeiterklasse ist Ausdruck dessen, daß der Prozeß der Herausbildung dieser Klasse aus der Gesamtbevölkerung noch im Gange ist. Diese Erscheinung ist nicht nur auf die starken sozialen und ideologischen Bindungen wesentlicher Teile der Arbeiterklasse an nichtproletarische Schichten zurückzuführen, sondern auch auf das rückständige technische Entwicklungsniveau des Landes und die damit verbundene relativ geringe Bindung der Arbeiterklasse an modernere Produktivkräfte, ferner auch auf gering entwickelte Kommunikationsmöglichkeiten im Landesmaßstab. Diese Heterogenität und die Differenziertheit, die im Prozeß der sozialökonomischen und ideologischen Formierung der Arbeiterklasse überwunden werden muß, drückte sich vor der Gründung der Volksrepublik China unter anderem in Erscheinungen eines provinziellen und regionalen Partikularismus und ihrer Konservierung durch sogenannte landsmannschaftliche Bindungen aus. Sie behindert die Entwicklung der Erkenntnis, daß die Interessen aller Arbeiter des Landes die gleichen sind, daß alle Arbeiter miteinander eine einheitliche, von allen übrigen Gesellschaftsschichten gesonderte Klasse bilden. Der geringe Verwissenschaftlichungsgrad der Produktion im gesamtgesellschaftlichen Rahmen und die Tatsache, daß große Teile der chinesischen Arbeiterklasse unter manufakturrellen technischen Bedingungen arbeiten, wirkt konservierend auf traditionelle Bewußtseins Elemente und hemmend auf die Erkenntnis der geschichtlichen Notwendigkeit bewußt wissenschaftlich gestalteter Produktionsverhältnisse.

Neben jenen Sachverhalten, die die Herausbildung der Fähigkeit zur Analyse größerer gesellschaftlicher Zusammenhänge und allgemeiner sozialer Prozesse erschweren, gab es auch eine Reihe günstiger Faktoren für die politisch-ideologische Reifung der chinesischen Arbeiterklasse. Das war die relativ frühzeitige Gründung der Kommunistischen Partei Chinas (1921), die Konzentration der Arbeiter in einigen wenigen Industriezentren und Hafenstädten und vor allem die Hilfe der Komintern und – nach 1949 – des sozialistischen Lagers, in erster Linie der UdSSR und der KPdSU. Für die Kommunistische Partei Chinas kam es darauf an, diese günstigen Faktoren für die politisch-ideologische

⁷⁵ W. I. Lenin, Über Kultur und Kunst, Berlin 1960, S. 418.

⁷⁶ Nach L. Pfeffer/W. Schöbe/J. Schulze, a. a. O., S. 48.

⁷⁷ Renmin Jiaoyu 1950, Heft 1, S. 14. Nach: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 48.

⁷⁸ Ebenda.

⁷⁹ Eine bedeutende Rolle spielt dabei der Umstand, daß der Mensch im traditionellen China durch soziale Institutionen (womit nicht nur der traditionelle Staat, sondern auch die in dieser Hinsicht ideologisch weitaus länger wirksame traditionelle Familie gemeint ist) und durch die traditionelle Ideologie dazu erzogen wurde, sich als sich einordnendes Element einer universellen Harmonie zu betrachten. Das hatte sozialpsychologische Konsequenzen, die sich z. B. darin zeigten, daß in sehr starkem Maße der Entwicklung des Bewußtseins der eigenen Identität bei der Masse des Volkes entgegengewirkt wurde.

Formierung der chinesischen Arbeiterklasse zu nutzen und dabei die genannten negativen Auswirkungen der sozialökonomischen Rückständigkeit Chinas zu überwinden.

Die den objektiven und subjektiven Zustand der chinesischen Arbeiterklasse charakterisierenden Sachverhalte unterstreichen die besondere Bedeutung und Verantwortung der Kommunistischen Partei Chinas bei der politischen und ideologischen Führung der Arbeiterklasse des Landes.

In der 1949 einsetzenden Periode der Vollendung der antiimperialistisch-antifeudalen, demokratischen Revolution und des beginnenden Übergangs zur sozialistischen Revolution bestand ein starkes Mißverhältnis zwischen dem sozialökonomischen und politisch-ideologischen Zustand der chinesischen Arbeiterklasse und den in dieser Periode stark zunehmenden objektiven Anforderungen an die gesellschaftliche Führungsrolle dieser Klasse. Vor der Kommunistischen Partei Chinas stand die Aufgabe, unter Anknüpfung an die revolutionären Traditionen alle Bedingungen dafür zu schaffen, daß sich die chinesische Arbeiterklasse quantitativ und vor allem qualitativ entwickeln und damit zugleich auch die rückständige Sozialstruktur, von der sie umgeben und mitgeprägt ist, in Richtung auf den Sozialismus umgestalten konnte. Es mußten alle Bedingungen dafür geschaffen werden, daß die chinesische Arbeiterklasse für die Erfüllung ihrer historischen Mission befähigt wird.

Für die Lösung dieser Aufgaben ist die politisch-ideologische und ökonomisch-technische Unterstützung durch die anderen sozialistischen Länder, vor allem durch die UdSSR, von entscheidender Bedeutung.

[45] Die politisch-ideologische Hilfe des sozialistischen Weltsystems ist wesentlich für die Hebung des Niveaus der politischen Organisiertheit der chinesischen Arbeiterklasse. Sie ist unerlässlich für die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins, für die Überwindung bzw. Kompensierung der starken Einflüsse bäuerlicher und kleinbürgerlicher Ideologie und für die Verwurzelung des proletarischen Internationalismus im Bewußtsein der chinesischen Arbeiterklasse.

Die ökonomisch-technische Hilfe des sozialistischen Weltsystems für die Entwicklung der materiellen Grundlagen des Sozialismus in China ist unerlässlich für die Beschleunigung des sozialökonomischen Formierungsprozesses der chinesischen Arbeiterklasse, der Festigung der Verbindungen zu modernen Produktivkräften sowie des Wachstums ihres Kerns. Sie ist damit unerlässlich für die beschleunigte Überwindung der inneren Differenziertheit und Heterogenität dieser Klasse.

Die ökonomisch-technische und politisch-ideologische Hilfe des sozialistischen Weltsystems bestimmt in entscheidendem Maße das gesamte Tempo des sozialökonomischen Entwicklungs- und Umgestaltungsprozesses in China. Diese Hilfe bietet die Möglichkeit, die quantitative und qualitative Schwäche der chinesischen Arbeiterklasse in gewisser Hinsicht zu kompensieren. Sie ist jedoch kein fremder, rein äußerlicher Faktor gegenüber dem Verlauf des Geschichtsprozesses in China und der revolutionären Bewegung dieses Landes. Die revolutionäre Bewegung in China wie jede andere revolutionäre Bewegung in unserer Zeit ist infolge der Vertiefung des welthistorischen Charakters des Geschichtsverlaufes und infolge der Internationalisierung des Klassenkampfes ein Bestandteil des weltweiten revolutionären Prozesses.

Es ist eine objektiv notwendige Erscheinung, daß Rolle und Bedeutung des Internationalen im Nationalen selbst wachsen. In diesem Prozeß verwirklichen sich die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des geschichtlichen Fortschritts in unserer Zeit.

Es hängt in starkem Maße von der Reife der inneren Faktoren ab, inwieweit die äußeren Fortschrittsfaktoren im Inneren wirksam werden. Das trifft auch auf China zu. Die Unterstützung von außen kann die Unreife der sozialen und ökonomischen Bedingungen im Inneren des Landes nur für eine bestimmte Zeit kompensieren. Es stand das Problem, mit Unterstützung des Weltsozialismus die inneren Bedingungen zu entwickeln. Das galt nicht nur für den Bereich der ökonomischen Basis, sondern auch für die Entwicklung des Geschichtssubjekts, der revolutionären Klasse und ihrer Partei, für die Entwicklung der Arbeiterklasse zur politischen Hauptkraft der Gesellschaft.

Die Lösung dieses sozialen Kernproblems erforderte die Bewältigung folgender Schwerpunktaufgaben:

1. Die Sicherung und Entwicklung der politischen Machtausübung der Arbeiterklasse im Sinne der Erfüllung ihrer historischen Mission.

2. Die Erhöhung des Niveaus der politischen Organisiertheit der Arbeiterklasse, die Festigung des proletarischen Klassenbewußtseins, des Bewußtseins der historischen Rolle, der gesellschaftlichen Ziele sowie des internationalen Charakters der eigenen Klasse im Zusammenhang mit der Erhöhung des Niveaus der marxistisch-leninistischen Bildung.

3. Die vorrangige und kontinuierliche Entwicklung des mit der modernen Großindustrie verbundenen Kerns der, chinesischen Arbeiterklasse und im Zusammenhang damit die Erhöhung des allgemeinen Konzentrationsgrades dieser Klasse sowie die Entwicklung des Niveaus der fachlichen und allgemeinen Bildung. Die Lösung dieser Aufgaben erfordert, die Verbindung der chinesischen Arbeiterklasse mit den modernen Produktivkräften entscheidend zu festigen. Das wiederum verlangt die konsequente Durchführung der sozialistischen Industrialisierung.

4. Die Erhöhung des Stabilisierungsgrades in der Tätigkeit der Arbeiter und die Vermeidung größerer, die kontinuierliche sozialökonomische Entwicklung beeinträchtigender, Fluktuationen.

5. Die konsequente sozialökonomische und politisch-ideologische Orientierung der Randzonen der Arbeiterklasse (jener stark differenzierten Gruppen von Arbeitern, die in Betrieben mit relativ geringem Konzentrationsgrad und unterschiedlichstem Entwicklungsniveau der Produktivkräfte, das meist noch Manufakturcharakter hat, tätig sind) und der Übergangs- bzw. Zwischenformen (jener Schichten, deren Grenzen sowohl zur Arbeiterklasse als auch zur Bauernschaft hin fließend sind) auf den Kern der Arbeiterklasse.

[47] Das Verhältnis von inneren und äußeren Bedingungen des gesellschaftlichen Fortschritts zeigt, daß für die Lösung dieser Aufgaben der inneren Entwicklung des Landes die Festigung der Beziehungen der chinesischen Arbeiterklasse zur internationalen Arbeiterbewegung, der politischen, ökonomischen und ideologischen Beziehungen Chinas zum sozialistischen Weltsystem unabdingbar ist. Die Entwicklung zum Sozialismus im Inneren muß zugleich mit der Entwicklung der Verbindung zum sozialistischen Weltsystem vor sich gehen.

An diesen *objektiven* Bedingungen des historischen Fortschritts muß das Verhältnis des Maoismus zur Arbeiterklasse gemessen werden. Dabei zeigt sich der grundlegende politische und ideologische Gegensatz des Maoismus zu diesen Aufgaben des geschichtlichen Fortschritts. Es handelt sich hierbei um eines der wichtigsten Kriterien für die Charakterisierung des Maoismus als einer *reaktionären* Strömung.

IV. Die maoistische „Einkreisungsstrategie“ gegenüber der chinesischen Arbeiterklasse und die Schaffung von Grundlagen des Sozialismus in China

Der Versuch des Maoismus, die chinesische Arbeiterklasse an der Erfüllung ihrer historischen Mission zu hindern, ist mit der Orientierung auf die Vertiefung ihrer sozialen und ideologischen Differenziertheit und Heterogenität, auf ihre politisch-ideologische Zersetzung und auf die „Einkreisung“ ihres Kerns durch nichtproletarische, vor allem bäuerliche, Elemente und deren Ideologie verbunden. So war bereits während des revolutionären Bürgerkrieges die Strategie der Einkreisung der Städte vom Dorfe her bei Mao Tse-tung nicht nur ein militärischer Grundsatz, sondern auch Ausdruck einer negativen sozialen Bewertung der Stadt und damit auch des städtischen Proletariats. Mit dieser Maxime war die soziale Antipathie Mao Tse-tungs gegenüber der Stadt und der Arbeiterklasse verbunden.

Das steht im Zusammenhang damit, daß die Kräfte um Mao Tse-tung nach der Usurpierung der Parteiführung durch sie (nach 1935) zielstrebig Kurs nahmen auf die weitere Verschlechterung der sozialen Zusammensetzung der Partei.⁸⁰ Bei [48] der Aufnahme neuer Parteimitglieder blieben soziale Kriterien weitestgehend unberücksichtigt.

⁸⁰ Die Verlagerung der revolutionären Hauptkräfte in entlegene ländliche Gebiete, die durch das ungünstige Kräfteverhältnis nach 1927 erzwungen worden war, hatte ohnehin bereits außerordentlich negative Auswirkungen auf die klassenmäßige Zusammensetzung der KP Chinas gehabt. So betrug der Arbeiteranteil unter den Parteimitgliedern 1927 ca. 53%. Bereits der VI. Parteitag der KP Chinas im Sommer 1928 mußte feststellen, daß die Partei zu 76% aus Bauern bestand. Von den 10% Arbeitern unter den Parteimitgliedern entfiel der größte Teil auf Beschäftigte in kleinen Produktionsbetrieben mit primitiver Ausrüstung und Technologie. Es wurde bereits zu dieser Zeit der Fehler begangen, die politisch-ideologische Arbeit in den Ballungszentren der chinesischen Industriearbeiter, die in den von der Guomindang beherrschten Gebieten lagen, zu vernachlässigen.

Es konnte jetzt faktisch jeder in die Partei aufgenommen werden, der es wünschte, was dazu führte, daß eine große Zahl der neuen Mitglieder keine Vorstellungen über das Programm und die Ziele der Partei hatten. Usurpierung der Parteiführung durch die kleinbürgerlich-nationalistischen Kräfte um Mao Tse-tung war damit eine wichtige Ursache für die faktische Isolierung der KP Chinas vom Proletariat des Landes, die sich in jener Periode vollzog, als sich die Parteiführung in Yanan befand (1935 bis 1946).⁸¹

Bereits in dieser Zeit deutete sich an, daß das Verhältnis der Maoisten zur chinesischen Arbeiterklasse und ihr Verhältnis zur internationalen Arbeiterklasse dem Prinzip nach übereinstimmen.

Es bestand damals eine direkte Beziehung zwischen der negativen sozialen Bewertung der Arbeiterklasse in den Städten durch die Maoisten und der maoistischen Orientierung auf Isolierung der kommunistischen Bewegung in China von der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung.

Mit der Intensivierung der hier genannten Prozesse schufen die Maoisten Fakten, auf deren Grundlage sie einen weiteren schweren Schlag gegen die Kampfkraft der Kommunistischen Partei Chinas führten. Sie inszenierten 1941/42 die Kampagne zur „Regulierung des Arbeitsstils“, in deren Verlauf sie führende Vertreter der internationalistischen Kräfte (wie Wang Ming) ausschalteten, die unermüdlich für die Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei und für die feste Verbundenheit mit der kommunistischen Weltbewegung, insbesondere mit der Sowjetunion, eintraten.

Entsprechend seiner Auffassung von der Stadt und der Arbeiterklasse als etwas Negativem, Fremdem unterteilte Mao Tse-tung im Jahre 1949 die chinesische Gesellschaft in „wir“ und „sie“. „Wir“ – das waren die Bauern, die Armee, die Partei, „sie“ – darunter verstand Mao Tse-tung die Arbeiterklasse, die Intelligenz, die städtische Zivilbevölkerung insgesamt. Seine Meinung war: Diese Welt müssen „wir“ zu führen lernen.⁸²

In der Zeit zwischen 1949 und 1957 – der Periode der Vollendung der antiimperialistisch-antifeudalen, demokratischen Revolution und des Aufbaus von Grundlagen des Sozialismus [49] in der Volksrepublik China – war die chinesische Arbeiterklasse auf dem Wege zur führenden Klasse der Gesellschaft. Mit der Entwicklung eines staatlichen Sektors begann sie, sozialistischer Eigentümer zu werden. Im Gefolge der Schaffung einer modernen industriellen Basis wuchs die chinesische Arbeiterklasse auch zahlenmäßig. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten stieg von 1949 bis 1957 auf das Dreifache (von 8 Millionen auf 24,5 Millionen). In dieser Zeit stieg die Zahl der Produktionsarbeiter (ohne Lehrlinge) von 2 Millionen auf 9 Millionen. Ihr Anteil an der werktätigen Bevölkerung wuchs von 0,9 Prozent im Jahre 1949 auf 2,3 Prozent im Jahre 1957.⁸³ Dabei nahm das soziale Gewicht der chinesischen Arbeiterklasse rascher zu als ihr zahlenmäßiger Anteil an der Gesamtbevölkerung. Namentlich in der Periode des ersten Fünfjahrplanes (1953 bis 1957) vertiefte sich die Beziehung der chinesischen Arbeiterklasse zu modernen Produktionsmitteln. Zugleich vollzog sich eine merkliche Hebung des Bildungsniveaus.⁸⁴

In den Jahren bis 1957 wuchs auch die politische Aktivität der chinesischen Arbeiterklasse. Bis Mai 1953 erhöhte sich der Arbeiteranteil unter den Parteimitgliedern auf 7,5 Prozent (bei 6,1 Millionen Mitgliedern). Diese Entwicklung hielt bis 1956 an. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder erhöhte sich bis Ende 1957 auf über 16,3 Millionen.⁸⁵ Es entwickelte sich die Teilnahme der Arbeiter an der

⁸¹ Es ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben, daß die Komintern mehrfach die KP Chinas – so z. B. in ihrem Bericht an den VII. Weltkongreß – auf die gefährliche Lockerung ihres Verhältnisses zur chinesischen Arbeiterklasse aufmerksam gemacht und vor den gefährlichen Folgen dieser Entwicklung gewarnt hat.

⁸² Nach V. G. Gelbras, Fragen der Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 99.

⁸³ Nach L. Pfeffer/W. Schöbe/J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 52.

⁸⁴ Es gelang, die Zahl der Analphabeten unter den Arbeitern und Angestellten bis Ende 1957 auf 20,8% zu senken. Etwa 60% der Arbeiter und Angestellten hatten zu dieser Zeit das Niveau der sechsjährigen Grundschule. Von 1949 bis Mitte 1959 wurden 5,4 Millionen Arbeiter qualifiziert. Nach: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 58.

⁸⁵ Nach L. Pfeffer/W. Schöbe/J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 59 f.

Leitungstätigkeit auf örtlicher Ebene und in Betrieben. Dies geschah vor allem durch die Heranbildung von Arbeitern zu Leitungskadern in den Betrieben, durch die Form der Produktionsberatungen und der betrieblichen Delegiertenkonferenzen der Arbeiter und Angestellten sowie durch Mitarbeit in den Leitungen der Wirtschaftseinheiten.⁸⁶

Die sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der chinesischen Arbeiterklasse in der Zeit bis 1957 steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Schaffung von Grundlagen des Sozialismus, vor allem mit der Entwicklung sozialistischer Produktionsverhältnisse, mit der ökonomischen und politisch-ideologischen Unterstützung seitens der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder und mit dem zunehmenden Hineinwachsen Chinas in das sozialistische Weltsystem. Die Beziehungen zur kommunistischen Weltbewegung wurden [50] vertieft. Dabei festigte sich die Verbindung der chinesischen Arbeiterklasse mit dem Marxismus-Leninismus. Diese Prozesse entsprachen eindeutig den Erfordernissen des gesellschaftlichen Fortschritts in China.

Neben den Schriften Mao Tse-tungs wurden auch marxistische Ideen in Publikationen, Rundfunkvorträgen, Kursen und Zirkeln verbreitet.

Dieser Umstand bedarf jedoch einer differenzierteren Beurteilung.

Die maoistischen Kräfte in der chinesischen Führung betrieben die Propagierung von Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus nicht mit dem Ziel, wissenschaftlich-sozialistisches Bewußtsein zu verbreiten, sondern in der Absicht, die Autorität des Maoismus zu erhöhen und die Mao-Ideologie zu verankern. Es ging diesen Kräften auch zu jener Zeit nicht um die systematische Entwicklung der Fähigkeit zur schöpferisch-aktiven Aneignung des Marxismus-Leninismus durch die chinesische Arbeiterklasse und damit auch nicht um die Entwicklung des Bedürfnisses nach wissenschaftlicher Weltanschauung in dieser Klasse.

Bereits in dieser Zeit entwickelte sich die Arbeiterklasse in der Volksrepublik China in erster Linie quantitativ, weniger jedoch qualitativ. Mit dem schnellen Wachstum dieser Klasse kamen in starkem Maße kleinbürgerliche und bäuerliche Elemente, ehemalige städtische Paupers sowie Angehörige der ehemals herrschenden Klassen in die Arbeiterklasse der Volksrepublik China. Nach dem Urteil von Fachleuten war 1957 die Mehrheit der chinesischen Arbeiter erst nach der Gründung der Volksrepublik in die Industrieproduktion einbezogen worden. Von den etwa 4,42 Millionen Arbeitern und Angestellten, die von 1949 bis 1957 in der Industrie der VR China eingestellt wurden, kamen weniger als ein Drittel aus Arbeiterfamilien.⁸⁷ In diesem Zusammenhang kam eine Flut nichtproletarischer Ideologie in die chinesische Arbeiterklasse. Das unterstreicht noch einmal konkret die besondere Bedeutung der systematischen marxistisch-leninistischen Führungs- und Erziehungstätigkeit der KP Chinas. Die starke kleinbürgerlich-nationalistische, maoistische Linie innerhalb der Partei war dafür auch in der Periode von 1949 bis 1957 ein ernstes Hindernis. Die maoistischen Kräfte in der chinesischen Führung standen auch zu dieser Zeit im Widerspruch zur objektiven Aufgabe der Festigung des Klassenbewußtseins der chinesischen Arbeiterklasse, zur Befähigung dieser Klasse für die Verwirklichung ihrer gesellschaftlichen Führungsrolle.

Die Darstellung der bei der Entwicklung der chinesischen Arbeiterklasse bis 1957 erreichten Ergebnisse ist wichtig als Kriterium und Bezugspunkt für die Bewertung der sich nach 1957 innerhalb dieser Klasse vollziehenden sozialökonomischen und ideologischen Prozesse und der entsprechenden Auswirkungen der maoistischen Politik. Es muß jedoch festgehalten werden, daß die Ergebnisse beim Formierungsprozeß der chinesischen Arbeiterklasse in der Zeit zwischen 1949 und 1957 nicht dem Wesen der politischen Konzeptionen des Maoismus entsprachen. Ergebnisse vor allem hinsichtlich des qualitativen Wachstums, der Erhöhung der gesellschaftlichen Rolle der Arbeiterklasse und der sich festigenden Verbindung mit der internationalen Arbeiterbewegung standen vielmehr auch damals im Gegensatz zu den maoistischen Vorstellungen von der Gesellschaft.

Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im Jahre 1956 stellte die Erfolge heraus, die bei der Beteiligung der Arbeiterklasse an der Leitung der Betriebe erzielt worden waren. Es wurde

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ Ebenda, S. 56.

aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der allgemeine Entwicklungsstand auf diesem Gebiet noch nicht befriedigen könne und daß dabei weiterhin eine Reihe großer Schwierigkeiten zu überwinden seien. Auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages wurden Festlegungen getroffen, die die weitere Entwicklung der sozialistischen Demokratie in den Betrieben gewährleisten sollten.

Diese Festlegungen entsprachen den objektiven Erfordernissen des gesellschaftlichen Lebens in China und vor allem bei der politisch-ideologischen Formierung der chinesischen Arbeiterklasse.

In der Zeit zwischen 1949 und 1957 traten die gesellschaftspolitischen Konzeptionen des Maoismus nicht offen zutage. Das war ein spezifischer Ausdruck der objektiven Zwänge, denen der Maoismus auch in dieser Zeit unterworfen war. Bei der Entwicklung der chinesischen Arbeiterklasse zwischen 1949 und 1957 handelte es sich um soziale Ergebnisse, die in direktem Zusammenhang mit Maßnahmen der chinesischen Führung [52] standen, die von den Maoisten vor allem unter dem Gesichtspunkt der Schaffung ökonomischer und politischer Startbedingungen für ihren nationalistisch-hegemonistischen Kurs betrachtet wurden (wie die Fortschritte bei der Industrialisierung, die Fortschritte auf dem Wege zu einer größeren sozialen Einheit des Landes, welche von den Maoisten nicht aus der Perspektive der sozialistischen Entwicklung, sondern unter dem Gesichtspunkt ihres Konzepts von der „neuen Demokratie“ angesehen wurden; auch die ökonomische und politische Hilfe der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder wurde von den Maoisten unter dem genannten Gesichtspunkt betrachtet). Für die Maoisten war damals die sozialökonomische, besonders aber die politisch-ideologische Reifung der chinesischen Arbeiterklasse in erster Linie das Nebenprodukt der Entwicklung anderer gesellschaftlicher Faktoren, auf die sie objektiv angewiesen waren. Diese Aussage wird durch die Entwicklung nach 1957 bekräftigt. Hinzu kam allerdings, daß auch schon zu dieser Zeit das Verhältnis der Maoisten zur Arbeiterklasse in der VR China durch den politisch-taktischen Gedanken mitbestimmt war, im Sinne der Realisierung eigener, dem wissenschaftlichen Sozialismus widersprechender, gesellschaftspolitischer Ziele stärker in dieser Klasse Einfluß zu gewinnen.

Der Fakt, daß die gesellschaftspolitische Konzeption des Maoismus in der Zeit zwischen der Gründung der Volksrepublik und 1957 nicht offen zutage trat, hängt unmittelbar damit zusammen, daß in dieser Periode, vor allem in der Phase bis 1954, der prinzipielle Gegensatz zwischen der leninistisch-internationalistischen und der kleinbürgerlich-nationalistischen, maoistischen Linie relativ verdeckt war.⁸⁸

V. Das negativ-feindliche Verhältnis des Maoismus zur historischen Mission der Arbeiterklasse. Die Übereinstimmung des sozialen Inhalts der Innen- und der Außenpolitik der Kräfte um Mao Tse-tung

Die Politik des „großen Sprungs nach vorn“ und der „Volkskommunen“ im Jahre 1958 markiert den Beginn des direkten, unverhohlenen Angriffs der Maoisten auf die sozialen und politischen Positionen der Arbeiterklasse in der Volksrepublik [53] China. Während bis 1957 die chinesische Arbeiterklasse auf dem Wege zur führenden Klasse der Gesellschaft war, wurde dieser Prozeß nach 1957 abgebrochen.

Die Kräfte um Mao Tse-tung begannen, mit der Verwirklichung ihrer Orientierung die bisherigen Ergebnisse dieses Prozesses rückgängig zu machen.

Während der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ wurde erstmalig die maoistische Orientierung auf eine künstliche Zweiteilung der Volkswirtschaft deutlich – die Teilung in einen Sektor, der vor allem die moderneren Großbetriebe umfaßte, und einen Bereich, zu dem die Kleinindustrie gehörte, der sich faktisch selbst versorgte, dessen Ausrüstung aus primitiven technischen Mitteln bestand und

⁸⁸ Der verdeckte Charakter dieses Gegensatzes zeigt sich in der zentralen ideologischen Devise dieser Periode, der Formel von den „Ideen Mao Tse-tungs“ als Ausdruck der Verbindung der allgemeinen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Besonders der 30. Jahrestag der Gründung der KP Chinas 1951 wurde zum Anlaß einer breiten Propagierung dieser Formel. Die Verbreitung der Schriften Mao Tse-tungs stand ganz im Zeichen der Betonung einer angeblichen Einheit von „Ideen Mao Tse-tungs“ und Marxismus-Leninismus. Eine besondere Rolle spielten dabei die Kampagnen zum Studium der Schriften „Über die Praxis“ im Jahre 1951 und „Über den Widerspruch“ im Jahre 1952. Anfang der 50er Jahre wurden diese Schriften bei dem Versuch stark in den Vordergrund gerückt, die „Ideen Mao Tse-tungs“ marxistisch-leninistisch zu etikettieren.

wo eine Masse wenig qualifizierter bzw. unqualifizierter Arbeitskräfte tätig war.⁸⁹ Zwischen beiden Bereichen bestand hinsichtlich der Arbeits- und der Lebensbedingungen ein starkes Gefälle. In dieser Zweiteilung der Volkswirtschaft spiegelte sich der Verzicht auf die planmäßig-einheitliche Entwicklung der Ökonomie und darüber hinaus des gesamten gesellschaftlichen Lebens wider.

Die Politik der forcierten Schaffung von kleinen Industriebetrieben brachte es mit sich, daß in einer kurzen Zeit gewaltige Massen aus der Landbevölkerung in die Industrie eingegliedert wurden. Infolgedessen stieg die Zahl der Produktionsarbeiter von 9 Millionen im Jahre 1957 auf 25,6 Millionen im Jahre 1958. In dieser Zeit stieg die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten von 24,5 auf 45,3 Millionen.⁹⁰ Im Zusammenhang damit vollzogen sich gewichtige Veränderungen in der inneren Struktur der chinesischen Arbeiterklasse. Es handelte sich dabei nicht um ein organisches Wachstum dieser Klasse, um die organische Fortsetzung ihrer Heraushebung aus der Gesamtbevölkerung, sondern um eine Politik, die bewußt auf die Durchsetzung der Arbeiterklasse mit nichtproletarischen Elementen orientiert war. Der Prozeß des organischen Wachstums der chinesischen Arbeiterklasse wurde abgebrochen und diese Klasse einem verstärkten sozialen und ideologischen Ansturm durch nichtproletarische, vor allem bäuerliche Kräfte ausgesetzt. Im Zusammenhang mit der forcierten Entwicklung der Kleinindustrie und der faktischen Zweiteilung der Volkswirtschaft wurde der auf die notwendige Festigung der sozialen Einheit der Arbeiterklasse orientierte Prozeß abgebrochen. [54] Es erfolgte eine Zunahme der inneren Differenziertheit und Heterogenität sowie eine Verstärkung der regionalen Zersplitterung dieser Klasse.

In einer neuen Dimension breiteten sich nichtproletarische, vor allem bäuerliche, Ideologie und Gewohnheiten in der chinesischen Arbeiterklasse aus. Das wurde dadurch erleichtert, daß auch in der vorangegangenen Periode bis 1957 große objektive und subjektive Schwierigkeiten für eine systematische Verbindung des Marxismus-Leninismus mit der chinesischen Arbeiterbewegung, für eine systematische, wissenschaftliche Klassenerziehung bestanden.

Die durch die Politik der Mao-Gruppe ausgelösten negativen sozialen Tendenzen und Prozesse in der chinesischen Arbeiterklasse wurden noch dadurch verstärkt, daß die Orientierung auf sich selbst versorgende Wirtschaftseinheiten die Absicht einschließt, die Arbeiterklasse, vor allem die Familienangehörigen der Arbeiter und Angestellten, mit der landwirtschaftlichen Produktion zu verbinden.

Dies galt auch für die Arbeiter der moderneren Großbetriebe. So forderte Mao Tse-tung Anfang September 1958 bei einem Besuch im Wuhaner Metallurgischen Kombinat, daß solche Großbetriebe außer Industrie unter anderem auch Landwirtschaft betreiben müßten.⁹¹

Eine derartige Forderung entsprach dem maoistischen Ziel, die Unterschiede zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft künstlich aufzuheben. Die Überwindung dieser Unterschiede soll dabei aus dem organischen Prozeß der gesellschaftlichen Entwicklung, der untrennbar mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbunden ist, voluntaristisch herausgelöst und isoliert vom Entwicklungsstand der materiell-technischen Bedingungen realisiert werden. Auf dem vorhandenen Niveau der ökonomisch-technischen und sozialen Entwicklung in China zieht das zwangsläufig die Orientierung auf Ausgleiche der Unterschiede zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft, die hinsichtlich des Charakters der Arbeit, des Lebensstandards und der Ideologie bestehen, nach „unten“, in Richtung auf die Bauernschaft, nach sich.

Die Politik der Annäherung der Arbeiterklasse an die Bauernschaft und die Betonung der Kleinindustrie im Rahmen der Orientierung auf künstliche Zweiteilung der Volkswirtschaft [55] führte schließlich auch zu einer künstlichen Spaltung der Arbeiterklasse in einen privilegierteren Teil, der vor allem aus den qualifizierten Stamm- und Facharbeitern der moderneren Betriebe bestand, die unter

⁸⁹ Mao Tse-tung hatte im August 1958 in Tientsin gefordert: „Die örtliche Industrie muß sich bemühen, ein *unabhängiges* Industriesystem zu schaffen ... Auch viele Provinzen müssen, wenn die Bedingungen gegeben sind, *relativ selbständige* ... Industriesysteme schaffen ...“ (nach Renmin Ribao 16.8.1958) (Hervorhebungen – d. V.)

⁹⁰ Nach L. Pfeffer, W. Schöbe, J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 67.

⁹¹ Renmin Ribao 29.9.1958.

günstigeren Bedingungen arbeiteten, sowie eine benachteiligte Schicht der Beschäftigten der Kleinindustrie sowie der Hilfsarbeiter. Zu dieser benachteiligten Schicht zählten auch die Saison- und Vertragsarbeiter, die für eine bestimmte Zeit als Arbeiter in einem Industriebetrieb tätig waren, um danach in die Landwirtschaft zurückzukehren und wieder Bauer zu sein.

Die Konsequenz aus der besonderen, einseitigen Betonung der Kleinindustrie war die Hervorhebung der Rolle der zeitweiligen Arbeiter.⁹² Das aber bedeutete einen zusätzlichen Faktor, der den sozial-ökonomischen und ideologischen Formierungsprozeß der chinesischen Arbeiterklasse zurückwarf.

Durch die Spaltung der Arbeiterklasse wurden die Kampfkraft dieser Klasse entscheidend beeinträchtigt und dabei künstliche soziale und ideologische Widersprüche in ihr erzeugt. Im Zusammenhang mit der Orientierung auf Annäherung der Arbeiterklasse an die Bauernschaft und der Glorifizierung der Armut durch die Kräfte um Mao Tse-tung entstanden unverhältnismäßig große Unterschiede in den Arbeits- und Lebensbedingungen zwischen den Stamm- und Facharbeitern der größeren und moderneren Betriebe einerseits und den Beschäftigten der Kleinindustrie, den Saison- und Hilfsarbeitern andererseits. Diese Feststellung wird durch den Beschluß des 3. Plenums des ZK der KP Chinas im Jahre 1957 bestätigt. Dieser Beschluß sah vor, daß Personen, die ab 1958 für einfache bzw. Hilfsarbeiten in den Betrieben eingestellt werden, Lohn in einer Höhe erhalten sollen, die dem mittleren Einkommen der Bauern in dem jeweiligen Gebiet entsprach. Ein Gesetz vom 9. Februar 1958 legte fest, daß der Lohn für Hilfsarbeiter in den Städten das Einkommen eines kräftigen Bauern plus Differenz der Lebenshaltungskosten zwischen Stadt und Land nicht übersteigen soll.⁹³ Dieses Abgehen von den sozialistischen Leistungsprinzipien wurde von Liu Shao-qi auf dem VIII. Gewerkschaftskongreß damit begründet, daß man den Lebensstandard der Arbeiter und den der Bauern einander annähern müsse. Hiermit im Zusammenhang stand auch die Orientierung auf allgemeine „Vereinfachung“ und Nivellierung im Lohn-[56]wesen. Die Tatsache, daß der Stücklohn zugunsten des Zeitlohnes stark eingeschränkt wurde, entsprach der maoistischen Zielstellung einer primitiven Gleichheit.⁹⁴

Dementsprechend erfolgte auch eine einseitige Betonung des moralischen Anreizes. Entlohnung nach Leistung wurde als „kleinbürgerliches Überbleibsel“ bezeichnet. Es wurde behauptet, Entlohnung nach Leistung stünde im Widerspruch zur sozialistischen und kommunistischen Moral. Auch Zeitlohn sei letztlich Entlohnung nach Leistung und führe dazu, daß der Arbeiter lediglich um des Lohnes willen arbeiten wolle. So wurde faktisch gefordert, das System der Entlohnung durch ein Versorgungssystem zu ersetzen. Dabei sollte der Betrieb die Kosten für Verpflegung, Kleidung, Wohnung, Verkehrsmittel, Heizung, Friseur, bei Geburt, Beerdigung usw. übernehmen. Der Arbeiter sollte faktisch kaum noch ein Taschengeld behalten. Entsprechende Experimente wurden 1958 in verschiedenen Betrieben, zum Beispiel in Shenyang und in der Provinz Gansu, unternommen.⁹⁵ Diese Experimente waren ein extremer Ausdruck der Reduzierung des Menschen auf seine bloße Funktion für die großmachtchauvinistische Politik der Mao-Gruppe, ein extremer Ausdruck der Negierung individueller Interessen und Bedürfnisse.

Insgesamt ist festzustellen, daß die Politik der Maoisten namentlich die Randzonen der Arbeiterklasse und die Übergangs- bzw. Zwischenschichten, die sich während des Prozesses der Formierung der Arbeiterklasse herausbilden, nicht auf den mit moderneren Produktivkräften verbundenen Kern dieser Klasse orientierte. Diese sozialen Schichten und Gruppen werden vielmehr in eine Richtung

⁹² Die Ausnutzung der Kleinindustrie und aller örtlichen Reserven ist ohne Zweifel notwendig. Unsere Kritik richtet sich nicht prinzipiell gegen die Kleinindustrie in China. Auch wies Lenin in verschiedenen Reden auf die Notwendigkeit hin, die Kleinindustrie zu entwickeln, solange die Wiederherstellung und der Ausbau der Großindustrie mit größten Schwierigkeiten verbunden ist. Er betonte aber stets den zeitweiligen Charakter dieser Maßnahmen. Der Maoismus hat dagegen versucht, eine „Theorie“ für die langfristige Gestaltung der territorialen Wirtschaft zu entwickeln. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem maoistischen Konzept von der künstlichen Zweiteilung der Volkswirtschaft und der Herabsetzung des Werktätigen zum bloßen Instrument der maoistischen Politik. Sie ist eindeutig von den chauvinistischen Grundmotiven dieser Politik bestimmt. Dagegen richtet sich unsere Kritik.

⁹³ Nach A. Eber, Die Entwicklung der materiellen Lage der chinesischen Arbeiterklasse seit 1957, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 124.

⁹⁴ Siehe dazu die Angaben von A. Eber, a. a. O.

⁹⁵ Laodong 1958, Heft 20, S. 27; Heft 21, S. 23, Heft 22, S. 21.

orientiert, die dem sozialen und ökonomisch-technischen Fortschritt direkt entgegengesetzt ist. Damit wird wiederum das Wesen dieser Politik sichtbar, die sich gegen die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Gesellschaft richtet.

Es ist bekannt, daß die Politik des „großen Sprunges nach vorn“ gerade auf Grund der extrem voluntaristischen Mißachtung gesellschaftlicher, vor allem ökonomischer, Zusammenhänge zu einem Fiasco geführt hat. Die wirtschaftspolitischen Maximen dieser Politik verursachten riesige Verluste an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit. Namentlich die maoistische Orientierung auf wirtschaftliche Klein- bzw. Kleinstein-[57]heiten auf primitivster technischer Basis hatte zur Folge, daß massenhaft unnütze bzw. wenig brauchbare Gegenstände hergestellt wurden.

Infolge des Rückschlags, den der „große Sprung nach vorn“ der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion gebracht hatte, bestand 1960/61 ein objektiver Zwang zu Regulierungsmaßnahmen im Bereich der Volkswirtschaft. Das war bereits ein wichtiger Ausdruck der sich zuspitzenden allgemeinen Krise des Maoismus. Die Maoisten waren – unter der Wirkung der gesellschaftlichen Gesetze und Parameter – gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die der eigentlichen gesellschaftspolitischen Grundvorstellung des Maoismus widersprachen (namentlich der voluntaristischen Haltung zu den Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung und der subjektivistisch-utopischen Konzeption von einer künstlichen sozialen Nivellierung).

Schon hier zeigte sich ein Mechanismus, mit dem die Kräfte um Mao Tse-tung auf gesellschaftliche Erscheinungen, vor allem auf die der ideologischen Grundkonzeption des Maoismus widersprechende Wirkungsweise objektiver gesellschaftlicher Gesetze reagieren.

Diesen Reaktionen geht der großmachtchauvinistisch motivierte *Versuch* voraus, eigene subjektivistische, unwissenschaftliche und in der Konsequenz reaktionäre Vorstellungen gegen die gesellschaftliche Wirklichkeit und ihre objektive Entwicklungsrichtung durchzusetzen. Hierin und in dem damit verbundenen Gegensatz zu den politischen und sozialen Hauptkräften unserer Epoche liegt die Wurzel für die allgemeine Krise des Maoismus. Dieser *Versuch gegen die Wirklichkeit*, gegen den historischen Fortschritt in China und in der Welt, muß immer wieder zu Mißerfolgen, zu „Störungen“ für die maoistische Politik führen. Das wiederum zwingt die Mao-Gruppe, immer neu zu manövrieren, es zwingt sie zu Anpassungsversuchen und Korrekturen im strategisch-taktischen Bereich, um neue Bedingungen für die Durchsetzung der prinzipiellen großmachtchauvinistischen Grundziele zu schaffen. Es geht dann immer wieder um eine Art *Rückzug*, um einen neuen *Versuch*, einen neuen Anlauf gegen das Wirken der objektiven Gesetze und gegen die politischen und sozialen Träger des historischen Fortschritts zu starten.⁹⁶ Diese Form des „Rückzugs“ steht ihrem Wesen und den ihr zugrunde liegenden Motiven nach im [58] Dienste der chauvinistischen Grundlinie. Anpassung soll Widersprüche lösen. Gehen Anpassungsversuche aber von einer Position aus, die den objektiven Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung grundsätzlich widerspricht, dann werden die Widersprüche im Endergebnis verschärft. Die allgemeine Krise, die in dieser Ausgangsposition begründet ist, spitzt sich zu. Der Maoismus ist dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

⁹⁶ Diese Auffassung äußerte bereits A. M. Rumjanzew: „Zur ‚Theorie der sattelförmigen Entwicklung‘ der Wirtschaft kam Mao Tse-tung, wie er selbst feststellte, durch ‚Versuch und Irrtum‘“. Rumjanzew führt dazu die folgende Äußerung Mao Tse-tungs an: „Wir stellten auch früher Pläne auf, aber zu jener Zeit traten bei uns ständig mangelhafte Koordinierungen jeglicher Art auf. Wir setzten sie zu hoch oder zu niedrig an, stürzten uns blindlings hierhin und dorthin und wußten nicht, wie es besser zu machen sei. Und nur, nachdem sie einen gewundenen Weg zurückgelegt hatten und zur Theorie der sattelförmigen Entwicklung gelangt waren, erst da begannen alle ihre Köpfe anzustrengen und nach verschiedenen Methoden zu suchen...“ (A. M. Rumjanzew, Quellen und Entwicklung der „Ideen Mao Tse-tungs“, S. 275) K. Katuschew äußert sich zu dem von Rumjanzew angesprochenen Problem wie folgt: „Die chinesische Führung war nicht nur einmal gezwungen, die Lage (sowohl nach dem ‚großen Sprung nach vorn‘ als auch heute nach der ‚Kulturrevolution‘) mit Hilfe von praktischen Maßnahmen (die allmähliche Rückkehr zu Grundlagen der Planung, die Einführung von Elementen der wirtschaftlichen Rechnungsführung usw.) zu retten, die in bestimmtem Maße den Forderungen der objektiven Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus entgegenkommen und faktisch den wissenschaftsfeindlichen Konzeptionen des Maoismus ... widersprechen.“ (K. Katuschew, Das sozialistische Weltssystem: Haupttendenzen der Entwicklung, in: Kommunist, Moskau 1972, Heft 5, S. 18 f., russ.)

Diese Erklärung gibt nachträglich eine gewisse Hilfe für das Verständnis der Haltung Mao Tse-tungs in der Periode zwischen 1949 und 1957. Sie ist aber ebenso wichtig für das Verständnis der Entwicklung in der Zeit zwischen 1959 und 1965 – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die chinesische Arbeiterklasse – und für die richtige Einordnung dieser Periode.

Die – auf Grund der voluntaristischen, antisozialistischen Politik der Maoisten notwendigen – volkswirtschaftlichen Regulierungsmaßnahmen hatten wiederum erhebliche Auswirkungen auf die chinesische Arbeiterklasse. Sie waren vor allem dadurch verursacht, daß der größte Teil der in den vorangegangenen Jahren geschaffenen Kleinbetriebe wieder aufgelöst wurde, daß die Großbetriebe ihre Kapazität nicht mehr auslasten konnten und die Investitionstätigkeit stark zurückging. Während vorher bereits die Politik des „großen Sprunges nach vorn“ die Fortsetzung des kontinuierlichen, organischen Reifungsprozesses der chinesischen Arbeiterklasse verhindert hatte, geschah dies nun erneut – jetzt aber faktisch von der anderen Seite – bei dem Versuch, bestimmte, vor allem wirtschaftliche, Folgen dieses abenteuerlichen Kurses zu überwinden. War die Zahl der Arbeiter und Angestellten während der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ unorganisch und sprunghaft gewachsen, so verringerte sie sich jetzt aus den genannten Gründen wieder. Unter den in den Jahren 1961 und 1962 aufs Dorf umgesiedelten 30 Millionen Stadtbewohnern befanden sich 12 Millionen Arbeiter und Angestellte.⁹⁷ Die Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ hatte eine rapide Verschlechterung der allgemeinen Lebenslage der werktätigen Bevölkerung in der Volksrepublik China zur Folge. Es kam zu einer ernsten Zuspitzung der Ernährungssituation. Im Lande griffen Enttäuschung und Apathie um sich.

Die Entwicklung der Ereignisse nach dem Scheitern des „großen Sprunges nach vorn“ führte dazu, daß sich in der da-[59]maligen chinesischen Führung in der Bestimmung des Weges und der Mittel für die weitere Durchführung des kleinbürgerlich-nationalistischen Grundkurses ein Differenzierungsprozeß vollzog. Die Differenzierung in der chinesischen Führung widerspiegelte sich auch in ihrer Haltung gegenüber der Arbeiterklasse. Teile der chinesischen Führung um Liu Shao-qi begannen, nüchternere Auffassungen über die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung zu praktizieren, wobei sie der gesellschaftlichen Rolle der Arbeiterklasse eine größere Bedeutung beimaßen als die Gruppierung um Mao Tse-tung. Die Kräfte um Liu Shao-qi hatten sich jedoch nicht von den grundsätzlichen Elementen einer kleinbürgerlich-nationalistischen Politik gelöst. Sie gingen aber davon aus, daß die Entwicklung des ökonomischen Potentials Chinas die Festigung der Verbindung der chinesischen Arbeiterklasse mit den modernen Produktivkräften einschließen muß. Darum stellten sie – zum Unterschied von Mao Tse-tung und seinen Anhängern in der chinesischen Führung – die Lösung dieses Problems in den Vordergrund. Gleichzeitig orientierten sie – ebenfalls zum Unterschied von Mao Tse-tung – darauf, daß die Mobilisierung aller produktiven Potenzen der Werktätigen stärker auch unter Einsatz materieller Stimuli vorzunehmen ist und daß eine solche Mobilisierung ohne die stärkere Berücksichtigung der materiellen Interessen der Werktätigen nicht erreicht werden kann. Im Zusammenhang mit der objektiven Notwendigkeit, nach dem Fiasko des „großen Sprunges nach vorn“ Maßnahmen einer wirtschaftlichen Regulierung durchzuführen, gewannen diese Kräfte auch in der wirtschaftspolitischen Praxis einen stärkeren Einfluß.

Anfang der 60er Jahre gingen die Kräfte um Mao Tse-tung zur Gegenoffensive über. Sie richtete sich gegen die antimaoistische Opposition in ihrer Gesamtheit, gegen den politischen Kurs der Gruppierung um Li Shao-qi und seine Auswirkungen, gegen die sachlich-realistischen Züge in der Wirtschaftsführung. Es handelte sich dabei um den Versuch, die gesellschaftspolitische Orientierung, die in der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ des Jahres 1958 zum Ausdruck kam, in ihrer Grundlinie weiterhin zu verfolgen. Mao Tse-tung und seine Anhänger in der chinesischen Führung forderten darum jetzt wieder die „kraftvolle Massen-[60]bewegung“, die künstliche Massenmobilisierung.⁹⁸ Ausdruck der neuerlichen Offensive der Kräfte um Mao Tse-tung

⁹⁷ L. Pfeffer, W. Schöbe, J. Schulze, Sozialökonomische und politisch-ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 67 f.

⁹⁸ Das geschah zunächst in der von Mao Tse-tung ausgearbeiteten oder von ihm inspirierten „Betriebsordnung des Eisen- und Stahlkombinats Anshan“ (März 1960).

war ihre „grundlegende Linie“ „für die ganze historische Periode des Sozialismus“, die Mao Tse-tung auf dem 10. Plenum des VIII. ZK im Jahre 1962 fixierte: „Die sozialistische Gesellschaft umfaßt eine ziemlich lange geschichtliche Periode. Während dieser Geschichtsperiode des Sozialismus sind Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe immer noch vorhanden; der Kampf zwischen zwei Wegen, dem des Sozialismus und dem des Kapitalismus, geht weiter, und die Gefahr einer kapitalistischen Restauration bleibt bestehen. Man muß die Langwierigkeit und Kompliziertheit dieses Kampfes erkennen. Man muß die Wachsamkeit erhöhen und die sozialistische Erziehung durchführen. Man muß die Probleme der Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe richtig begreifen und behandeln, die Widersprüche zwischen uns und dem Feind und die im Volk richtig voneinander unterscheiden und behandeln. Anderenfalls wird sich ein sozialistischer Staat wie unserer in sein Gegenteil verwandeln, er wird entarten, und es wird zu einer Restauration kommen. Von nun an müssen wir jährlich, monatlich, ja täglich darüber sprechen, damit wir zu diesem Problem ein verhältnismäßig nüchternes Verhältnis haben und eine marxistisch-leninistische Linie besitzen können.“⁹⁹

Mao Tse-tung spricht von einer „marxistisch-leninistischen Linie“.

Daß diese „grundlegende Linie“ „für die ganze historische Periode des Sozialismus“ mit Marxismus-Leninismus nichts gemein hat, zeigt sich bereits darin, daß die führende Rolle der Arbeiterklasse als die objektive soziale Grundgesetzmäßigkeit beim Aufbau und bei der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft nicht einmal erwähnt wird. Es ging Mao Tse-tung vielmehr darum – in Anknüpfung an die Politik des „großen Sprunges nach vorn“ –, durch die idealistische, daher im Widerspruch zur materialistischen Geschichtsauffassung des Marxismus-Leninismus stehende Überbetonung des subjektiven Faktors in der gesellschaftlichen Entwicklung innere Bedingungen für die Weiterführung des nationalistisch-hegemonistischen Kurses zu erzeugen und dabei durch die künstliche Anheizung der inneren Situation, durch das künstliche Hineintragen von „Klassenkampf in die Gesellschaft die oppositionellen Kräfte aus-[61]zuschalten. Die politische Praktizierung dieser Konzeption in den Jahren seit 1962, besonders in der Zeit der maoistischen „Kulturrevolution“, ist der deutlichste Beweis des prinzipiellen Gegensatzes zum wissenschaftlichen Sozialismus.

1964/65 hatten die Kräfte um Mao Tse-tung stärker als in den Jahren zuvor ihre Vorstellungen in die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik hineingetragen. In diesem Zusammenhang trat in der Politik wie in der Propaganda auch die reaktionär-utopische Gesellschaftskonzeption des Maoismus im Zusammenhang mit den Vorstellungen von einer künstlichen Verschmelzung von geistiger und körperlicher Arbeit, von Stadt und Land, von Arbeiterklasse und Bauernschaft wieder stärker hervor. In Verbindung mit der erneuten Orientierung auf Verschmelzung von Arbeiterklasse und Bauernschaft und mit dem wachsenden Einfluß der Gruppierung um Mao Tse-tung auf die Wirtschaftspolitik wurde wieder – zum Unterschied von den vorhergehenden Jahren – eine größere Schicht der Saisonarbeiter, der zeitweilig beschäftigten Arbeiter oder Kontraktarbeiter geschaffen. Es handelte sich dabei dem Wesen nach um einen neuen Anlauf der Gruppe um Mao Tse-tung zur Propagierung und Schaffung der Schicht des „Arbeiter-Bauern“, zur künstlichen Angleichung der Arbeiterklasse an die sozialen Kriterien der Bauernschaft.

Dabei verfolgt die Mao-Gruppe hinsichtlich der chinesischen Arbeiterklasse konkrete politische Ziele. Die Facharbeiter sollen – in ständiger Furcht vor Herabstufung lebend – zur Unterordnung unter die maoistische Linie gezwungen werden. Die schlechter gestellten Hilfs- und Saisonarbeiter sollen in den anderen Gruppen der chinesischen Arbeiterklasse nicht Klassenbrüder, sondern Konkurrenten und Feinde sehen. Das erklärt auch, wieso es den Maoisten möglich war, gerade diese soziale Schicht während der „Kulturrevolution“ in starkem Maße zu mißbrauchen. Hier findet der maoistische Kurs auf Spaltung der chinesischen Arbeiterklasse zum Zwecke der Herrschaft über sie einen sehr deutlichen Ausdruck.

Zwischen dieser bewußten Orientierung der Mao-Gruppe auf Spaltung der chinesischen Arbeiterklasse und der Intensivierung des Kampfes gegen deren führende Rolle in der Gesellschaft besteht ein direkter Zusammenhang. Das kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß die Kräfte um Mao Tse-

⁹⁹ Zit. nach Peking Rundschau 1973, Heft 51.

tung [62] nach dem 10. Plenum des ZK der KP Chinas im September 1962 – wieder in Anknüpfung an die während der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ erfolgte Militarisierung des gesellschaftlichen Lebens – die Armee als Vorbild und Schule des ganzen Volkes darzustellen begannen. Dieser Kurs war verquickt mit der Absicht Mao Tse-tungs und seiner Anhänger in der chinesischen Führung – gestützt auf die Armee als das Hauptinstrument ihrer Politik –, den Kampf gegen die Opposition zu Ende zu führen und die uneingeschränkte Herrschaft zu erreichen.¹⁰⁰ Dabei ging es damals der Gruppierung um Mao Tse-tung – im Gegensatz zur gesellschaftlich notwendigen Verwirklichung der führenden Rolle der Arbeiterklasse – um die Propagierung und Durchsetzung der führenden Rolle der Armee.

Im Zusammenhang mit der Propagierung der Armee als Vorbild für alle Klassen und Schichten der Gesellschaft, mit der neuerlichen Glorifizierung eines asketisch-bedürfnislosen Lebensstils wurde die Tendenz zu einer erneuten Beschränkung des materiellen Lebensstandards immer stärker. Mit solchen, zu allgemeinen gesellschaftlichen Leit- und Vorbildern erhobenen Soldaten wie Lei Feng, Wang Jie und anderen wurden bedingungsloser Gehorsam, bedingungslose Unterordnung, Selbstaufopferung und Bedürfnislosigkeit gepriesen. Damit wurde die maoistische Orientierung auf Militarisierung des gesellschaftlichen Lebens wieder verstärkt sichtbar.

Die Orientierung auf Militarisierung des gesellschaftlichen Lebens sollte sich während der „Kulturrevolution“ voll entfalten. In den Jahren 1964/65 wurden – als Vorstufe für die direkte, offene Militärkontrolle über die Betriebe – in den Hauptwirkungsbereichen der chinesischen Arbeiterklasse, in der Industrie und im Verkehrswesen, allgemein Politabteilungen nach dem Muster und unter faktischer Kontrolle der Armee geschaffen.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung wurde die Propagierung der „Ideen Mao Tse-tungs“ intensiviert. Damit verstärkten die Maoisten ihre Bemühungen, die chinesische Arbeiterklasse von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu trennen und das Bewußtsein ihrer objektiv-einheitlichen Klasseninteressen weiter zurückzudrängen.

Das wurde durch die – von der maoistischen Politik verur-[63]sachten – ungünstigen sozialen Tendenzen in der chinesischen Arbeiterklasse, durch die abnehmende Wirkung des politisch-ideologischen und sozialökonomischen Kerns auf die gesamte Klasse sowie durch das Eindringen zahlenmäßig starker nicht-proletarischem, politisch-ideologisch unreifer Elemente in die Klasse gefördert. Der Orientierung auf die soziale Spaltung der chinesischen Arbeiterklasse entsprach die maoistische Orientierung auf ihre politisch-ideologische Zersetzung.

Die marxistisch-leninistischen Kräfte waren angesichts der Verschärfung der inneren Widersprüche nicht stark genug dazu, eine entscheidende Rolle zu spielen. Sie traten nicht organisiert, zielgerichtet und konsequent genug auf, um die chinesische Arbeiterklasse zum politischen Kampf gegen die Maoisten zu mobilisieren.

Insgesamt haben sich die materiellen und sozialen Errungenschaften der chinesischen Arbeiterklasse und aller Werktätigen in der Periode von 1958 bis 1965 nicht nur nicht entwickelt; sie wurden vielmehr *auf Grund des maoistischen Kurses* eingeschränkt und teilweise liquidiert. Die innere Differenziertheit und Heterogenität der chinesischen Arbeiterklasse hat in dieser Zeit insgesamt zugenommen. Am Ende dieser Periode ist die Arbeiterklasse in China „ihrer Zusammensetzung nach weit weniger proletarisch als früher“¹⁰¹ (als vor der Politik des „großen Sprunges nach vorn“).

¹⁰⁰ Die Offensive der Kräfte um Mao Tse-tung ab 1962 wirkte sich auch auf die soziale Zusammensetzung der KP Chinas aus. Darüber sind zwar für die zur Betrachtung stehende Periode keine allgemeinen Angaben bekannt. Es liegen aber Informationen vor, daß sich der relative Anteil der Arbeiter an der Gesamtmitgliederzahl verringerte, während der Anteil der Bauern und der Vertreter der Intelligenz anwuchs. Die Gesamtmitgliederzahl der KP Chinas wuchs auf 13,7 Millionen im Jahre 1959 und auf ca. 20 Millionen in den Jahren 1965/66 an. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten erhöhte sich in diesem Zeitraum auf 20,8 Millionen. Der Anteil der Gewerkschaftsmitglieder an der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten war jedoch mit ca. 66% gegenüber 1957 unverändert. (Nach: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 75)

¹⁰¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 33, Berlin 1971, S. 242.

Die Haltung der Maoisten gegenüber der chinesischen Arbeiterklasse fand ihre Entsprechung auch im Auftreten dieser Kräfte gegen die internationale Arbeiterklasse und gegen die kommunistische Weltbewegung. *Die Entfaltung des maoistischen Großmachtstrebens bildet die gemeinsame Wurzel sowohl der zunehmenden Konfrontation des Maoismus mit der gesellschaftlichen Rolle der Arbeiterklasse in China wie mit der welthistorischen Mission dieser Klasse.*

In diesem Zusammenhang gingen die Maoisten zu einer Politik über, die auf die Herauslösung Chinas aus dem sozialistischen Weltsystem ausgerichtet ist. Infolgedessen wurde die chinesische Arbeiterklasse immer mehr von der internationalen Arbeiterbewegung isoliert. In den 60er Jahren wurde immer deutlicher, daß die chinesische Arbeiterklasse aus jenem sich gesetzmäßig vollziehenden Prozeß ausgeklammert werden soll, in dessen Verlauf sich die nationalen Abteilungen dieser Klasse [64] in den sozialistischen Ländern sozial und ideologisch immer mehr annähern.

Die Maoisten intensivierten ihre Bestrebungen, die chinesische Arbeiterklasse immer mehr den einheitlichen Zielen und Interessen der internationalen Arbeiterbewegung zu entfremden. Diese Bestrebungen stehen im direkten Zusammenhang mit dem Ziel, die chinesische Arbeiterklasse immer mehr vom Marxismus-Leninismus als der einheitlichen, wissenschaftlichen Grundlage des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse zu trennen. Zum Hauptmittel dieser maoistischen Orientierung wurde der Antisowjetismus, der seit Beginn der 60er Jahre Grundkomponente der offiziellen chinesischen Politik ist. Er wurde ein ideologisches Hauptmittel des Kampfes der Kräfte um Mao Tse-tung gegen die chinesische Arbeiterklasse.

In die hier dargestellten Zusammenhänge gehört auch die Tatsache, daß die Maoisten in dieser Zeit ihre Versuche intensivierten, in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas eine internationale Basis für ihren großmachtchauvinistisch-hegemonistischen Kurs zu schaffen. Ausdruck dessen war das 1965 verkündete Konzept des Kampfes von „Weltdorf“ gegen „Weltstadt“. Der soziale Inhalt dieses Konzepts, die Orientierung auf die Bauernmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, steht damit in Beziehung, daß die Maoisten bereits 1963 den objektiv bestehenden Grundwiderspruch unserer Epoche – zwischen Sozialismus und Imperialismus im Weltmaßstab – leugneten und damals an seine Stelle den Widerspruch zwischen unterdrückten Völkern und Imperialismus setzten. In ihrem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ aus dem Jahre 1963 bezeichneten die Kräfte um Mao Tse-tung die Gebiete Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als die „wichtigsten Sturmzentren der Weltrevolution“.¹⁰² Sie behaupteten ferner: „In einem gewissen Sinne hängt daher die ganze Sache der internationalen proletarischen Revolution letztlich von den revolutionären Kämpfen der Völker in diesen Gebieten, der überwältigenden Mehrheit der Weltbevölkerung, ab.“¹⁰³ Dabei wurde die „internationale proletarische Revolution“ dem Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, der nationalen Befreiungsbewegung, nach- bzw. untergeordnet. Wichtiger ist, daß das Wort von der „internationalen proletarischen Revolution“ – wie der Kampf der Kräfte [65] um Mao Tse-tung gegen das sozialistische Weltsystem als Ausdruck der gegenwärtig höchsten Stufe bei der Verwirklichung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse, gegen die Sowjetunion als Kern des Weltsozialismus und gegen die internationale kommunistische Bewegung beweist – überhaupt nicht die tatsächliche Erfüllung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse als einer objektiven geschichtlichen Gesetzmäßigkeit meint. Dieses Wort von der „internationalen proletarischen Revolution“ gehört in den Bereich der pseudomarxistischen Maskierung des Maoismus, ist damit Bestandteil und Instrument des Bestrebens der Kräfte um Mao Tse-tung nach Hegemonie gegenüber der revolutionären Weltbewegung und gehört zu dem Versuch, dem Maoismus, der internationalen und Gesellschaftspolitik der maoistischen Führung, den Schein einer revolutionären Legitimation zu verschaffen.

Im Grunde zeigt sich hier auch der unmittelbare Zusammenhang zwischen der Leugnung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse durch den Maoismus und seinem Bestreben, revolutionäre „Ersatz“-Angebote zu liefern.

¹⁰² Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Peking 1963, S. 14.

¹⁰³ Ebenda, S. 15.

Die Maoisten setzten sich immer mehr zum Hauptinhalt und damit auch zur Hauptrichtung und zu den politischen und sozialen Hauptkräften unserer Epoche in Widerspruch. Es wurde erneut deutlich, wie innen- und außenpolitischer Kurs der Maoisten in ihrem sozialpolitischen Inhalt einander entsprechen. Dabei wird die Isolierung der chinesischen Arbeiterklasse von der internationalen Arbeiterbewegung, besonders vom sozialistischen Weltsystem, als ein Mittel benutzt, die chinesische Arbeiterklasse davon abzuhalten, ihre historische Mission zu erfüllen.

Die Entfaltung der politisch-ideologischen Offensive der Kräfte um Mao Tse-tung führte zum konterrevolutionären Staatsstreich der „Kulturrevolution“. Letztlich läßt sich bereits aus der großmachtchauvinistischen Grundmotivation der maoistischen Politik und ihrer Auswirkung auf die innen- und gesellschaftspolitische Konzeption der Gruppierung um Mao Tse-tung ableiten, daß die „Kulturrevolution“ in ihrem ganzen Wesen ein Frontalangriff auf den Sozialismus in China war. Aus der unauflösblichen historischen Verbindung von Sozialismus und Arbeiterklasse folgt wiederum, daß es sich hierbei auch um einen Frontalangriff auf die politischen und sozialen Positionen, [66] Interessen und Errungenschaften der chinesischen Arbeiterklasse handelt. Dies war eine gesellschaftspolitische Grundorientierung der maoistischen „Kulturrevolution“, welche in direktem Zusammenhang mit deren außenpolitischem Programm stand, dabei besonders mit dem Frontalangriff der Kräfte um Mao Tse-tung gegen die Einheit des sozialistischen Weltsystems und der kommunistischen Weltbewegung sowie mit extremen Formen des Antisowjetismus.

Die jetzt einsetzende Phase der maoistischen Politik und Ideologie macht den inneren Zusammenhang zwischen dem antisozialistischen Wesen des Maoismus und dem maoistischen Antisowjetismus zunehmend deutlich. Mit der Zerstörung der verfassungsmäßigen volksdemokratischen Ordnung des Landes in der ersten Phase der „Kulturrevolution“ wurde die Diktatur des Proletariats in China liquidiert. Damit erreichte die Verdrängung der chinesischen Arbeiterklasse von der politischen Machtausübung, die bereits nach 1957 einsetzte, ihren Höhepunkt und einstweiligen Abschluß. Die „Kulturrevolution“ hatte das Ergebnis, daß die chinesische Arbeiterklasse zu einer politisch rechtlosen Klasse wurde.

Trotz eines fortschreitenden Prozesses der politisch-ideologischen Zersetzung der Kommunistischen Partei Chinas durch die Mao-Gruppe war es den Kräften um Mao Tse-tung vorher nicht gelungen, die Partei ihren Zielen bedingungslos unterzuordnen. Sie gingen darum dazu über, die Kommunistische Partei Chinas von außen – mit Hilfe der von ihr geschaffenen Organisationen der „Hongweibing“ (Mao-Truppler) – zu zerschlagen. (Lediglich in der Armee blieben die Parteiorganisationen erhalten. Auf Grund von Säuberungen zu Beginn der 60er Jahre waren diese Organisationen weitgehend zuverlässige Instrumente der Mao-Gruppe.) Damit wurde die chinesische Arbeiterklasse in der „Kulturrevolution“ ihrer politisch-ideologischen und organisatorischen Vorhut beraubt. Auch die Gewerkschaften und andere Massenorganisationen wurden aufgelöst. Seither verfügt die chinesische Arbeiterklasse über keine Organisation, die ihre Interessen vertritt. In direktem Zusammenhang mit der Liquidierung der Kommunistischen Partei begann eine grausame Verfolgung der leninistisch-internationalistischen Kräfte.

In der „Kulturrevolution“ unternahm die Gruppe um Mao [67] Tse-tung – nach dem Scheitern der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ – einen neuerlichen Anlauf, um Grundlinien ihres gesellschaftlichen Konzepts allgemein durchzusetzen. Die Vernichtung der volksdemokratischen Ordnung, die Verdrängung der chinesischen Arbeiterklasse von der politischen Machtausübung sowie die Liquidierung der KP Chinas wurden von den Kräften um Mao Tse-tung als Voraussetzungen dafür betrachtet, ihre militärisch-bürokratische Diktatur errichten zu können. Der Errichtung dieser Diktatur liegt wiederum der konzeptionelle Gedanke zugrunde, die Gesellschaft sozial und ideologisch zu nivellieren, eine möglichst maoistische Masse als Instrument der großmachtchauvinistischen Politik zu schaffen und alle gesellschaftlichen Beziehungen auf das einfache Verhältnis von maoistischer Führung und funktionierender, gehorsamer Masse zu orientieren. Diese Konzeption, die bereits ein gesellschaftspolitischer Ausgangspunkt der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ und der „Volkskommunen“ im Jahre 1958 war, läßt sich in direkter Linie auf Maos Idee von der „neuen Demokratie“ aus dem Jahre 1940 zurückführen. In diesem Zusammenhang

kam während der „Kulturrevolution“ – wie zur Zeit des „großen Sprunges nach vorn“ – die maoistische Orientierung auf Konservierung eines niedrigen Lebensstandards besonders kraß zum Ausdruck. Das alles stand in unmittelbarer Verbindung mit der sich erneut verstärkenden Orientierung auf den „Arbeiter-Bauern“ als allgemeines gesellschaftspolitisches Leitbild, mit der erneut verstärkten Orientierung auf die künstliche Aufhebung der Unterschiede von Stadt und Land, von geistiger und körperlicher Arbeit, auf die künstliche Angleichung der Arbeitsbedingungen und des Lebensstandards der Arbeiterklasse an die sozialen Kriterien der Bauernschaft. Mao Tse-tung verdeutlichte in der – bereits genannten – Direktive vom 7. Mai 1966 die maoistische Zielsetzung, die Gesellschaft auf der Ebene des „Arbeiter-Bauern“ zu nivellieren.

In einem Beschluß des Parteikomitees der Provinz Guangzhou wird zur „Weisung“ Mao Tse-tungs vom 7. Mai 1966 angeführt: „Dieses Dokument ... weist uns den konkreten Weg zur allmählichen Überwindung der drei großen Unterschiede (zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit) und zum Übergang [68] zum Kommunismus. Das ist das Programm der völligen Vollendung der sozialistischen Revolution, des Übergangs zum Kommunismus in unserem Lande und wird auch das Programm zur Verwirklichung des Kommunismus in der ganzen Welt sein.“ An dieser Stelle wird die Überwindung der „drei großen Unterschiede“ zur unmittelbaren Aufgabe erklärt.¹⁰⁴ Dabei zeigt sich erneut die Mißachtung objektiver Bedingungen, gesellschaftlicher Ursache-Wirkung-Beziehungen und der objektiv bestimmten Folge von Etappen der ökonomischen und sozialen Entwicklung sowie die permanent vorhandene Verquickung zwischen der gesellschaftspolitischen Zielvorstellung der Maoisten und ihrem Hegemonieanspruch gegenüber der revolutionären Weltbewegung.

Das gesellschaftspolitische Konzept der „Kulturrevolution“ bedeutete nicht nur eine neuerliche politische, sondern auch eine weitergehende soziale Schwächung der chinesischen Arbeiterklasse. Damit war eine weitere Verstärkung der inneren sozialen und ideologischen Uneinheitlichkeit dieser Klasse verbunden. Dieses Konzept zielte auf eine weitere soziale und ideologische Entfremdung der Arbeiterklasse in der VR China von ihrem Kern, auf eine weitergehende Schwächung der sozialen und ideologischen Rolle des Kerns innerhalb der Klasse.

Die „Kulturrevolution“ war ein besonderer Höhepunkt des politisch-moralischen Drucks auf die Arbeiterklasse in China.

Der Mao-Gruppe war es gelungen, große Teile der chinesischen Arbeiterklasse zu neutralisieren und zu lähmen. Hauptursachen dafür waren:

1. Die marxistisch-leninistischen Kräfte im Lande waren bereits vorher stark geschwächt.
2. Die chinesische Arbeiterklasse war bereits in hohem Maße von der internationalen Arbeiterbewegung getrennt.
3. Liu Shao-qi und seine Anhänger in der Führung des Landes vertraten infolge ihrer prinzipiellen Bindung an den nationalistisch-kleinbürgerlichen Kurs widersprüchliche, inkonsequente Positionen und wandten sich nicht an die Massen.
4. Durch die starken inneren sozialen und ideologischen Widersprüche, die in erster Linie eine Folge der maoistischen Politik waren, war die Kampfkraft der chinesischen Arbeiterklasse geschwächt. Unterschiedliche Interessen einzelner Schich-[69]ten und Gruppen der Arbeiterklasse wirkten der Wahrnehmung des gemeinsamen Klasseninteresses entgegen.

Es gab aber auch Teile der chinesischen Arbeiterklasse, die einen oft erbitterten Widerstand leisteten. Im Januar 1967 kam es dabei zu teilweise bewaffneten Zusammenstößen, so in Shanghai, Nanking, Shenyang, Sian, Kanton und anderen Städten. Es bildeten sich vielfach Aktionsgemeinschaften von Arbeitern, Gewerkschaftsfunktionären, örtlichen Parteifunktionären und den Betriebsleitungen. Im gleichen Monat streikten die Eisenbahner fast im ganzen Land. In Shanghai, Tientsin und Dairen streikten die Hafendarbeiter. In Shanghai wurden Wasserversorgung, Elektrizität und Verkehr durch

¹⁰⁴ Nanfang Ribao 13.8.1966.

Arbeitsniederlegungen stark beeinträchtigt. In den Provinzen Henan und Shanxi lagen die Kohlengruben still, die Arbeiter hatten die Arbeit niedergelegt und forderten höhere Löhne.

Es existierte eine relativ breite Widerstandsbewegung im Lande, die sich in erster Linie gegen die Übergriffe der Mao-Trupps richtete. Diese Widerstandsbewegung war jedoch nicht koordiniert, ihr fehlte eine einheitliche Leitung, die diese Widerstandsaktionen nicht nur gegen die Mao-Trupps, sondern in stärkerem Maße gegen die Mao-Gruppe in der Führung des Landes orientiert hätte.

Im Zusammenhang damit, daß es der Gruppierung um Mao Tse-tung gelungen war, einen relativ kleinen Teil der chinesischen Arbeiterklasse, vor allem sozial schlechter gestellte Hilfs- und Saisonarbeiter, direkt auszunutzen, schuf sie ab Dezember 1966 in den Betrieben „Zaofan“- („Rebellen“-) Organisationen. Die Schaffung dieser Organisationen war der bisherige Höhepunkt der Orientierung auf Spaltung der chinesischen Arbeiterklasse. Mit Hilfe der schlechter gestellten Schichten der Arbeiterklasse führte die Mao-Gruppe ihren Angriff auf die materiellen Lebensbedingungen der gesamten Klasse.¹⁰⁵

Nachdem in der ersten Phase der „Kulturrevolution“ die Organe der volksdemokratischen Ordnung zerstört worden waren, ging die Mao-Gruppe in der zweiten Phase der „Kulturrevolution“ (Februar 1967 bis zum IX. Parteitag im April 1969) dazu über, die Organe ihrer militärisch-bürokratischen Diktatur, die „Revolutionskomitees“, zu schaffen. Diese Organe wurden völlig von der Armee beherrscht. Ihre Mitglieder, bei [70] denen die Militärs überwogen, wurden von der Armee ernannt. Auf die Bildung der „Revolutionskomitees“ haben die chinesischen Werktätigen keinen Einfluß gehabt. Diese Organe entsprechen nicht den Interessen des chinesischen Volkes, sie sind Instrumente einer Herrschaft über das Volk. Im Oktober 1967 wurde die Weisung zum organisatorischen Aufbau einer maoistischen Partei gegeben. Die Mao-Gruppe benötigte ein Instrument, um die Massen im Sinne der großmachtchauvinistisch-antisowjetischen Politik zu mobilisieren sowie ihrer Herrschaft eine breitere politische und soziale Basis zu geben. Dabei werden Name und revolutionäre Traditionen der Kommunistischen Partei Chinas mißbraucht.

Der Aufbau geschah nach der Mao-„Weisung“: „Weg mit dem Abfall, frisches Blut in unsere Reihen“. Die Mitglieder der Partei wurden von den „Revolutionskomitees“ unter Kontrolle der Armee ausgewählt. Bedingung für die Zugehörigkeit zur Partei war die „dreifache Treue“ („Treue gegenüber dem Vorsitzenden Mao, Treue gegenüber den Ideen Mao Tse-tungs, Treue gegenüber der politischen Linie des Vorsitzenden Mao“). Infolge der fortwährenden Spannungen und Widersprüche, der Differenzen in der maoistischen Führung wie der allgemeinen Labilität des politischen Kurses gestaltete sich die Formierung der maoistischen Partei außerordentlich langwierig und kompliziert.

Diese Partei steht im Dienste des maoistischen Großmachtchauvinismus und des Kampfes gegen die kommunistische Weltbewegung. Sie ist ein Organ der Mao-Gruppe zur politisch-ideologischen Kontrolle des chinesischen Volkes, ein Instrument der gegenwärtigen chinesischen Führung gegen die historische Mission der chinesischen Arbeiterklasse. Sie wird als Mittel eingesetzt, um im Zusammenhang mit der Propagierung der „Ideen Mao Tse-tungs“ und mit einer intensiven nationalen und sozialen Demagogie die chinesische Arbeiterklasse von ihrer Weltanschauung wie auch von der internationalen Arbeiterbewegung immer mehr zu isolieren, um das Gift des Antisowjetismus unter den chinesischen Werktätigen zu verbreiten. Die maoistische Partei ist ein Instrument des Kampfes der Kräfte um Mao Tse-tung gegen den Sozialismus im Inneren wie nach außen. Infolge ihrer politischen Zielstellung und Wirksamkeit sowie ihrer ideologischen Grundlage steht sie im [71] prinzipiellen Gegensatz zu einer marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse.

Mit der Bildung der „Revolutionskomitees“ und mit dem Aufbau ihrer Partei ging es der Mao-Gruppe um die Schaffung und Konsolidierung der militärisch-bürokratischen Diktatur. In diesem Zusammenhang änderte sich auch die taktische Haltung der Mao-Gruppe zur chinesischen Arbeiterklasse. Sie

¹⁰⁵ Im Verlauf der „Kulturrevolution“ wurde – in Fortsetzung der sich bereits 1965 abzeichnenden Tendenzen – wiederum die Zahlung von Prämien abgeschafft. Der Stücklohn wurde wie in der Zeit des „großen Sprunges nach vorn“ weitgehend durch den Zeitlohn abgelöst. Siehe A. Eber, Die Entwicklung der materiellen Lage der chinesischen Arbeiterklasse seit 1957, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 124.

ging vom Frontalangriff gegen die Interessen der Arbeiterklasse zu dem Versuch über, sich diese Klasse „einzuverleiben“, sie als politisches und vor allem als ökonomisches Instrument zur Konsolidierung ihrer Macht zu mißbrauchen. Bereits im März 1967 sprach Tschou En-lai von den „Industriearbeitern“ als „führende Kraft“. Im Sommer 1968 begannen die Maoisten, die „Weisung“ Mao Tse-tungs „Die Arbeiterklasse muß alles führen“ in großem Umfang zu propagieren.^{105a}

Für diese Taktik gab es zunächst drei unmittelbare Gründe:

1. Der Widerstand in der Arbeiterklasse sollte gebrochen werden. Es wurde mit dem Versuch begonnen, die chinesische Arbeiterklasse stärker politisch-ideologisch an die militärisch-bürokratische Diktatur zu binden.
2. Nach der durch die „Kulturrevolution“ verursachten Zerstörung von Produktivkräften und der Desorganisierung der Produktion mußte die Wirtschaft wiederbelebt werden. Dazu war die ökonomische Potenz der Arbeiterklasse unbedingt erforderlich.
3. Starke Kräfte in der maoistischen Führung beabsichtigten damals, unter der Losung von der führenden Rolle der Arbeiterklasse die Entmachtung der Mao-Truppler zu vollenden. Zugleich sollte unter dieser Losung die „Umerziehung“ der Intelligenz im Sinne der „Mao-Ideologie“ forciert werden.

Dies waren damals – in der Periode 1967/68 bis 1969 – im wesentlichen aktuelle politische Ziele, die die Maoisten aus der unmittelbaren Situation ableiteten. Diese Phase trägt den Charakter einer Übergangsperiode zur gegenwärtigen Taktik der chinesischen Führung gegenüber der Arbeiterklasse des Landes. Durch die „Kulturrevolution“ ergab sich für die chinesische Arbeiterklasse eine neue, noch schwierigere Lage. Es waren Bedingungen entstanden, unter denen der Prozeß der politisch-ideologischen Zersetzung beschleunigt weiterging.

[72] Wir beobachten bei „linken“ wie bei rechten Revisionisten das zunehmende Bemühen, die maoistische „Kulturrevolution“ zu glorifizieren bzw. zu rechtfertigen. Auch bürgerlich-imperialistische Ideologen entdecken immer mehr ihre Sympathie gegenüber der jüngsten Entwicklung in China. Es handelt sich hier um eine spezifische Seite des sich verstärkenden Zusammenspiels der maoistischen, revisionistischen und imperialistischen Ideologie. Der Übereinstimmung in den Grundlinien ihres Verhältnisses zur maoistischen „Kulturrevolution“ liegt eine im Wesen übereinstimmende antisozialistische und antisowjetische Stoßrichtung zugrunde.

Aus den tatsächlichen politischen und sozialen Vorgängen während der „Kulturrevolution“ folgt, daß deren positive Bewertung zugleich ein Maßstab für die negative Haltung gegenüber der historischen Mission der Arbeiterklasse ist. Von dieser Position sowie von ihrem feindlichen Verhältnis gegenüber dem realen Sozialismus ausgehend, entwickeln Ideologen wie Garaudy, Bettelheim, Hoffmann und andere utopische Vorstellungen von einer allgemeinmenschlichen, im sozial-klassenmäßigen Vakuum schwebenden Demokratie, die oft mit utopisch-kleinbürgerlichen Gleichheitsvorstellungen verbunden werden.

Von den genannten Ausgangspositionen werden sie mit der bonapartistischen Machtausübung der Gruppe um Mao Tse-tung, mit ihrem Lavieren zwischen den sozialen Klassen und Schichten, in Zusammenhang gebracht. Die Politik der Mao-Gruppe zur Schaffung bzw. Festigung ihrer militärisch-bürokratischen Diktatur und die damit verbundene Orientierung auf soziale Nivellierung erscheint dabei diesen Ideologen als eine politisch-soziale Struktur, die ihren eigenen kleinbürgerlichen Gleichheits- und Demokratievorstellungen, ihrem eigenen Bild eines kleinbürgerlichen Sozialismus verwandt ist. Dabei wird die tatsächliche Entwicklung in China, werden die konkreten Formen der

^{105a} Diese Tatsache offenbart bereits einen bestimmten Zwang, den die objektive gesellschaftliche Bedeutung der Arbeiterklasse auf die maoistische Politik ausübt. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß Mao Tse-tung auch vor der Gründung der VR China – trotz seines negativen Verhältnisses zu dieser Klasse – an verschiedenen Stellen die Arbeiterklasse positiv bewertet und sogar von der Führung der Arbeiterklasse in der Revolution spricht (so 1940 in: „Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas“). Das steht in Verbindung mit dem erwiesenermaßen pragmatischen Verhältnis der Maoisten zu Thesen und Prinzipien, mit taktischen Manövern gegenüber der internationalen kommunistischen Bewegung und dabei wiederum in Zusammenhang mit dem Druck, der von der wissenschaftlichen Weltanschauung des Marxismus-Leninismus ausgeht.

maoistischen Machtausübung wie auch die Widerstandsaktionen der chinesischen Arbeiterklasse während der „Kulturrevolution“ einfach übergangen. Die Herabsetzung des Einzelmenschen zum bloßen „Schräubchen“, die Degradierung des Volkes zu einem „weißen Blatt Papier“ und nicht zuletzt das maoistische Großmacht- und Hegemoniestreben werden ignoriert. Die Aktionen der Mao-Truppler, die in Wirklichkeit die sozialistische Demokratie in China zerschlu-[73]gen, werden auf diese Weise zu „demokratischen“ Handlungen, werden als Kampf gegen einen „bürokratisierten“ Staatsapparat, für ein „radikal-egalitäres Gesellschaftsmodell“ gerechtfertigt.¹⁰⁶

Die subjektivistische Mißachtung der unauflösbaren Verbindung von Arbeiterklasse und konsequenter Demokratie, des proletarischen Klassencharakters der konsequenten Demokratie, läßt kleinbürgerlich-revisionistische Ideologen bei der Betrachtung der chinesischen Verhältnisse an der Oberfläche, an der äußeren Form der sozialen Demagogie des Maoismus haften. Im politisch-ideologischen Klassenkampf geht das Verhältnis solcher Ideologen wie Garaudy, Bettelheim, Albrecht, Schickel usw. zur Situation in China weit über ein bloßes Mißverständnis hinaus. Die Glorifizierung der „Kulturrevolution“ wird zu einem zielbewußt angewendeten Instrument des Kampfes gegen den realen Sozialismus, gegen die Einheit der kommunistischen Weltbewegung, zu einem Instrument des militanten Antisowjetismus.

VI. Die maoistische Gesellschaftspolitik unter dem Druck der objektiven historischen Rolle der Arbeiterklasse

In der Entwicklung nach dem IX. Parteitag der maoistischen Partei im April 1969 wurde die wachsende Ausnutzung der ökonomischen Potenz der Arbeiterklasse und ihre zunehmende Bindung an die militärisch-bürokratische Diktatur zu einer langfristigen strategischen Aufgabe der Maoisten. Um dieses Ziel zu erreichen, können sich die Kräfte um Mao Tse-tung nicht auf eine Kontrolle dieser Klasse von außen beschränken. Sie versuchen darum verstärkt, Methoden und Formen zu entwickeln, mit denen sie in der chinesischen Arbeiterklasse selbst wirksam werden können. Diese Taktik ist mit einer intensiven sozialen Demagogie und zunehmenden Versuchen der ideologischen Manipulierung verbunden. Den chinesischen Arbeitern soll die Illusion einer gesamtgesellschaftlichen Führungsrolle ihrer Klasse vermittelt werden.

Die gegenwärtige Taktik der Gruppierung um Mao Tse-tung gegenüber der chinesischen Arbeiterklasse ist ein wesentlicher [74] Bestandteil der Suche nach neuen Möglichkeiten für die Weiterführung der großmachtchauvinistischen Politik dieser Kräfte. Ihnen ist es nicht gelungen, ihre Hauptziele der 60er Jahre in der internationalen Politik zu erreichen – einen antisowjetischen Block unter den sozialistischen Ländern zu schaffen, die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung in einem Frontalangriff zu zerschlagen, die nationale Befreiungsbewegung vom sozialistischen Weltsystem zu isolieren. Vor diesem Hintergrund intensivieren die chinesischen Führer ihre Bemühungen, die ökonomischen Grundlagen zur Durchsetzung ihrer Großmachtziele zu festigen und angesichts der nach wie vor grundsätzlich labilen inneren Lage die soziale Basis ihrer Macht im Lande zu erweitern.

Die Anstrengungen der gegenwärtigen chinesischen Führung, die ökonomische Potenz der chinesischen Arbeiterklasse verstärkt für ihre politischen Ziele auszunutzen, stehen dabei in unmittelbarer Verbindung mit ihrem Bestreben, von den in der Periode bis 1957 geschaffenen sozialistischen Produktionsverhältnissen im Lande zu profitieren.

Die maoistische Führung will ihre beiden Hauptziele gegenüber der chinesischen Arbeiterklasse – Ausnutzung als Produktivkraft und Bindung an die militärisch-bürokratische Diktatur – in einer unmittelbaren Einheit verwirklichen. Eine wesentliche Seite ist dabei die ökonomische Mobilisierung der Arbeiterklasse im Sinne der maoistischen Zweckbestimmung der Arbeit. Es soll erreicht werden, daß sich die chinesischen Arbeiter stärker mit dem ökonomischen Ziel der Produktion und mit der Ausnutzung ihrer Ergebnisse zur Entwicklung der materiell-technischen Basis des maoistischen Regimes identifizieren.

¹⁰⁶ In dieser Weise äußert sich z. B. D. Albrecht (D. Albrecht, Von der Befreiung zur proletarischen Kulturrevolution, in: Bettelheim, Macciochi u. a., China 1972, Ökonomie, Betrieb und Erziehung seit der Kulturrevolution, Berlin (W) 1972.

Um die Arbeiter ökonomisch zu aktivieren und zugleich eine von den maoistischen Zielen bestimmte politische Motivation der ökonomischen Leistung zu verstärken, sind die chinesischen Führer gezwungen, den Arbeitern ein Mitspracherecht in ihrem unmittelbaren Arbeitsbereich einzuräumen. Die Arbeiter sollen unter der Losung „Verstärkt die Verantwortung der Arbeiter“ an der Entscheidung über unmittelbare technisch-organisatorische Fragen in den Betrieben und über Fragen der betrieblichen Ökonomie beteiligt werden.¹⁰⁷

Die Anwendung von Mitteln und Methoden wie Gewährung [75] eines Mitspracherechts im unmittelbaren Arbeitsbereich und Maßnahmen zur Erhöhung des Niveaus der beruflich-fachlichen Bildung ist differenziert zu beurteilen. In diesen Maßnahmen findet der Zwang, den die objektiven Erfordernisse der gesellschaftlichen Entwicklung und besonders die wachsende ökonomische Bedeutung der chinesischen Arbeiterklasse auf die maoistische Politik ausüben, einen konkreten Ausdruck. Sie sind der Politik der Kräfte um Mao Tse-tung von der gesellschaftlichen Realität faktisch abgetrotzt worden. Andererseits versucht die gegenwärtige chinesische Führung, auf diese Weise zusätzliche ökonomische Reserven zu erschließen. Es soll dabei die Einheit von ökonomischer Mobilisierung, politisch-ideologischer Kontrolle und Manipulierung verwirklicht werden. Um diese Taktik gegenüber der chinesischen Arbeiterklasse durchzusetzen, bedarf die chinesische Führung zunehmend einer Organisation, mit der die Masse der Arbeiter erfaßt werden kann. Aus diesem Grunde waren nach der Zerschlagung des nationalen Gewerkschaftsbundes im Dezember 1966 bereits 1967 „Arbeiterdelegiertenkonferenzen“ in verschiedenen Betrieben eingesetzt worden.¹⁰⁸

In der Folgezeit hat die chinesische Führung ihre Anstrengungen intensiviert, die traditionelle Form und Autorität der Massenorganisation der Arbeiterklasse nutzbar zu machen. So wurde zu Beginn des Jahres 1973 darauf orientiert, maoistische Gewerkschaften zu schaffen. Im Zeitraum von April bis September 1973 wurden in allen Provinzen und zentral verwalteten Städten Gewerkschaftskongresse abgehalten und Gewerkschaftskomitees der Provinzen gebildet.

Diese Gewerkschaft wird auf die grundsätzliche Linie der maoistischen Partei und damit der Kräfte um Mao Tse-tung verpflichtet. Als ihre Hauptaufgabe wird die politisch-ideologische „Erziehung“ der Arbeiterklasse genannt.

Mit der maoistischen Gewerkschaft soll das Bestreben der chinesischen Führung, die Arbeiterklasse maximal als Produktivkraft auszunutzen und sie zunehmend politisch-ideologisch zu kontrollieren und zu manipulieren, einen festen organisatorischen Rahmen erhalten. Die maoistische Gewerkschaft soll ein Instrument des antisozialistischen und antisowjetischen Kurses der Kräfte um Mao Tse-tung sein.

Andererseits wird dabei deutlich, daß die Maoisten bei [76] ihrem Bestreben, stärker in die chinesische Arbeiterklasse selbst einzudringen, nicht umhin können, traditionelle Formen der Organisiertheit dieser Klasse zu benutzen.

Das steht im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Maoisten, Grundlagen bzw. Elemente des Sozialismus – in diesem Falle im Bereich des gesellschaftlichen Überbaus, in der politischen Organisation der Gesellschaft – für ihre antisozialistischen Ziele auszunutzen.

Im Grunde spiegelt auch dieser Sachverhalt die Tatsache wider, daß sich der maoistische Voluntarismus nicht in reiner Form durchsetzen läßt, daß die Maoisten unter dem Druck objektiver gesellschaftlicher Faktoren, Parameter und Gesetzmäßigkeiten stehen. Dieser Zwang objektiver Umstände hängt nicht nur mit der Bedeutung der Produktivkräfte für die gesellschaftliche Entwicklung zusammen, sondern auch in sehr starkem Maße mit der Tatsache, daß sich China 1949 die Perspektive des Sozialismus *konkret* eröffnet hat, daß wichtige Grundlagen des Sozialismus in Basis und Überbau der Gesellschaft in China in der Zeit bis 1957 geschaffen wurden und daß die Entwicklung des Sozialismus auch in China in einem ganz konkreten und unmittelbaren Sinne Entwicklung der höheren Bewegungsförm des gesellschaftlichen Lebens darstellt. Der von der objektiven historischen Stellung

¹⁰⁷ Siehe dazu R. Max, W. Schöbe, Zur Politik der gegenwärtigen chinesischen Führung gegenüber der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China: in Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 1974, Heft 2, S. 215 ff.

¹⁰⁸ Siehe dazu R. Max, W. Schöbe, a. a. O., S. 216.

des Sozialismus in China und in der Welt ausgehende Zwang auf die maoistische Politik und Ideologie äußert sich auch in dem Druck, der von der objektiven historischen Rolle der Arbeiterklasse als des sozialen Hauptträgers der gesellschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus ausgeht. Die Ausnutzung von traditionellen Organisationsformen der Arbeiterklasse ist eine Form, in der diese Tatsache ihren direkten Ausdruck findet.

Dies gilt auch für die Orientierung der Kräfte um Mao Tse-tung, aus den Reihen der Arbeiter Funktionäre zu gewinnen. Arbeiter werden als Funktionäre benötigt, da sie die konkrete politische und ökonomische Situation eines Bereichs gut kennen. Sie sollen ein effektives Instrument dafür sein, daß die Kräfte um Mao Tse-tung ihren Einfluß in der chinesischen Arbeiterklasse festigen. Sie sollen die Transmission zwischen der maoistischen Führung und ihren Organen einerseits und der Masse der Arbeiter andererseits optimieren.

Die heutige chinesische Führung versucht, der Arbeiterklasse [77] des Landes auf diese Weise ein falsches, maoistisches Bewußtsein zu geben. Es soll ihr der Eindruck suggeriert werden, als könne eine Führungsrolle der Arbeiterklasse nur in ihrer politisch-ideologischen Bindung an die Mao-Gruppe verwirklicht werden. Auch hierbei versucht die chinesische Führung, von den sozialistischen Produktionsverhältnissen im Lande zu profitieren. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse werden dazu benutzt, der chinesischen Arbeiterklasse die Illusion des Hausherrn, des Eigentümers zu vermitteln. Die Mao-Gruppe versucht dabei, den Widerspruch zwischen Mitbestimmungselementen in einem engen Wirkungsbereich und der tatsächlichen politischen Rechtlosigkeit der Arbeiterklasse zu überspielen. Auf die Dauer kann die „Massenmobilisierung“ ideologische und politische Gefahrenmomente für die Mao-Gruppe erzeugen. Es ist eine längerfristig wirkende Tendenz, daß von der Aufforderung zur Aktivität im unmittelbaren Arbeits- und Lebensbereich Impulse zur Betrachtung gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge ausgehen, die letztlich der sozialen Demagogie entgegenwirken. Die Mao-Gruppe versucht deshalb, dieser Tendenz vorzubeugen, sie zu „kanalisieren“. Dazu sollen zwei ideologische Prozesse aufeinander abgestimmt werden:

1. Die chinesische Arbeiterklasse soll zunehmend von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung isoliert werden, wodurch in Zusammenhang mit dem insgesamt niedrigen Bildungsstand die Betrachtung gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge immer mehr erschwert wird. Dies steht in Verbindung mit dem Versuch der Kräfte um Mao Tse-tung, den Arbeiter in dem Sinne zu „vereinzeln“, daß ihm der objektive klassenmäßige Zusammenhang aller Arbeiter, der bereits mit der Arbeiterklasse als einer „Klasse an sich“ gegeben ist, nicht bewußt ist, so daß er ideologisch aus diesem Zusammenhang herausgelöst wird. Es soll verhindert werden, daß dem chinesischen Arbeiter die objektive geschichtliche Mission seiner Klasse, seine objektiven Klasseninteressen und damit das soziale und politische Wesen seiner Klasse bewußt werden.

2. Die Kräfte um Mao Tse-tung selbst unternehmen größere Anstrengungen, damit dem chinesischen Arbeiter die gesellschaftliche Wirklichkeit in einer verzerrten, illusionären Form ins Bewußtsein tritt. Dies geschieht, indem die politischen Ziele der Maoisten in den Rang objektiver gesellschaftlicher Gesetze [78] erhoben werden. Dabei fordert die Gruppierung um Mao Tse-tung von der chinesischen Arbeiterklasse einen ideologischen Angleichungsprozeß an die maoistische Politik, eine zunehmende Verinnerlichung ihrer Ziele. Unter diesem Gesichtspunkt soll eine Einheit der Arbeiterklasse – in der Unterordnung unter das großmachtchauvinistische Ziel der maoistischen Politik – erreicht werden.

In zunehmendem Maße sollen Teile der chinesischen Arbeiterklasse zur politisch-ideologischen Manipulierung ihrer eigenen Klasse im Sinne der maoistischen Grundziele mißbraucht werden. Diese Taktik spiegelte sich auch auf dem maoistischen X. Parteitag – nicht zuletzt in der demagogischen Losung von der „Festigung der Diktatur des Proletariats“ – wider. So unternehmen die Maoisten große Anstrengungen, ihrer Partei einen stärker proletarisch gefärbten Anstrich zu geben und die Rolle dieser Partei als angeblicher „Vorhut des Proletariats“ herauszustellen.

Mit der Deklaration der maoistischen Partei als „Vorhut des Proletariats“ im abgeänderten Parteistatut wird der Eindruck zu erwecken versucht, als seien die Parteiorganisation unmittelbar Organisationen der Arbeiterklasse. Dementsprechend werden die Parteiorganisationen in den Betrieben

offensichtlich auch zahlenmäßig vergrößert. Es werden vor allem solche Arbeiter und Arbeiterinnen aufgenommen, die den Kriterien der maoistischen Ideologie entsprechen.

Die gegenwärtige chinesische Führung trifft in dem hier angesprochenen Zusammenhang auf eine Reihe großer Schwierigkeiten. Während der „Kulturrevolution“ wurden die Funktionäre der Betriebe, die Vertreter des ingenieurtechnischen Personals, aber auch große Teile der Stamm- und Facharbeiter angegriffen und Repressalien unterworfen. Bei den gegenwärtigen Versuchen der Mao-Gruppe, im Verhalten der chinesischen Arbeiter eine Einheit von Produktivität und maoistischem Bewußtsein zu entwickeln, treten nach den Erfahrungen der „Kulturrevolution“ Mißtrauen, Scheu vor Verantwortung und Furcht vor Repressalien auf.¹⁰⁹ Die Erscheinungen von Unzufriedenheit, die gegenwärtig in der chinesischen Arbeiterklasse vorhanden sind, resultieren in erster Linie aus unmittelbaren, in einem bestimmten Ausschnitt der gesellschaftlichen Wirklich-[79]keit gewonnenen Erfahrungen, weniger jedoch aus der Einsicht in größere politische Zusammenhänge.¹¹⁰

In letzter Zeit forciert die chinesische Führung den Aufbau der „Volksmiliz“. Dabei sind die Großstädte der Schwerpunkt. Die Arbeiterklasse soll die „Hauptkraft“ der „Volksmilizen“ bilden. In dem Maße, in dem unter Leitung der Armee die Einheiten der „Volksmiliz“ geschaffen werden, wird die Anwesenheit der Armeekader in den Betrieben schrittweise abgebaut. Offensichtlich besteht hier auch ein Zusammenhang mit der Tatsache, daß die direkte Militärkontrolle über die Betriebe und die damit verbundene Administration Arbeitsproduktivität und Leistungsbereitschaft nicht gefördert, sondern gehemmt haben.

Bei der Schaffung der „Volksmilizen“ sind zwei Aspekte zu beachten: *Einerseits* ist sie ein Ausdruck des Versuches, Teile der chinesischen Arbeiterklasse zu manipulieren und gegen ihre Klasse einzusetzen, sowie ein Ausdruck der Intensivierung aller Bemühungen, die chinesische Arbeiterklasse stärker an die militärisch-bürokratische Diktatur zu binden. *Andererseits* handelt es sich dabei um eine Verstärkung des politischen Drucks, um eine Intensivierung der politischen Kontrolle über die Arbeiterklasse sowie um die Verstärkung der Versuche einer „Disziplinierung“ und Einschüchterung dieser Klasse.

Dabei wird an bestimmte Elemente der Politik des „großen Sprunges nach vorn“ angeknüpft. Auch damals wurden in Zusammenhang mit der Losung von der militärischen „Disziplinierung“ der Arbeit „Volksmilizen“ gebildet.

Mao Tse-tung selbst sagte damals: „Die Organisation von Volksmilizdivisionen ist sehr gut, sie muß unbedingt verbreitet werden. Das ist sowohl eine militärische Organisation als auch eine Arbeitsorganisation, Erziehungsorganisation und Sportorganisation ...“¹¹¹

Die Mao-Gruppe reflektiert auf ihre Weise, daß sich der Widerspruch zwischen der allgemeinen politischen Rechtlosigkeit der chinesischen Arbeiterklasse und ihrer wachsenden gesellschaftlichen, vor allem ökonomischen, Bedeutung verschärft. Sie beantwortet die Verschärfung dieses Widerspruchs mit der Verstärkung sowohl der sozialen Demagogie als auch des politischen Zwangs. Das ist auch ein Aspekt der Kampagne „gegen Konfuzius und Lin Biao“, die unter der demagogischen Losung [80] „Die Arbeiterklasse ist die Hauptarmee der Kritik an Konfuzius“¹¹² auch in die Betriebe getragen wurde.¹¹³

Die „Volksmilizen“ sind – neben der Armee, den „Revolutionskomitees“ und den Kadernschulen des „7. Mai“ (politisch-ideologische Umerziehungslager) – ein wichtiges Element des maoistischen Zwangs- und Unterdrückungsapparates.

¹⁰⁹ Renmin Ribao 1.7.1972.

¹¹⁰ Vgl. A. Larin, Raboči klass: Analiz nedovolstva, in: Problemy izučenijsa položenijsa rabočejsa klassa v Kitaje, Moskau 1972, Teil III, S. 32 ff.

¹¹¹ Eine Äußerung Mao Tse-tungs nach einer Inspektionsreise in Gebiete nördlich und südlich des Jangtsekiang (Ende September 1958). Nach Renmin Ribao 1.10.1958.

¹¹² Renmin Ribao 28.1.1974.

¹¹³ Es ist ein Ausdruck der ideologischen Schwierigkeiten, denen sich die maoistische Führung in Hinblick auf die chinesische Arbeiterklasse gegenüber sieht, wenn die Kampagne gegen Konfuzius in den Betrieben in größerem Maße auf Unverständnis stößt. Offensichtlich können viele Arbeiter nicht so recht einsehen, was sie der seit 2500 Jahren tote Konfuzius angeht.

Auch in der Haltung der Kräfte um Mao Tse-tung zur materiellen Lage der chinesischen Arbeiterklasse spiegelt sich wider, daß diese Klasse nach der maoistischen Konzeption lediglich die Rolle eines Instruments spielen soll. Orientierung auf Bedürfnislosigkeit bedeutet zugleich auch Orientierung auf Willenlosigkeit.¹¹⁴ Entsprechend der Konzeption vom Volk als beliebig lenkbarem Instrument der großmachtchauvinistischen Politik und dem Konzept von der Funktion der Armut als Triebkraft der Geschichte soll das Arbeitsergebnis nur in minimiertem, unbedingt notwendigem Maße für den Arbeiter und seinen Lebensstandard eingesetzt werden. Es soll in maximalem Maße der Entwicklung der materiell-technischen Basis der chauvinistischen Politik dienen. Die Nachrichtenagentur Xinhua teilte am 18. September 1971 mit, daß der jährliche Durchschnittslohn für Arbeiter und Angestellte 650 Yuan beträgt.

Dies ist etwa das Niveau von 1957.¹¹⁵

Die Versuche, den ohnehin niedrigen Arbeitslohn in der Industrie an das Niveau des Lebensstandards auf dem Lande. anzugleichen, bemänteln die Maoisten mit dem Hinweis auf ein Bündnis der Arbeiter und Bauern. „Um die Geschlossenheit der Arbeiter und Bauern zu stärken und ihr Bündnis zu festigen“, heißt es in einem Artikel aus dem Jahre 1971, „ist der Lohn der Arbeiter und Angestellten nicht sehr hoch angesetzt.“¹¹⁶ Die materielle Lage der Arbeiter in den vielen, seit 1957 ohne staatliche Hilfe geschaffenen, primitiv ausgerüsteten Kleinbetrieben ist weit schlechter als in den größeren, moderneren Industriebetrieben. Arbeitseinkommen und gesellschaftliche Konsumtion der Saison- und Vertragsarbeiter werden auch gegenwärtig bewußt auf dem niedrigen Lebensstandard der Bauern gehalten.¹¹⁷

Eine wesentliche Einschränkung der materiellen Lebensbedingungen der chinesischen Arbeiterklasse ergibt sich dadurch, daß die Getreiderationen zum Teil gesenkt und nur teilweise als Feingetreide zugeteilt werden.¹¹⁸

[81] Mit dem auf möglichst niedrigen Lebensstandard orientierten sozialpolitischen Konzept geraten die Maoisten jedoch immer stärker in Widerspruch zu ihrem Ziel einer möglichst raschen Entwicklung der Produktion. Die Orientierung auf einen niedrigen Lebensstandard steht der ökonomischen Mobilisierung namentlich der Arbeiterklasse, ihrer maximalen Ausnutzung als Produktivkraft, im Wege. Es handelt sich hier um den Widerspruch zwischen dem maoistischen Ideal der Bedürfnislosigkeit und den Forderungen der gesellschaftlichen Entwicklung – eine Erscheinungsform des allgemeinen Widerspruchs zwischen maoistischem Subjektivismus und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Dieser Widerspruch zwingt die Kräfte um Mao Tse-tung zum Manövrieren. Dieses Manövrieren in ihrer Haltung zu den materiellen Lebensbedingungen der Werk tätigen ist auch ein Bestandteil des Versuchs der chinesischen Führung, ihre politische Basis zu erweitern und dabei stärker innerhalb der Arbeiterklasse wirksam zu werden. Im Rahmen dieser Taktik muß sie den Arbeits- und Lebensbedingungen zeitweise bzw. teilweise eine stärkere Beachtung schenken. Es handelt sich dabei nicht um ein konstantes, sondern um ein außerordentlich wechselhaftes, jeweiligen taktischen Gesichtspunkten sowie Machtkonstellationen in der maoistischen Führung selbst untergeordnetes Verhältnis

¹¹⁴ An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Forderung nach Ein- und Unterordnung in Hinblick auf die Arbeiterklasse auch gegenwärtig auf dem Gebiet der Literatur in der VR China zum Ausdruck kommt. So wurde von Shanghaiern eine Erzählung mit dem bezeichnenden Titel „Schrauben“ verfaßt. Darin heißt es: „Jeder von uns will alles daransetzen, ein kleines Schraubchen an der großen Maschine der Sache des sozialistischen Aufbaus [d. h. der Durchsetzung der Mao-Linie] zu sein.“

¹¹⁵ Nach A. Eber, Die Entwicklung der materiellen Lage der chinesischen Arbeiterklasse seit 1957, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 124.

¹¹⁶ Peking Rundschau 1971, Heft 40, S. 13. Eine wesentliche Einschränkung der gesellschaftlichen Konsumtion hat sich mit der Abwälzung der Kosten aus zentralen staatlichen Fonds auf betriebliche Fonds vollzogen. Das betrifft vor allem die Aufwendungen für das Bildungswesen, die sehr stark zu Lasten der Betriebe gehen.

¹¹⁷ Ein wesentlicher Faktor für die materielle Benachteiligung der zeitweiligen Arbeiter ist ihr Status als Kommunemitglieder. Von dem geringen Lohn, den sie im Betrieb erhalten, haben sie einen großen Teil an die Fonds der Volkskommune oder Produktionsbrigade abzuliefern.

¹¹⁸ Wie A. Eber feststellte, wurden wichtige Massenbedarfsartikel, wie z. B. Seife, rationiert; hochwertige Industriewaren wie Fahrräder und Wolltextilien werden nur gegen äußerst knapp zugeteilte Talons verkauft. (A. Eber, Die Entwicklung der materiellen Lage der chinesischen Arbeiterklasse seit 1957, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 126 f.)

zu den materiellen Lebensbedingungen der chinesischen Arbeiterklasse. Es ist ein Ausdruck der Widersprüchlichkeit der maoistischen Politik insgesamt, daß auch dieses Verhältnis starken taktischen Schwankungen unterworfen ist. Zugeständnisse an die ökonomischen Interessen der Werktätigen, zu denen die maoistischen Führer gezwungen sind, stehen im Dienst der sozialen Demagogie des Maoismus. Damit soll die politische Rechtlosigkeit verschleiert, eine aktive, positive Haltung gegenüber den politischen Zielen und Methoden des Maoismus gefördert und die zunehmende Unterwerfung unter die maoistische Diktatur erreicht werden.

Die Tatsachen beweisen, daß es eine geschichtliche Unmöglichkeit ist, den Weltsozialismus zu bekämpfen und gleichzeitig nach innen eine Politik zu betreiben, die Interessenausdruck der eigenen, nationalen Arbeiterklasse ist. In der Periode seit 1969 hat die Feindschaft der Maoisten zur sozialistischen Gemeinschaft immer krassere Formen angenommen. Das findet seinen konzentrierten Ausdruck in der Blockbildung mit dem [82] Imperialismus als dem gemeinsamen Feind der gesamten internationalen Arbeiterklasse und aller revolutionären Kräfte in der Welt. Damit haben die Maoisten eine zweite Front gegen den Weltsozialismus eröffnet. Die Blockbildung mit dem Imperialismus ist ein zentrales Element ihres Versuches, mit einer global angelegten Politik die sozialistische Gemeinschaft „einzukreisen“. Diese Politik bedeutet ihrem sozialen Inhalt nach Orientierung auf „Einkreisung“ der gegenwärtig höchsten Entwicklungsform der internationalen Arbeiterbewegung. Die Feindschaft der Maoisten zur sozialen Hauptkraft unserer Epoche hat nach innen wie nach außen ein einheitliches reaktionäres Wesen. Dieses reaktionäre Wesen wird dadurch unterstrichen, daß dieser Kampf im internationalen Rahmen mit Hilfe eines Zusammengehens mit den historisch überlebten, absterbenden Kräften unserer Zeit geführt wird.

Die von den Pekinger Führern betriebene Blockbildung mit dem Imperialismus, besonders mit den imperialistischen Hauptmächten, gegen den Weltsozialismus dokumentiert, daß der Maoismus nicht nur den Interessen der sozialistischen Gemeinschaft, sondern aller revolutionären Kräfte in der Welt entgegensteht. Zwischen dieser Tatsache und der Feindschaft der Maoisten zur Arbeiterklasse als dem Hauptträger des sozialen Fortschritts in unserer Epoche besteht ein direkter inhaltlicher Zusammenhang.

Der zunehmende Gegensatz der Maoisten zu Charakter, Hauptinhalt und Hauptkräften unserer Epoche zeigt sich unter anderem darin, daß in den veröffentlichten Dokumenten des maoistischen X. Parteitag (Ende August 1973) sozialistische Länder als international bedeutsame politische Kraft nicht mehr genannt werden. Dagegen wurden auf dem maoistischen IX. Parteitag im Jahre 1969 die „vier großen Widersprüche“ propagiert, wobei auch von sozialistischen Staaten die Rede war. In Verbindung damit, daß die chinesische Führung an die Stelle der „vier großen Widersprüche“ das Konzept vom „Kampf gegen die Supermächte“ gesetzt hat, wurde der Sozialismus aus der Epoche-Bestimmung der Maoisten eliminiert. Auf dem maoistischen X. Parteitag wurde unsere Epoche bezeichnet als „Ära des Imperialismus und der proletarischen Revolution“ (1969 wurde noch von der Epoche gesprochen, „in welcher der Imperialismus seinem weltweiten Zusammenbruch und der So-[83]zialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht“). Das hängt unmittelbar mit der Leugnung der historischen Rolle und der Existenz des sozialistischen Weltsystems durch die Pekinger Führer zusammen. („... das sozialistische Lager existiert nicht mehr.“)¹¹⁹

Diese ideologische Entwicklung innerhalb des Maoismus steht in direkter Verbindung mit der Eskalation des Kampfes gegen die Sowjetunion als Kern der sozialistischen Gemeinschaft. Dieser Prozeß der Verschärfung des maoistischen Antisowjetismus gipfelt schließlich darin, daß die Sowjetunion zum Hauptfeind erklärt wird. Das wird verquickt mit der Lüge von der Bedrohung aus dem Norden. Dabei wird der Antisowjetismus immer mehr als Mittel innenpolitischer Pressionen eingesetzt.

Das sind eindeutige Beweise der zunehmenden historischen Konfrontation des Maoismus mit der internationalen Arbeiterklasse, des grundsätzlichen Gegensatzes zur welthistorischen Mission dieser Klasse. Dieser Gegensatz entspricht der von den Maoisten betriebenen zunehmenden Deformierung des Sozialismus im Inneren.

¹¹⁹ Renmin Ribao 23.1.1974.

Gegenwärtig gibt es in der chinesischen Arbeiterklasse eine Reihe widersprüchlicher sozialer Entwicklungstendenzen. Es besteht die dialektische Einheit eines Formierungs- und eines Deformierungs- bzw. Deklassierungsprozesses in dieser Klasse. So vollzieht sich auch unter maoistischen Bedingungen ein zahlenmäßiges Wachstum der Arbeiterklasse; doch unter dem Einfluß der maoistischen Politik wird dieser Prozeß verzerrt.

Auch in der Periode seit 1969 betreibt die maoistische Führung die Politik der Zweiteilung der Volkswirtschaft, die auf die Entwicklung zweier getrennter Wirtschaftssysteme im Lande, eines unmittelbar vom Zentrum kontrollierten und eines örtlich geleiteten Wirtschaftssystems, ausgerichtet ist.¹²⁰ Dieses Konzept bedeutet unter sozialem Aspekt nach wie vor eine Politik der Spaltung der Arbeiterklasse. Nach wie vor besteht so in den Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter in beiden Bereichen eine starke Diskrepanz. So existiert auch heute zwischen dem Kern der chinesischen Arbeiterklasse und ihren Randzonen ein starkes Gefälle im Niveau der sozialen Sicherheit, der Entlohnung, der Bildungs- und Qualifizierungsstruktur und nicht zuletzt hinsichtlich der Beziehungen zu den Produk-[84]tivkräften. Der Maoismus ist auf die *künstliche Konservierung* einer sich im Prozeß der Industrialisierung herausbildenden Gruppe von Menschen ausgerichtet, die abwechselnd in der Industrie und in der Landwirtschaft arbeiten. Die objektiv bestehende innere Differenziertheit der chinesischen Arbeiterklasse, die aus dem Nebeneinanderbestehen verschiedener organisatorischer und technologischer Formen als Ausdruck verschiedener Etappen der Entwicklung der Produktion resultiert, wird nicht überwunden, sondern infolge der maoistischen Politik weiter verstärkt. Damit wird der Prozeß der Formierung der Arbeiterklasse objektiv verlangsamt. Es vollzieht sich kein organischer Übergang von den Übergangsformen und Randzonen zum Kern der Klasse, so daß sich deren soziales Profil verschlechtert. Es entwickelt sich als Ergebnis dieser Politik eine neue Form der sozialen Ungleichheit, eine soziale Ungleichheit innerhalb der chinesischen Arbeiterklasse.

Der in der modernen Großindustrie beschäftigte Kern der chinesischen Arbeiterklasse wächst langsamer als die Randzonen, *und* gleichzeitig verstärkt sich die Isolierung der Randzonen und Übergangsschichten vom Kern der Klasse. Die einzelnen Teile der Arbeiterklasse entwickeln sich immer mehr in unterschiedlichem Tempo und unter unterschiedlichen organisatorisch-technischen und sozialen Bedingungen. Es kommt so zu einem zunehmenden Auseinanderklaffen verschiedener Teile dieser Klasse.

Wegen der mit der Zweiteilung der Volkswirtschaft zusammenhängenden Spaltung der Arbeiterklasse, wegen des wachsenden Einflusses regionaler Faktoren, wegen der wachsenden sozialen Heterogenität der Arbeiterklasse im Zusammenhang mit einer zunehmenden ideologischen und sozialpsychologischen Uneinheitlichkeit und Widersprüchlichkeit sind gegenwärtig die Bedingungen für die Organisierung der Arbeiterklasse weiterhin ungünstig. Dabei wirkt sich besonders negativ aus, daß die chinesische Arbeiterklasse heute ihrer politisch-organisatorischen und ideologischen Vorhut beraubt ist.

Im Zusammenhang mit dem zunehmenden Eindringen nichtproletarischer Ideologie in die chinesische Arbeiterklasse, mit der zunehmenden Trennung von ihrer eigenen Weltanschauung und mit der weitestgehenden Isolierung von der internationalen Arbeiterbewegung verschlechtert sich das ideologische Profil [85] dieser Klasse weiter. Bei der intensiven sozialen und nationalen Demagogie geht das Bewußtsein der objektiven historischen Rolle der eigenen Klasse und der eigenen Klasseninteressen weiter zurück. Unter diesen Bedingungen ist der gesamte politisch-ideologische Formierungsprozeß der chinesischen Arbeiterklasse gegenwärtig rückläufig, und ihre Kampfkraft nimmt zur Zeit weiter ab.

¹²⁰ Nach Gelbras beträgt die Zahl der Arbeiter im zentralen Wirtschaftssystem 15-18 Millionen. In dieser Zahl ist der Kern der chinesischen Arbeiterklasse, die mit der modernen Großindustrie verbundenen Stamarbeiter, enthalten. Er ist jedoch kleiner als die angegebene Zahl, da diese eine gegenwärtig nicht näher zu bestimmende Zahl von zeitweilig im zentral geleiteten Bereich der Wirtschaft Beschäftigten einschließt, die nicht zum Kern der Arbeiterklasse gehören. Die Zahl der Arbeiter im örtlich geleiteten Wirtschaftssystem beträgt nach V. G. Gelbras 12-15 Millionen. (V. G. Gelbras, Fragen der Entwicklung der Arbeiterklasse in der Volksrepublik China, in: Klassen und Klassenbeziehungen in der Volksrepublik China, S. 108)

Andererseits ist die Dynamik der ökonomischen Entwicklung in wachsendem Maße von der Arbeiterklasse abhängig. Die maoistische Führung ist in immer stärkerem Maße – entgegen ihrem ideologischen Konzept – auf den mit moderneren Produktivkräften verbundenen Teil der chinesischen Arbeiterklasse angewiesen. Die objektive Logik, die in der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte selbst begründet ist, führt dazu, daß sich die Kräfte um Mao Tse-tung nicht mehr in alter Weise auf die kleinbürgerlich-bäuerlichen Schichten stützen können. Infolge des Wirkens objektiver Gesetze sind sie heute zu einem flexibleren Verhältnis zu den verschiedenen Klassen und Schichten der chinesischen Gesellschaft *gezwungen*. Dabei erweist sich die gesellschaftspolitische Zielstellung des Maoismus, die Arbeiterklasse letztlich in einer Masse der „Arbeiter-Bauern“ aufzulösen und sie sozial „einzuebnen“, immer mehr als Illusion, als soziale Utopie. Es verschärft sich zunehmend der objektive Widerspruch zwischen der wachsenden Bedeutung der Arbeiterklasse als Produktivkraft und der maoistischen Orientierung auf ihre politische Entrechtung und ideologische Entwaffnung, auf die Negierung ihrer Eigentümer- und machtausübenden Funktion. Auf diese Weise spitzt sich auch der objektive Widerspruch zwischen der chinesischen Arbeiterklasse und den bestehenden politischen Verhältnissen zu. Gleichzeitig wird diese Klasse zu einem immer wichtigeren Faktor für die Stabilität bzw. Instabilität der maoistischen Diktatur.

Der von der zunehmenden ökonomischen und gesellschaftlichen Bedeutung der Arbeiterklasse ausgehende Druck auf die maoistische Politik verstärkt sich. Das ist ein ganz entscheidender innerer und *äußerer* Aspekt, eine wesentliche innere und *äußere* Ursache für die Verschärfung der allgemeinen Krise des Maoismus. Mit der wachsenden gesellschaftlichen Rolle der Arbeiterklasse konzentrieren sich Aktionen und Leistungen. Die Maoisten sind in steigendem Maße gezwungen, den Forderungen, die sich aus der Entwicklung der Produktion im Hinblick auf die Qualifizierung der Arbeiter ergeben, Rechnung zu tragen. Es entwickelt sich, wenn auch einseitig und nicht für alle Teile der Arbeiterklasse gleichmäßig, die Qualifizierungsstruktur dieser Klasse. In diesem Komplex von Zusammenhängen bilden sich neue Interessen und Bedürfnisse heraus, die sich mit der Konzentration von Aktionen und Leistungen wiederum selbst konzentrieren. Dieser Prozeß wird auf besondere Weise durch die demagogischen Versuche beeinflusst, den chinesischen Arbeitern ein mobilisierendes Selbstbewußtsein im Hinblick auf ihre Funktion in der maoistischen Diktatur zu vermitteln. Es handelt sich dabei um ein von den politischen Zielen des Maoismus verzerrtes und begrenztes Selbstbewußtsein unter der Hülle und Kontrolle der maoistischen Ideologie. Dabei werden aber mit der Verschärfung des Widerspruchs zwischen ökonomischer und sozialer Bedeutung der Arbeiterklasse und ihrer tatsächlichen politischen Rechtlosigkeit mit zunehmender Tendenz Elemente eines Selbstbewußtseins entstehen, die den Arbeiter sich dieser politischen Rechtlosigkeit stärker bewußt werden lassen. Die Tendenz wird wachsen, den Blick auf größere gesellschaftliche Zusammenhänge zu richten und in Zusammenhang mit ihnen Kritik zu artikulieren. Interessant sind in diesem Zusammenhang Andeutungen in der chinesischen Presse um die Jahreswende 1973/74, wonach es in chinesischen Betrieben Diskussionen darüber gegeben hat, ob in China heute noch Ausbeutung existiere.¹²¹ Der Bewußtheitsgrad wird in der längerfristigen Tendenz zunehmen, es werden auch die Elemente der Bewußtheit im spontanen Denken und Handeln anwachsen. Unter den gegebenen Bedingungen wird dies jedoch ein sehr komplizierter Prozeß sein, bis sich die chinesische Arbeiterklasse ihrer historischen Mission voll bewußt ist. Geschichtliche Rolle und objektive Entwicklung der Arbeiterklasse verdeutlichen aber, daß der Widerspruch zwischen dem Maoismus *und* den objektiven historischen Entwicklungstendenzen in China und in der Welt schärfer wird. Die objektiven und subjektiven Bedingungen werden heranreifen, unter denen das chinesische Volk unter Führung seiner Arbeiterklasse und verbunden mit der gesamten revolutionären Weltbewegung diesen Widerspruch durch die Überwindung des Maoismus löst. [87]

¹²¹ Offensichtlich handelt es sich dabei um Reaktionen, die von der offiziellen Orientierung auf Verlängerung des Arbeitstages und Intensivierung der Arbeit ausgelöst wurden. Die maoistische Propaganda suchte in der Kritik an Lin Biao ein Ventil für diese Reaktionen, wobei Lin Biao und seinen Anhängern vorgeworfen wurde, sie hätten sich dem Volk gegenüber wie Ausbeuter der alten Zeit benommen; sie hätten das Volk nicht als „Herren“, sondern als „Sklaven“ betrachtet (Renmin Ribao 1.2.1974).

VII. Schlußbemerkung

Der Maoismus unterscheidet sich grundsätzlich vom Marxismus-Leninismus vor allem hinsichtlich seines sozialen Nährbodens, seines politisch-ideologischen Ausgangspunktes, seiner politisch-ideologischen Triebkräfte sowie hinsichtlich seiner politischen Ziele, Strategien und Mittel. Das alles trifft wie in einem Brennpunkt im Verhältnis des Maoismus zur historischen Mission der Arbeiterklasse zusammen. Der grundsätzliche historische und inhaltliche Unterschied zum Marxismus-Leninismus findet seinen konzentrierten Ausdruck in der bewußten politisch-ideologischen Feindschaft zur wissenschaftlichen Weltanschauung. Wie „die Philosophie im Proletariat ihre materiellen“ und „das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen“ findet¹²², so sind das negative, feindliche Verhältnis zum Marxismus-Leninismus und die Feindschaft zur historischen Mission der Arbeiterklasse zwei Seiten einer Sache. Diese Feindschaft ist eindeutig nachweisbar anhand der gesellschaftspolitischen Strategie des Maoismus, seiner ideologischen Konzeption von der Arbeiterklasse und seines Begriffs des „Proletariats“, seiner Auffassung vom Charakter der Epoche und ihren Hauptkräften und vor allem anhand des praktisch-politischen Verhältnisses zur chinesischen Arbeiterklasse, zur internationalen Arbeiterbewegung und besonders zum sozialistischen Weltsystem. Gerade die Untersuchung der Frage, welche Politik die Maoisten gegenüber der Arbeiterklasse national wie international betreiben und welche Auswirkungen diese Politik hat, fördert unwiderlegbare Fakten zutage, die das reaktionäre Wesen des Maoismus bloßlegen helfen. Diese Fakten veranlassen uns, alle Erklärungen der Maoisten, in denen sie die „Diktatur des Proletariats“, die „proletarische Revolution“ usw. betonen, in den Bereich der Demagogie, des Scheins und der Legende zu verweisen. Sie weisen uns eindringlich darauf hin, stets hinter die Fassade des Maoismus zu blicken.

Der sich verschärfende Widerspruch des Maoismus zur historischen Mission der Arbeiterklasse als der sozialen Hauptkraft des geschichtlichen Fortschritts in unserer Epoche ist eine entscheidende Ursache für die sich verschärfende allgemeine Krise des Maoismus wie für seine prinzipielle historische Zeitweiligkeit.

¹²² K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 1, Berlin 1964, S. 391.